



Nur zur dienstlichen Verwendung

Stenografisches Protokoll
der 94. Sitzung
- endgültige Fassung* -

1. Untersuchungsausschuss

Berlin, den 14. April 2016, 11.30 Uhr
Paul-Löbe-Haus, Europasaal (4.900)
10557 Berlin, Konrad-Adenauer-Str. 1

Vorsitz: Prof. Dr. Patrick Sensburg, MdB

Tagesordnung

Tagesordnungspunkt

<i>Zeugenvernehmung</i>	<i>Seite</i>
- André Treuenfels, BfV (Beweisbeschluss Z-116)	4
- Ulrich Berzen, BfV (Beweisbeschluss Z-117)	60

* Hinweis:

Die Zeugen André Treuenfels und Ulrich Berzen haben keine Korrekturwünsche angegeben.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Mitglieder des Ausschusses

	Ordentliche Mitglieder	Stellvertretende Mitglieder
CDU/CSU	Schipanski, Tankred Sensburg, Prof. Dr. Patrick Warken, Nina	Ostermann, Dr. Tim Marschall, Matern von Wendt, Marian
SPD	Flisek, Christian Mittag, Susanne	Zimmermann, Jens, Dr.
DIE LINKE.	Renner, Martina	Hahn, André, Dr.
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	Notz, Dr. Konstantin von	Ströbele, Hans-Christian

Fraktionsmitarbeiter

CDU/CSU	Bredow, Lippold von Feser, Dr. Andreas Fischer, Sebastian D. Wodrich, Anja
SPD	Ahlefeldt, Johannes von Dähne, Dr. Harald Hanke, Christian Diego Heyer, Christian
DIE LINKE.	Halbroth, Anneke Martin, Stephan Scheele, Dr. Jürgen
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	Busold, Christian Kant, Martina Leopold, Nils Pohl, Jörn.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Beauftragte von Mitgliedern der Bundesregierung

Bundeskanzleramt	Heinemann, Martin Jipp, Daniel Kämmerer, Marie Neist, Dennis Pachabeyan, Maria Wolff, Philipp
Auswärtiges Amt	Berkemeier, Gunnar Lehmann, Uta
Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz	Kirchner, Heino Unterlöhner, Ulrike, Dr.
Bundesministerium des Innern	Akmann, Torsten Blidschun, Jürgen Arthur Beyer-Pollok, Markus Brandt, Dr. Karsten Darge, Dr. Tobias Gierth, Sonja Hofmann, Christian Jacobi, Stephan Meyer, Till Weiss, Jochen
Bundesministerium für Wirtschaft und Energie	Krüger, Philipp-Lennart
Bundesministerium für Verteidigung	Rauch, Rüdiger Theis, Björn Voigt, Björn
Die Bundesbeauftragte für den Datenschutz und die Informationsfreiheit	Kremer, Dr. Bernd

Beauftragte von Mitgliedern des Bundesrates

LV Hessen	Steinbach, Arvid
-----------	------------------



Nur zur dienstlichen Verwendung

(Beginn: 11.31 Uhr)

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Meine Damen und Herren, ich begrüße Sie alle ganz herzlich und eröffne die 94. Sitzung des 1. Untersuchungsausschusses der 18. Wahlperiode.

Ich stelle fest: Die Öffentlichkeit ist auch heute hergestellt. Die Öffentlichkeit und die Vertreter der Presse und Medien darf ich an dieser Stelle wie immer ganz herzlich begrüßen und freue mich über eine gute Berichterstattung von diesem spannenden Ausschuss.

Bevor ich zum eigentlichen Gegenstand der heutigen Sitzung komme, gestatten Sie mir die üblichen und notwendigen Vorbemerkungen.

Ton- und Bildaufnahmen sind während der öffentlichen Beweisaufnahme grundsätzlich nicht zulässig. Ein Verstoß gegen dieses Gebot kann nach dem Hausrecht des Deutschen Bundestages nicht nur zu einem dauernden Ausschluss von den Sitzungen dieses Ausschusses sowie des ganzen Hauses führen, sondern gegebenenfalls strafrechtliche Konsequenzen nach sich ziehen.

Ich rufe den **einzigen Punkt der Tagesordnung** auf:

Zeugenvernehmung

- André Treuenfels, BfV
(Beweisbeschluss Z-116)
- Ulrich Berzen, BfV
(Beweisbeschluss Z-117)

Die Beweisbeschlüsse Z-116 und Z-117 stammen vom 25.02.2016. Es wird Beweis erhoben zum Untersuchungsauftrag - Bundestagsdrucksache 18/843 - durch Vernehmung der Zeugen Herrn André Treuenfels und Herrn Ulrich Berzen.

Zunächst werden die Zeugen hintereinander öffentlich vernommen. Im Anschluss findet die gegebenenfalls nichtöffentliche Vernehmung oder eingestufte Vernehmung statt.

Vernehmung des Zeugen André Treuenfels

Als Erstes begrüßen darf ich unseren Zeugen Herrn Treuenfels. - Ich freue mich, dass Sie da sind. Ich stelle fest: Der Zeuge ist ordnungsgemäß geladen. Herr Treuenfels, Sie haben den Erhalt der Ladung am 22. März 2016 bestätigt. Herzlichen Dank, dass Sie meiner Einladung gefolgt sind und dem Ausschuss für diese Vernehmung zur Verfügung stehen.

Ich habe Sie darauf hinzuweisen, dass die Bundestagsverwaltung eine Tonbandaufnahme der Sitzung fertigt. Diese dient ausschließlich dem Zweck, die stenografische Aufzeichnung der Sitzung zu erleichtern. Die Aufnahme wird nach Erstellung des Protokolls auch wieder gelöscht.

Das Protokoll dieser Anhörung wird Ihnen nach Fertigstellung zugestellt. Sie haben dann, falls dies gewünscht ist, die Möglichkeit, innerhalb von zwei Wochen Korrekturen und Ergänzungen vorzunehmen. - Haben Sie hierzu Fragen?

Zeuge André Treuenfels: Keine Fragen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Danke schön. - Ich stelle fest: Sie sind von einem Rechtsbeistand begleitet. Ihr Rechtsbeistand darf sich kurz vorstellen. Herr Teubner, wir kennen Sie zwar schon, aber nichtsdestotrotz, vielleicht nicht jeder. Herr Dr. Teubner, wenn Sie sich einmal kurz vorstellen.

RA Dr. Patrick Teubner: Ja. Guten Tag! Patrick Teubner, Rechtsanwalt, Zeugenbeistand heute.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich glaube, aus Berlin, richtig?

RA Dr. Patrick Teubner: Richtig.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wunderbar. Schön, dass Sie bei uns sind. - Herr Treuenfels, vor Ihrer Anhörung habe ich Sie zunächst zu belehren. Sie sind als Zeuge geladen worden. Als Zeuge sind Sie verpflichtet, die Wahrheit zu sagen. Ihre Aussagen müssen richtig und vollständig sein. Sie dürfen nichts weglassen, was zur



Nur zur dienstlichen Verwendung

Sache gehört, und nichts hinzufügen, was der Wahrheit widerspricht.

Ich habe Sie außerdem auf die möglichen strafrechtlichen Folgen eines Verstoßes gegen die Wahrheitspflicht hinzuweisen. Wer vor dem Untersuchungsausschuss uneidlich falsch aussagt, kann gemäß § 162 in Verbindung mit § 153 des Strafgesetzbuches mit Freiheitsstrafen von drei Monaten bis zu fünf Jahren oder mit Geldstrafen bestraft werden. Nach § 22 Absatz 2 des Untersuchungsausschussgesetzes können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige im Sinne des § 52 Absatz 1 der Strafprozessordnung der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren ausgesetzt zu werden. Dies betrifft neben Verfahren wegen einer Straftat oder Ordnungswidrigkeit auch Disziplinarverfahren.

Sollten Teile Ihrer Aussage aus Gründen des Schutzes von Dienst-, Privat- oder Geschäftsgeheimnissen nur in einer nichtöffentlichen oder eingestuftem Sitzung möglich sein, bitte ich Sie um einen Hinweis an den Ausschuss, damit wir gegebenenfalls einen Beschluss nach § 14 oder § 15 des Untersuchungsausschussgesetzes fassen können, also die Sitzung dann in nichtöffentlicher oder eingestufte Weise fortsetzen können, sodass Sie dann die Fragen beantworten können. - Haben Sie hierzu Fragen?

Zeuge André Treuenfels: Keine Fragen, Herr Vorsitzender.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ganz herzlichen Dank. - Nach diesen notwendigen Vorbemerkungen darf ich Ihnen den geplanten Ablauf kurz darstellen. Eingangs habe ich Sie zur Person zu befragen. Zu Beginn der Vernehmung zur Sache haben Sie nach § 24 Absatz 4 des Untersuchungsausschussgesetzes Gelegenheit, zum Beweisthema im Zusammenhang vorzutragen, also ohne Unterbrechung durch Nachfragen und Fragen der Abgeordneten, sondern Sie können den Fragekomplex, den Untersuchungsgegenstand insgesamt darstellen. Danach haben die Ausschussmitglieder Gelegenheit, ihre Fragen zu stellen, und dies geschieht nach der Reihenfolge

der Fraktionen, eine Fraktion nach der anderen entsprechend der Stärke. - Haben Sie hierzu Fragen?

Zeuge André Treuenfels: Auch dazu keine Fragen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Nur zur Ergänzung: der personellen Stärke, natürlich nicht der inhaltlichen Stärke; da sind wir alle stark in unseren Fragen.

Ich darf Sie nun bitten, sich dem Ausschuss mit Namen, Alter, Beruf und einer ladungsfähigen Anschrift vorzustellen. In Ihrem Fall genügen die Angaben des Arbeitsnamens sowie die Anschrift Ihrer Dienststelle, über die wir Sie erreichen können.

Zeuge André Treuenfels: Ja, vielen Dank. - Mein Name ist André Treuenfels, ich bin 47 Jahre alt, Mitarbeiter beim Bundesamt für Verfassungsschutz und auch darüber zu laden.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ganz herzlichen Dank. - Und - wie ich es gerade auch angekündigt habe - zunächst möchte ich Ihnen, wenn Sie dies wünschen, die Gelegenheit geben, entsprechend § 24 Absatz 4 des Untersuchungsausschussgesetzes im Zusammenhang zum Gegenstand Ihrer Vernehmung vorzutragen, wenn Sie es möchten.

Zeuge André Treuenfels: Die Gelegenheit würde ich gerne wahrnehmen, Herr Vorsitzender.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Bitte schön, dann haben Sie das Wort.

Zeuge André Treuenfels: Sehr geehrter Herr Vorsitzender, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich danke Ihnen zunächst für die Möglichkeit, hier ein kurzes Eingangsstatement abgeben zu dürfen, und ich möchte die Gelegenheit nutzen, um Ihnen die Umsetzung der Telekommunikationsüberwachung im BfV und auch den Einsatz der Software XKeyscore kurz zu erläutern.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Das BfV ist, wie Sie wissen, keine SIGINT-Behörde, und das bedeutet, dass jede von uns überwachte Telefonnummer, jede E-Mail-Adresse und jeder Internetanschluss einzeln angeordnet sein muss. Außerdem muss auch die Zielperson der Überwachung, also ein konkreter Verdächtiger, vorher bekannt und in die Überwachungsanordnung ausdrücklich einbezogen sein. Im BfV beginnt dieses - und im Übrigen sehr aufwendige und strenge Anordnungsverfahren - mit einem G-10-Vorschlag durch eine der sogenannten Fachabteilungen, und bereits hier, also in der Fachabteilung, wird geprüft, ob alle Voraussetzungen für eine G-10-Anordnung vorliegen. Die wichtigste materielle Voraussetzung - das wissen Sie - ist das Vorliegen tatsächlicher Anhaltspunkte für eine sogenannte Katalogstraftat. Dieser Straftatenkatalog findet sich in § 3 G 10, und er ist abschließend. Die Maßnahmen des BfV müssen überdies der Abwehr von Gefahren für die freiheitliche demokratische Grundordnung oder den Bestand oder die Sicherheit des Bundes oder eines Landes dienen.

Dieser G-10-Vorschlag wird von der jeweiligen Fachabteilung an die Abteilung 3 des BfV übermittelt, dort, genauer gesagt, in die Referatsgruppe 3B, also die Referatsgruppe, die ich leite. Die Abteilung 3 ist im BfV zentral für die Durchführung von G-10-Maßnahmen verantwortlich, und in der Abteilung 3 werden die G-10-Vorschläge der Fachabteilungen ebenfalls noch einmal in formeller und in materieller Hinsicht auf ihre Rechtmäßigkeit überprüft und bei Vorliegen aller Voraussetzungen in einen sogenannten G-10-Antrag überführt. Diese Prüfung wird von den Referatsleitern der Referatsgruppe 3B geführt, die allesamt Juristen sind. Diese G-10-Anträge gehen dann - nach der Prüfung und wenn alle Voraussetzungen erfüllt sind - an die Amtsleitung, und die Amtsleitung des BfV entscheidet dann über die Antragstellung beim BMI. Im BMI findet dann eine weitere unabhängige Prüfung der Anträge statt, und erst wenn auch nach dortiger Bewertung alle Voraussetzungen erfüllt sind, erlässt das BMI die Überwachungsanordnung. Und vor der Umsetzung der Maßnahme entscheidet die G 10-Kommission des Deutschen Bundestages über die Durchführung der Maßnahme.

Um dies noch einmal deutlich zu machen: In dieser Überwachungsanordnung ist der Verdächtige genannt sowie jeder einzelne Telekommunikationsanschluss, der dem Verdächtigen zugeordnet wird und der überwacht werden soll. Der Einsatz von G-10-Maßnahmen ist im BfV Ultima Ratio und stellt also das letzte eingesetzte Mittel dar. Dies erkennen Sie bereits an der geringen Anzahl der von G-10-Maßnahmen betroffenen Personen. Die Zahlen werden jedes Jahr vom Parlamentarischen Kontrollgremium des Deutschen Bundestages veröffentlicht. Für die Nachrichtendienste des Bundes insgesamt waren dies zum Beispiel im letzten Halbjahr 2014 345 Hauptbetroffene und 308 Nebenbetroffene, also insgesamt 653 Betroffene. Von einer anlasslosen, verdachtsunabhängigen, flächendeckenden Massenüberwachung, wie dies von den Medien gelegentlich dargestellt wird, kann also in Bezug auf das BfV überhaupt keine Rede sein.

Meine Damen und Herren, dieselben strengen Maßstäbe, die ich gerade für die Beantragung einer G-10-Maßnahme geschildert habe, gelten auch für deren Umsetzung und die anschließende Auswertung der gewonnenen Daten. Nach dem G 10, in Verbindung mit dem Telekommunikationsgesetz, sind die Telekommunikationsunternehmen in Deutschland verpflichtet, den berechtigten Stellen, also in unserem Fall dem BfV, die Telekommunikation der überwachten Anschlüsse auszuleiten. Die Auswertung dieser Daten erfolgt im BfV wiederum zunächst zentral in der Abteilung 3; und hier kommt XKeyscore ins Spiel.

Im BfV wird XKeyscore im Rahmen des Tests, aber perspektivisch auch in einem Wirkbetrieb ausschließlich zur Auswertung der im Rahmen der eben dargestellten Individualüberwachung gewonnenen Daten verwendet. Die zu analysierenden Daten erhält das BfV von den nach dem G 10 verpflichteten Unternehmen, also den Providern. Diese Rohdaten beziehen sich ausschließlich auf Betroffene, gegen die sich die vom BMI erlassene und von der G 10-Kommission genehmigte Beschränkungsmaßnahme richtet. XKeyscore wird im BfV nicht für die Erfassung eingesetzt, und der Umfang der von den Providern



Nur zur dienstlichen Verwendung

ausgeleiteten Daten ändert sich durch den Einsatz von XKeyscore nicht. Im Rahmen des Tests findet eine vertiefte Rohdatenanalyse der Daten statt, die nach dem G 10 erhoben worden sind, und die Analyse geht über die Auswertung hinaus, die bislang mit unserer G-10-Anlage möglich ist.

Bei XKeyscore handelt es sich um ein nach außen vollständig abgeschottetes Stand-alone-System ohne jegliche Anbindung. Aufgrund der strikten physikalischen Abschottung besteht somit keine Möglichkeit, dass Daten an die NSA, andere Dienste oder sonstige Dritte unbemerkt abfließen. Die auszuwertenden Daten werden von einem Datenträger manuell auf den XKeyscore-Server importiert. Das ist eine sogenannte Luftschnittstelle. Da aber auch die Testdaten G-10-Daten sind, ist XKeyscore in einem besonderen Sicherheitsbereich des BfV, dem sogenannten G-10-Bereich, angesiedelt, in dem auch die sonstige G-10-Behandlung stattfindet. Die Arbeitsgruppe wurde, wie Sie wissen, von einer G-10-Juristin geleitet; die Kollegin hat hier ja schon ausgesagt.

Das BfV wird durch XKeyscore in die Lage versetzt, seine eigenen technischen und analytischen Fähigkeiten weiterzuentwickeln und bislang nicht auswertbare Kommunikationsdaten erstmals nutzen zu können. XKeyscore stellt insofern eine zielgerichtete Ergänzung unserer eigenen G-10-Anlage für die Auswertung von Telekommunikationsdaten im Bereich des Internet dar.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit, und ich stehe Ihnen jetzt gerne für Ihre Fragen zur Verfügung.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ganz herzlichen Dank, Herr Zeuge; und so wird es jetzt auch sein. Die Ausschussmitglieder erhalten jetzt die Möglichkeit, Fragen zu stellen, und - ich hatte es ja gesagt - für die Fraktionen ergeben sich nach der Berliner Stunde feste Fragzeiten: für die CDU/CSU 27 Minuten, für die SPD 17 Minuten, für die Fraktion Die Linke 8 und für Bündnis 90/Die Grünen auch 8 Minuten. Die Fragereihenfolge geht nach der Stärke der Fraktionen, und

danach beginnt die Fraktion der CDU/CSU zuerst mit ihren Fragen, und Frau Kollegin Warken wird übernehmen.

Nina Warken (CDU/CSU): Ja, vielen Dank. - Guten Morgen auch von meiner Seite, Herr Treuenfels, und herzlichen Dank für Ihre doch sehr guten einführenden Worte, die uns sicherlich einiges jetzt auch im Zusammenhang mal erläutert und klargemacht haben. Ich habe dennoch auch noch Fragen an Sie. Zunächst hätte ich Sie zu Ihrem beruflichen Werdegang, zu Ihrer Ausbildung befragt, habe es jetzt aber so verstanden, dass Sie auch Jurist sind.

Zeuge André Treuenfels: Das ist richtig, ich bin auch Jurist, zweites Staatsexamen.

Nina Warken (CDU/CSU): Genau wie die anderen Mitarbeiter in den Referaten der Abteilung 3 auch. - Sie sind seit wann beim BfV?

Zeuge André Treuenfels: Ich bin seit 1999 Mitarbeiter des BfV, habe da die dreijährige Laufbahnausbildung zum gehobenen Dienst absolviert, war dann nach der Ausbildung als Sachbearbeiter zunächst eingesetzt, bin dann 2005 in den höheren Dienst gewechselt - jetzt muss ich selber in meine Liste schauen -, ich glaube, 2006 Referatsleiter geworden und seit 2012 Referatsgruppenleiter in der Abteilung 3.

Nina Warken (CDU/CSU): Sie wurden uns als zu XKeyscore eingehend auskunftsfähig genannt. Das hat sich ja auch schon aus Ihren Eingangsworten so ergeben. Können Sie uns noch mal schildern, wann und in welcher Funktion Sie mit der Software XKeyscore befasst waren? Sie waren ja auch Mitglied dieser Arbeitsgruppe „Poseidon“. Und haben Sie ansonsten auch noch Berührungspunkte gehabt mit XKeyscore?

Zeuge André Treuenfels: Also, erstmaligen Kontakt hatte ich im Herbst 2011. Ich war im Frühjahr 2011 für ein halbes Jahr an die Bundesakademie für Sicherheitspolitik abgeordnet, und in dem Zeitraum - so ist es mir berichtet worden - hat es da Kontakte gegeben erstmalig zum Bundesnachrichtendienst, auch zur NSA, wo die Software XKeyscore thematisiert worden ist. Und



Nur zur dienstlichen Verwendung

im Herbst 2011 hat es dann sozusagen einen ersten Kontakt in Bad Aibling gegeben, wo der BND, NSA die Software mal rudimentär vorgestellt hat und angeboten hat, die Software dem BfV auch zu überlassen. Dann habe ich weitere unmittelbare Kontakte gehabt im Laufe des Jahres 2012. Da hat es noch Treffen gegeben - BND, NSA -, auch zur Frage der Rechtsgrundlagen, wie wird TKÜ vom BfV betrieben beispielsweise. Und dann in der Folge ist die Arbeitsgruppe „Poseidon“ eingerichtet worden, die ja von der Kollegin Delmdahl geleitet worden ist, die ja Referatsleiterin in meiner Gruppe auch ist.

Nina Warken (CDU/CSU): Genau, die Frau Delmdahl hat die Arbeitsgruppe geleitet. - Wie muss man sich das dann vorstellen? Waren Sie in der Arbeitsgruppe - ja auch als Mitglied dort - Frau Delmdahl gegenüber dann weisungsbefugt, auch insoweit es um XKeyscore ging?

Zeuge André Treuenfels: Ja, Frau Delmdahl hat das eigenverantwortlich geleitet. Sie hat natürlich berichtet über die Entwicklungen, die es da gegeben hat.

Nina Warken (CDU/CSU): Aber Sie selbst waren jetzt auch Teil der Arbeitsgruppe?

Zeuge André Treuenfels: Ich habe mich nicht als Teil der Arbeitsgruppe empfunden. Nein, ich war nicht Mitglied der Arbeitsgruppe. Das ist in der Tat sogar mal diskutiert worden, ist aber dann auf der Ebene der Referatsleiter belassen worden. Also, ich war nicht Mitglied der Arbeitsgruppe.

Nina Warken (CDU/CSU): Okay. - Welchen konkreten Auftrag hatte die Arbeitsgruppe dann - Sie hatten jetzt schon von den ersten Treffen gesprochen, dann die Einsetzung der Arbeitsgruppe -, welche Aufgabenstellungen sollten darin bearbeitet werden? Und wann genau wurde dann die Arbeitsgruppe eingesetzt? Können Sie das noch mal sagen?

Zeuge André Treuenfels: Also, die Aufgabe der Arbeitsgruppe war, festzustellen: Ist XKeyscore etwas, das für das BfV geeignet ist? Und im Falle der Eignung festzustellen auch: Wie kann das in die Arbeitsprozesse, in die Workflows für die

G-10-Analyse im BfV integriert werden? Eignung, Feststellung bedeutet natürlich auch sicherheitsrechtliche Anforderungen und Ähnliches.

Nina Warken (CDU/CSU): Und wer war dann Ihrer Erinnerung nach alles Mitglied der Arbeitsgruppe? Wie setzte sie sich zusammen?

Zeuge André Treuenfels: Nach meiner Erinnerung waren Mit- - Das war eine abteilungsübergreifende Arbeitsgruppe der Abteilung 3, Leitung Frau Delmdahl, und insbesondere der Abteilung 6. Und dann hat es natürlich eine Beteiligung der Abteilung IT gegeben und der Gruppe, die im BfV für Sicherheitsfragen zuständig ist.

Nina Warken (CDU/CSU): Wie viele Mitglieder waren das dann insgesamt?

Zeuge André Treuenfels: Kann ich Ihnen so konkret aus der Erinnerung heraus nicht mehr sagen, also in jeder Abteilung ein Mitarbeiter entsendet - -

Nina Warken (CDU/CSU): Und Sie haben gesagt, Frau Delmdahl hat immer mal wieder berichtet. Ihnen dann? Es wurde aber auch, so sehr anzunehmen, dann die Amtsleitung über den Stand unterrichtet. Können Sie dazu etwas sagen, wie regelmäßig das dann stattfand? Wer das verantwortet hatte, das war dann ja wahrscheinlich Frau Delmdahl.

Zeuge André Treuenfels: Genau. Aus der Arbeitsgruppe heraus - - Frau Delmdahl hat berichtet in Gruppenbesprechungen. Ich meine, mich zu erinnern, dass es dann hinterher auch Amtsleitungsunterrichtungen gegeben hat in schriftlicher Form.

Nina Warken (CDU/CSU): Aber dann durch Frau Delmdahl direkt, oder lief das dann - -

Zeuge André Treuenfels: Also, ich denke, das ist in der - - ganz normal die Hierarchieebene durchlaufen immer.

Nina Warken (CDU/CSU): Frau Delmdahl sagte in Ihrer öffentlichen Vernehmung hier, dass die von der AG „Poseidon“ erfüllten Aufgaben dann



Nur zur dienstlichen Verwendung

ab 2014 in einem Aufbaustab wahrgenommen worden sein sollten. Wissen Sie, ab wann genau das war, und können Sie uns vielleicht schildern, was man unter diesem Aufbaustab dann genau verstehen kann? Wer hat den eingerichtet? Wer war Teil des Aufbaustabes?

(Der Zeuge berät sich mit seinem Rechtsbeistand)

Zeuge André Treuenfels: Nach meiner Erinnerung ist dieser Aufbaustab, der sich ja bezog auf eine neue Referatsgruppe in der Abteilung 3, ab April 2014 eingerichtet worden. Das ist ja auch durch die Presse gegangen. Diese neue Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit Fragen der vertieften Analyse von insbesondere G-10-Daten, also all diese Analyseaspekte, die durch die G-10-Anlage, die wir ja standardmäßig betreiben, nicht abgedeckt werden können. Ja, da hat unter anderem auch XKeyscore dann natürlich als Analysetool eine Rolle gespielt.

Nina Warken (CDU/CSU): Und durch wen der Aufbaustab eingerichtet wurde, was genau man darunter verstehen muss, wer dann da Teil war, können Sie dazu noch nähere Ausführungen machen?

Zeuge André Treuenfels: Also die Leitung des Aufbaustabes liegt ja bei einem Kollegen, der - soweit ich weiß, oder lag, und er ist ja inzwischen Gruppenleiter - ja auch geladen ist.

Nina Warken (CDU/CSU): Mhm.

Zeuge André Treuenfels: Das ist der ehemalige Referatsgruppenleiter der Referatsgruppe 6E, der Herr Berfuß. In die Gruppe und dann auch schon in den Aufbaustab integriert worden sind teilweise bestehende Organisationseinheiten aus dem BfV aus verschiedenen Abteilungen. Also beispielsweise aus meiner Gruppe sind Komponenten rübergegangen, aber genauso auch aus der Abteilung IT und auch aus Teilen der Abteilung 6. Also auch wieder - - Ja, in gewisser Weise eine Fortsetzung oder ein ähnliches Szenario wie bei der Testung von XKeyscore auch. Also die wesentlich betroffenen Abteilungen: IT, 3 und Abteilung 6.

Nina Warken (CDU/CSU): Okay. - Frau Delmdahl sagte auch, dass dann, seit dem Jahr 2015, die Tests in einer neu geschaffenen Referatsgruppe mit der Bezeichnung 3A durchgeführt würden. Stimmt das?

Zeuge André Treuenfels: Ja, das ist richtig.

Nina Warken (CDU/CSU): Sie sind ja jetzt Leiter der Referatsgruppe 3B. Sind Sie da dann jetzt auch nach wie vor mit XKeyscore befasst?

Zeuge André Treuenfels: Nein, unmittelbar sind wir nicht mehr befasst.

Nina Warken (CDU/CSU): Sie hatten ja vorhin im Eingangsstatement schon einiges auch zur Nutzung von XKeyscore testweise im BfV berichtet. Wir haben dazu auch schon einige Zeugen gehört, haben natürlich auch das gelesen, was in Berichterstattungen - auch von Herrn Snowden - geäußert wurde. Und wenn man die Aussagen der Zeugen, die hier waren, mit den Aussagen von Snowden, von anderen Berichten vergleicht, dann hat man schon den Eindruck, dass man da zwei völlig verschiedene Dinge betrachtet. Also, es wird ja immer von einem weltumspannenden XKeyscore-Netzwerk zur Erfassung und zum Austausch von Daten berichtet. Das hat sich jetzt aus meiner Sicht, nach dem, was wir hier gehört haben, so nicht bestätigt. Können Sie vielleicht noch mal erklären, woran das liegt,

(Konstantin von Notz
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Warum das so ist!)

warum die Aussagen der Zeugen hier bislang und das, was in der Presse stand, sich so unterscheiden? Eben weil XKeyscore sich - - XKeyscore durch das BfV in einer ganz anderen Weise genutzt wird wie durch die NSA oder vielleicht, weil das BfV eine andere Version von XKeyscore nutzt? Können Sie dazu was sagen?

Zeuge André Treuenfels: Also, ich kann mir das natürlich nicht erklären, wie es zu dieser Berichterstattung kommt. Ich weiß auch nicht, wie Herr Snowden zu seiner Einschätzung kommt. Ich



Nur zur dienstlichen Verwendung

weiß, dass das BfV XKeyscore tatsächlich als reines Analysemittel einsetzt. Das heißt, weltumspannend flächendeckend setzt das BfV XKeyscore nicht ein, kann es auch nicht einsetzen, weil wir eben nur an die Daten kommen, wie ich es eben beschrieben habe, die in der G-10-Anordnung erfasst sind und die wir aufgrund einer Anordnung zur Verfügung gestellt bekommen von den verpflichteten Unternehmen. Also, wir haben keine eigenen Erfassungskomponenten, wie das SIGINT-Behörden haben.

Nina Warken (CDU/CSU): Frau Delmdahl haben wir dazu auch schon befragt, und sie sagte, dass die Software mit dem Namen XKeyscore, die im BfV getestet werde, ihrem Eindruck nach auf jeden Fall nicht das sei, was die NSA wohl im Einsatz hat. Ist das auch Ihr Eindruck, oder wissen Sie, ob tatsächlich Sie nur eine Version oder eine Variante von XKeyscore haben? Also, Sie haben jetzt ja schon auch dargestellt, dass das BfV eben auch einen ganz anderen Ansatz hat als die NSA. Aber wenn man jetzt die Software an sich betrachtet, haben Sie da eine Kenntnis dazu, ob vielleicht auch die Software sich tatsächlich unterscheidet, oder ist es dieselbe, die von Ihnen einfach nur anders genutzt wird, genutzt werden kann?

Zeuge André Treuenfels: Also, ich bin ja kein IT-Experte. Zu der Software: Ob der BND eine andere Software nutzt oder ob es eine andere abgespeckte Variante gibt, also ob Teile da rausgeschnitten sind, das weiß ich nicht; dafür kenne ich auch den Einsatz von XKeyscore beim BND überhaupt nicht. Ich glaube, man muss aber unterscheiden: auf der einen Seite zwischen der Software und auf der anderen Seite ja auch zwischen der Hardware. Und für eine Erfassung - so stelle ich mir das zumindest vor; ich weiß es nicht, weil wir ja kein SIGINT betreiben - - Aber für eine Erfassung an Satelliten, Internetknoten oder Ähnliches müsste ich, nach meinem Verständnis, eine sehr komplexe Hardware betreiben, über die das BfV schlichtweg einfach nicht verfügt.

Nina Warken (CDU/CSU): Sie hatten jetzt gerade schon die Nutzung beim BND erwähnt. Wissen Sie, ob es da Unterschiede gibt, also ob BfV eine

andere Version nutzt als BND? Hat BND es eins zu eins an Sie weitergegeben?

Zeuge André Treuenfels: Das weiß ich nicht; kann ich Ihnen nicht sagen.

Nina Warken (CDU/CSU): Wir hatten auch einen Zeugen hier, den Zeugen A. S., der vom BND an das BfV abgeordnet war, und der sagte in der öffentlichen Sitzung hier im Dezember, dass er nicht den Eindruck gehabt hat, dass das BfV eine Variante testet, sondern dass das die Version gewesen sei, die auch der Version, die beim BND verwendet wird, entspricht. Frau Delmdahl sagte, das BfV teste eine Version ohne Erfassungskomponente. Aber der BND setzt XKeyscore ja auch zur Erfassung ein; so hat es zumindest die Bundesregierung erklärt. Also wahrscheinlich ist es dann - - kann die Version, die das BfV hat, dann nicht der Version des BND entsprechen, wenn der BND auch erfasst und Sie nicht die Erfassungsvariante haben.

Zeuge André Treuenfels: Also, so erkläre ich mir diesen Widerspruch auch. Das BfV verfügt über keine Erfassungskomponenten; also alleine hardwareseitig ist da ein Unterschied zwischen der BND-Version, -Variante und unserer Variante.

Nina Warken (CDU/CSU): Wissen Sie, ob es da auch während der Testphase Veränderungen gab, ob sich da was in Versionen, Varianten, wie man es denn auch bezeichnen mag - - Änderungen gab, ob es vielleicht erst eine umfassendere Version gab, die man genutzt hat, und jetzt nur noch eine abgespeckte Variante, oder andersrum? Wurde die Software auch aktualisiert?

Zeuge André Treuenfels: Also, aus meiner eigenen Erinnerung heraus ist mir das nicht mehr bekannt. Ich habe mich hier in Vorbereitung auf diese Sitzung natürlich noch mal mit unseren Akten vertraut gemacht. Ich meine, Ende 2013 oder Anfang 2014 hat es mal ein Update gegeben, das sich aber auf die Decoder und Decodierungsmöglichkeiten, also sozusagen auf die Protokollvielfalt, die XKeyscore darstellen kann, bezog, hatte aber nichts mit Erfassung oder Nichterfassung zu tun.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Nina Warken (CDU/CSU): Könnte man vielleicht sagen, dass es eine Version oder eine Variante ist, die speziell auch auf die Bedürfnisse des BfV zugeschnitten ist? Oder wissen Sie dazu eher nichts?

Zeuge André Treuenfels: Ja, zugeschnitten insofern, als dass es keine Erfassung gibt, sondern es alleine um die Analyse von Internetdaten geht, also zugeschnitten für BfV-Belange, für Analysefragen.

Nina Warken (CDU/CSU): Jetzt hat die Frau Delmdahl ebenso wie Sie ja gesagt, dass das BfV nur Interesse an der Analysefähigkeit von XKeyscore hat und die Erfassung ja die andere Anlage des BfV erledigt. Wahrscheinlich - also, das hatte die Frau Delmdahl uns gesagt - meint sie damit die TKÜ-Anlage Perseus. Ist das der einzige Grund, warum man im BfV die Erfassungsanlage gar nicht braucht? Oder eben ist es noch darin begründet, dass eben, wie Sie es auch gesagt haben, Sie ja nur die Individualbeschränkungsmaßnahmen machen?

Zeuge André Treuenfels: Also, der Begriff Erfassung, der trifft eigentlich auf das BfV überhaupt nicht zu. Erfassung ist für mich etwas Aktives, irgendwo selber hingehen. Die Überwachung durch das BfV, die ist ja rein passiv. Das heißt, wir erhalten von verpflichteten Unternehmen nach dem Telekommunikationsgesetz im Anordnungsfalle Daten ausgeleitet; die werden kopiert und werden uns zur Verfügung gestellt. Dafür gibt es eine Standard-TKÜ-Anlage; das ist die von Ihnen genannte Perseus-Anlage. Die hat Eingangsschnittstellen; diese ist angekoppelt an die verpflichteten Unternehmen.

Der Sinn dieser Anlage ist, diese Daten rechtskonform entgegenzunehmen. Da gibt es sehr detaillierte Beschreibungen in der Telekommunikations-Überwachungsverordnung, in den technischen Richtlinien, die dazu niedergelegt sind. Das ist übrigens auch ein Verfahren, das sehr stark dem polizeilichen Verfahren ähnelt; also da gibt es technisch keinen Unterschied.

Und die Anlage dient dann dazu, zum einen natürlich die Daten auszuwerten; aber sie dient

natürlich auch dazu, sie G-10-konform zu behandeln. Also, Protokollierungsvorschriften sind da hinterlegt, Rollenrechtekonzepte sind etabliert und so was. Das ist sozusagen die Standard-TKÜ-Anlage des BfV.

Nina Warken (CDU/CSU): Vielen Dank. - Dann will man ja jetzt zusätzlich zu einer Analyse die Software XKeyscore nutzen. Können Sie noch mal schildern, wo dann darin genau der Mehrwert liegt bzw. wie genau XKeyscore dann eingesetzt werden soll? Sie haben dann eben die Daten bekommen durch die Perseus-Anlage, und dann kommt, so wie ich es verstanden habe, ja XKeyscore ergänzend zum Einsatz. Können Sie da noch mal genau schildern, was genau XKeyscore dann machen soll, worin dann der Mehrwert noch mal liegt gegenüber dem Bisherigen?

Zeuge André Treuenfels: Also, der Telekommunikationsmarkt ist ein unglaublich dynamischer Markt. Ich glaube, das brauche ich ja nicht zu erklären. Also, es tauchen ja quasi täglich neue Kommunikationsprotokolle auf. Ich glaube, jeder - so hat man mir das mal erklärt -, der ein bisschen IT-Kenntnisse hat, kann sich sozusagen seine eigene Kommunikationssoftware selber programmieren. Die ganzen Plattformen sind bekannt: WhatsApp, Telegram, Instagram; Sie kennen sie alle. Das sind Dinge, die die G-10-Anlage, eine standardisierte TKÜ-Anlage, nicht darstellen kann. Das ist eine Anlage von einem kommerziellen Anlagenhersteller. Und die Dinge - - Diese Anlage, die Protokolle, die Formate, die diese Anlage darstellt, immer à jour zu halten, ist ein zeitaufwendiges Unterfangen: Da muss man einen Auftrag schreiben, muss gucken: „Welche Protokolle brauche ich eigentlich? Wo liegt gerade die Priorität?“ und Ähnliches.

Und durch XKeyscore, wenn es dann mal in den Wirkbetrieb geht, wäre man in der Lage, erst mal eine viel größere Anzahl an Protokollen darzustellen; man wäre aber auch in der Lage, mit einem analytisch anderen Ansatz an die Daten, an die Analyse heranzugehen. Unsere bisherige TKÜ-Anlage kommt noch sehr aus einer Telefonwelt, arbeitet sequenziell Daten ab, hört: Was ist da telefoniert worden? - Mit XKeyscore kann man da vertiefte Analysen machen.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Nina Warken (CDU/CSU): Ich hatte die anderen Zeugen auch so verstanden, dass man das dann eben bei der Decodierung von Protokollen auch einsetzen kann und insbesondere, dass ein Vorteil darin liegt, dass man das dann auch selbst tun kann bzw. sich selbst auf neue technische Voraussetzungen einstellen kann und dann nicht immer wieder einen externen Dienstleister braucht und das neu ausschreiben muss. Ist das so richtig, vereinfacht gesagt?

Zeuge André Treuenfels: Ja, genau so habe ich einen der Vorteile von XKeyscore auch verstanden.

Nina Warken (CDU/CSU): Das BfV kam ja über den BND dann sozusagen an die Software der NSA. Wieso geht man den Weg? Wieso wendet man sich nicht selbst an den Dienstleister, an einen Entwickler oder macht es gar selbst?

Zeuge André Treuenfels: Das wäre schön. Das ist technisch ausgesprochen komplex, sagen unsere Techniker. Dafür braucht man Manpower; man braucht das Know-how; man braucht finanzielle Ressourcen. Das geht nicht mal eben so. Und dafür eben nimmt man die Unterstützung entweder von kommerziellen Anbietern in Anspruch oder eben aber auch von - - wie hier in XKeyscore, wenn es von Partnern angeboten wird.

Nina Warken (CDU/CSU): Jetzt hatten Sie vorhin gesagt, wenn ich mich richtig erinnere: 2011 gab es da erste Überlegungen, Kontakte. Wissen Sie, von wem die Initiative ausging? Auf wessen Initiative hat sich das BfV entschlossen, sich um den Erhalt der Software zu bemühen? Und welche Rolle hat vielleicht der BND gespielt? Hat der BND da auch ein eigenes Interesse, dass auch das BfV XKeyscore einsetzen kann, vielleicht wegen Synergieeffekten?

Zeuge André Treuenfels: Also, zu den Erstkontakten kann ich aus eigenem Erleben nichts sagen, weil ich, wie gesagt, im ersten Halbjahr 2011 an die BAKS abgeordnet war. Ich meine jetzt, dass der erste Kontakt über die Abteilung 6, Bereich Islamismus, zustande gekommen ist, einfach aus dieser fachlichen Zusammenarbeit heraus. Abteilung 6 ist ja für die Aufklärung des

Islamismus, islamistischen Terrorismus zuständig. Ich gehe davon aus, dass es da Kontakte zu den Amerikanern gegeben hat und auf diese Art und Weise dann über den BND ja diese Kontakte intensiviert worden sind - BND auch wieder nicht aus eigener Erfahrung, sondern einfach, weil sich das dann so entwickelt hat. Das BfV ist keine SIGINT-Behörde, und es sprechen eigentlich in der Regel immer nur SIGINT-Behörden miteinander. Insofern ist da der BND als Partner mit reingekommen.

Nina Warken (CDU/CSU): Wenn Sie jetzt sagen, Kontakte Ihrer Erinnerung nach über Abteilung 6, Islamismus, kann man sich dann vorstellen, dass vielleicht auch die Amerikaner ein Interesse daran haben, dass über gewisse Personen bzw. insgesamt dass das BfV da vielleicht bessere Ergebnisse, konkretere Ergebnisse hat, die dann vielleicht auch später in einem Austausch der Dienste auch den Amerikanern zugutekommen?

Zeuge André Treuenfels: Ja, also, amerikanische Sicherheitsinteressen sind ja überall betroffen - wenn ich an die Sauerland-Gruppe denke beispielsweise oder den Anschlag am Frankfurter Flughafen, Arid Uka, der ja amerikanische Opfer zur Folge hatte. Ich glaube, dass die Amerikaner natürlich ein Interesse daran haben, auch Verbündete zu ertüchtigen.

Nina Warken (CDU/CSU): An den trilateralen Verhandlungen zwischen der NSA auf amerikanischer Seite und dem BfV, dem BND, waren Sie da dann in irgendeiner Weise befasst und können was berichten? Sie sagten schon, Sie waren in der Zeit auch abgeordnet. Aber als es dann konkreter wurde, waren Sie da dann damit befasst? Und wenn nicht Sie, wer könnte uns dann Auskunft geben?

Zeuge André Treuenfels: Nein, ich war schon selber bei Treffen mit BND und NSA auch dabei, also Herbst 2011 beispielsweise die Besuche in Bad Aibling. Es hat danach aber auch noch mal Kontakte gegeben. „Verhandlungen“ würde ich das nicht nennen. Also, mein Part als Mitarbeiter 3B war da, die Rechtsgrundlagen für die TKÜ-Maßnahmen des BfV zu schildern. Das sind ja doch zwei unterschiedliche Welten, die SIGINT-



Nur zur dienstlichen Verwendung

Fragen und Individual-TKÜ-Maßnahmen. Und das den Amerikanern zu verdeutlichen, also „Was sind die Voraussetzungen für BfV-TKÜ-Maßnahmen? Wie werden die Daten behandelt?“, solche Dinge, das haben wir da dargelegt.

Nina Warken (CDU/CSU): Sie haben aber die Verhandlungen nicht geleitet seitens des BfV? Oder gab es da jemanden, der das geleitet hat?

(Der Zeuge berät sich mit seinem Rechtsbeistand)

Zeuge André Treuenfels: Also, ich zögere ein bisschen über den Begriff „verhandeln“.

Nina Warken (CDU/CSU): Ja, okay.

Zeuge André Treuenfels: Da hat es ja in dem Sinne keine Verhandlungen gegeben. BND, NSA haben diese Software angeboten. Wir haben denen dargelegt, was unsere TKÜ-Maßnahmen beinhalten, was das bedeutet „TKÜ-Maßnahme“. Und ja, dann ist die Entscheidung getroffen worden, dass man diesem Überlassungsangebot der Amerikaner nähertreten würde.

Nina Warken (CDU/CSU): Also, es gab sozusagen Gespräche, denen vorausging das Angebot, und dann haben Sie noch über rechtliche Grundlagen gesprochen, und dann hat man das Angebot angenommen; jetzt mal so zusammengefasst. Und da gab es ja auch noch die in der Presse berichteten Terms of Reference. Ist Ihnen das ein Begriff?

Zeuge André Treuenfels: Ja, das ist mir ein Begriff. Die sind, soweit ich weiß, ja noch eingestuft; aber natürlich sind die auch über die Abteilung 3 gelaufen.

Nina Warken (CDU/CSU): Die waren dann das Ergebnis der Gespräche sozusagen, oder?

Zeuge André Treuenfels: Ja, also ohne jetzt hier in der öffentlichen Sitzung zu sehr ins Detail zu gehen. Da sind - - Eine Sekunde bitte.

(Der Zeuge berät sich mit seinem Rechtsbeistand)

Also, es hat tatsächlich - deswegen habe ich gerade noch mal Rücksprache gehalten - Formulierungsänderungen gegeben. Insbesondere ist auf unser Betreiben hin noch mal deutlicher gemacht worden, dass deutsche Gesetze einzuhalten sind. Aber wenn Sie da nähere Einzelheiten wissen möchten, da kann ich dann gerne in der anschließenden Sitzung noch was zu sagen.

Nina Warken (CDU/CSU): Ja, da würde ich auch dann später noch mal drauf zurückkommen. Jetzt ist ohnehin meine Zeit abgelaufen. - Vielen Dank für den Moment.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: So, dann geht es weiter bei Die Linke. Wer möchte? - Frau Renner.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, Herr Treuenfels, ich würde gerne erst mal so ein paar grundsätzliche Fragen der Zusammenarbeit und Datenübermittlung vom BfV aus mit Ihnen besprechen. Uns interessieren ja hier die Five-Eyes-Staaten. Mit wem kooperiert das BfV als Dienst in diesen Five-Eyes-Staaten? Eigenständig, mal jetzt nicht - - Also, mit wem gibt es eigenständige Kooperationen in den Five-Eyes-Staaten?

(Der Zeuge berät sich mit seinem Rechtsbeistand)

Zeuge André Treuenfels: Also, wenn es Kooperationen gibt, dann sind es alles Fragestellungen, die die Zusammenarbeit im Bereich Individualüberwachung betreffen und keine Überwachung im Zusammenhang mit massenhaften - - keine Zusammenarbeit in Fragen der Massenüberwachung. Insofern möchte ich da eigentlich jetzt nichts weiter zu sagen.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, aber die Frage, was Massenüberwachung ist und was nicht, da kann man ja trefflich diskutieren. Wenn wir davon ausgehen, dass die eingesetzte Software in der Lage ist, auch Individualdaten in der Form aufzubereiten, dass Bewegungsbilder und Kontaktbilder entstehen bis in die dritte Ebene, dann ist es schon eine Form von Massenüberwachung, weil ja die Kontaktperson und die Kontaktperson



Nur zur dienstlichen Verwendung

der Kontaktperson, insbesondere was die sozialen Netzwerke angeht, in diese Überwachung einbezogen werden. Und deshalb geht es mir nicht darum, zu sagen irgendwie: „Das BfV ist in der Lage, SIGINT zu betreiben und Milliarden Metadaten zu erfassen“, sondern Sie verarbeiten auch Daten in größerer Zahl.

(MR Torsten Akmann
(BMI) meldet sich zu Wort)

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Herr Akmann. Oder hat sich das erledigt?

MR Torsten Akmann (BMI): Nein. - Frau Renner, Ihre Frage war in der Tat sehr weit gestellt. Ich denke, deswegen hat der Zeuge auch zu Recht gezögert.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja.

MR Torsten Akmann (BMI): Sie können antworten vor dem Hintergrund des Untersuchungsgegenstandes, ja?

Zeuge André Treuenfels: Ja, also dann bleibe ich dabei: Die Überwachung des BfV richtet sich gegen individuelle Betroffene, das heißt, je nach dessen Kommunikationsverhalten fallen natürlich mehr Daten an oder weniger Daten.

Martina Renner (DIE LINKE): Richtig.

Zeuge André Treuenfels: Aber es ist eben keine anlasslose, verdachtsunabhängige Überwachung von einer Vielzahl von Leuten, sondern immer nur von konkreten Verdächtigen. Insofern würde ich es gerne bei dieser Aussage - -

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, und beteiligten Kontaktpersonen.

Zeuge André Treuenfels: Ja, natürlich. Das ist ja Wesensgehalt einer Kommunikation.

Martina Renner (DIE LINKE): Genau. Und dann fallen eben auch bei denen Daten an, obwohl es keinen Anlass in dieser Person gibt. Und darüber reden wir. Und es hat ja auch was mit XKeyscore

zu tun. Wir müssen uns ja da nicht irgendwie katholisch machen an der Stelle jetzt, nicht?

Deshalb die Frage: Wenn es darum geht, solche Daten zu verarbeiten, mit wem kooperiert dort das BfV in den Five-Eyes Staaten? Daten aus Überwachung, insbesondere sozialen Netzwerken und Ähnliches.

Zeuge André Treuenfels: Also, das BfV - -

(Der Zeuge berät sich mit
seinem Rechtsbeistand
sowie mit MR Torsten
Akmann (BMI))

Also, grundsätzlich arbeitet das BfV natürlich mit vielen internationalen Partnern zusammen, auch mit allen Five-Eyes-Staaten. Und natürlich gibt es Übermittlungen von G-10-Erkenntnissen im Einzelfall an ausländische Partner nach den gesetzlichen Vorschriften; das sind ja insbesondere der § 4 Absatz 4 G 10 in Verbindung mit § 19 Absatz 3 Bundesverfassungsschutzgesetz.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, dann werden wir ein bisschen konkreter: Ist es dann mehr die CIA als Partner in den USA oder mehr die NSA?

Zeuge André Treuenfels: Also, die Übermittlung in einzelnen Fallsachverhalten, die läuft über die Fachabteilung, die jeweilige, also jetzt im Bereich Islamismus, islamistischer Terrorismus über die Abteilung 6. Da kann ich Ihnen überhaupt nicht sagen, wo da der Schwerpunkt der Zusammenarbeit liegt; das weiß ich nicht.

Martina Renner (DIE LINKE): Sie haben keinen Kontakt zu Vertretern der NSA oder der CIA gehabt in Ihrer Funktion?

Zeuge André Treuenfels: Also, nicht in diesen Zusammenhängen, nein.

Martina Renner (DIE LINKE): In welchen? Ja, ich frage jetzt nicht, in welchen Zusammenhängen, sondern ich frage, ob Sie Kontakt zur NSA oder zur CIA hatten als Mitarbeiter des BfV.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge André Treuenfels: Also, zu NSA, wie eben schon dargelegt, im Zusammenhang mit dem Überlassungsangebot zu XKeyscore, ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Und sonst nicht?

Zeuge André Treuenfels: Nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Und zur CIA gar nicht?

Zeuge André Treuenfels: Nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Sie sagten, BfV ist keine SIGINT-Behörde. Aber kann es sein, dass das BfV Daten verarbeitet, die es nicht selbst erfasst?

Zeuge André Treuenfels: Auch die Frage ist wieder sehr weit.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, wir fangen am Anfang immer mit weiten Fragen an, -

Zeuge André Treuenfels: Okay.

Martina Renner (DIE LINKE): - und wir haben dann viel Zeit, und dann werden wir irgendwann konkreter.

Zeuge André Treuenfels: Ja. Also, ich gehe davon aus, dass der Bund - - Oder ich weiß, dass der Bundesnachrichtendienst beispielsweise Daten an das Bundesamt für Verfassungsschutz übermittelt. Das sind sicherlich auch Daten aus SIGINT-Aufkommen. Das sind aber auch wieder Kontakte zwischen der Fachabteilung und den jeweiligen Fachabteilungen des Bundesnachrichtendienstes. Also, es gehen keine Daten direkt an die Abteilung 3 in diesen Zusammenhängen.

Martina Renner (DIE LINKE): Diese Daten, die vom BND an das BfV übermittelt werden, sind das Routineverkehre aus dem Ausland?

Zeuge André Treuenfels: Dazu kann ich Ihnen nichts sagen, wo die Daten herkommen.

Martina Renner (DIE LINKE): Was sind das für Daten Ihrer Kenntnis nach? Metadaten oder Inhaltsdaten?

Zeuge André Treuenfels: Auch da könnte ich mir beides vorstellen. Aber auch das kann ich nicht näher spezifizieren. Wie gesagt, der Kontakt findet ja da mit den Fachabteilungen statt, mit den fachspezifischen.

Martina Renner (DIE LINKE): Ist das ein automatisierter Austausch oder ein individueller?

Zeuge André Treuenfels: Ich würde denken, individuell. Aber auch dazu kann ich nichts sagen, weil das eine Fachabteilungszusammenarbeit wäre.

Martina Renner (DIE LINKE): Gibt es eine feste Leitung zwischen dem BND und dem BfV, also einen sogenannten Austauschserver, über den Daten ausgetauscht werden?

Zeuge André Treuenfels: Kann ich nichts zu sagen; weiß ich nichts zu. Also, es gibt ein E-Mail-Verfahren. Und wenn wir ein Schreiben an den BND schicken, dann schicken wir da eine E-Mail.

Martina Renner (DIE LINKE): Hat die NSA im Rahmen der Testphase XKeyscore-Daten bekommen?

Zeuge André Treuenfels: Das kann ich nicht sagen. Die Übermittlung - - Oder anders angefangen: Die ausgewerteten Daten, die sind nicht irgendwie gekennzeichnet: „Die sind jetzt mit XKeyscore oder mit Perseus ausgewertet“ oder so, sondern die gehen als G-10-Stück in die Fachabteilung. Und ob dann davon XKeyscore-Daten an andere Stellen übermittelt worden sind, das weiß ich nicht.

Martina Renner (DIE LINKE): Müsste man das vermerken, wenn Daten an die NSA übergeben werden?

Zeuge André Treuenfels: Die Übermittlung ist zu protokollieren.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge André Treuenfels: Das kann man nachhalten, natürlich. Also, insofern ist die Antwort auf Ihre Frage: Ja. Aber das würde auch - - Wie gesagt, der Kontakt findet über die Fachabteilung statt. Dieser Vermerk findet in der Fachabteilung statt.

Martina Renner (DIE LINKE): Wer hatte Zugang zu den Arbeitsplätzen während der Testphase XKeyscore nach Ihrer Kenntnis?

Zeuge André Treuenfels: Also, nach meiner Kenntnis die Mitglieder der Arbeitsgruppe. Das war insbesondere Frau Delmdahl. Das war - -

(Der Zeuge berät sich mit seinem Rechtsbeistand)

Also, die Leiterin der Arbeitsgruppe, dann der vom BND abgeordnete Techniker, dann Kollegen der Fachabteilung, die sozusagen den analytischen Mehrwert mit beurteilen sollen.

Martina Renner (DIE LINKE): Abteilung 6?

Zeuge André Treuenfels: Abteilung 6, genau.

Martina Renner (DIE LINKE): Mitarbeiter der Abteilung 6 hatten auch dann Zugang zu den Arbeitsplätzen?

Zeuge André Treuenfels: Ja, die haben mit dem - - Die Frage ist, was Sie mit „Zugang“ meinen. Die haben mit dem BND-Techniker da gesessen und geschaut: Was ist der analytische Mehrwert? Das war ja Sinn des Tests, herauszufinden: Was bringt XKeyscore mehr?

Martina Renner (DIE LINKE): Waren Sie in den Räumlichkeiten jemals gewesen? Es waren ja zwei Räume, habe ich mal so verstanden.

Zeuge André Treuenfels: Also, ich bin ja am Standort Köln.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja.

Zeuge André Treuenfels: Ich habe mir XKeyscore zeigen lassen und war - - Also, ich kenne den

G-10-Sondersicherheitsbereich in Berlin natürlich. Und ich war auch einmal oder zweimal vielleicht in dem einen Raum, wo sozusagen die Clients standen, also die Auswertungsoberflächen, -bildschirme.

Martina Renner (DIE LINKE): Aber in dem Raum, wo noch Teile der Technik standen und ja auch andere Technik noch vorhanden war, waren Sie nicht.

Zeuge André Treuenfels: Kann ich mich nicht dran erinnern, ob ich im Serverraum war.

Martina Renner (DIE LINKE): Genau. Uns geht es natürlich um die Frage, ob man dort Daten, die dort verarbeitet wurden, auch hätte ausleiten können oder ob das System technisch so abgeschottet war, dass dies unmöglich ist. War das mal ein Thema, die Frage der Datensicherheit in dem Zusammenhang?

Zeuge André Treuenfels: Also, Datensicherheit ist im BfV immer ein großes Thema.

Martina Renner (DIE LINKE): Nein, ich meine jetzt ganz konkret die Problematik: Das ist von der US-Seite überlassene Technik. Und wie stellen wir sicher, dass die nur das macht, was sie soll, und nicht noch etwas anderes, was wir nicht merken?

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Das wäre dann die letzte Frage.

Zeuge André Treuenfels: Also, das ganze System ist ja ein Stand-alone-System.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, aber wenn das im Serverraum steht, frage ich mich immer, wie das ein Stand-alone-System ist. Aber das ist eine andere Frage.

Zeuge André Treuenfels: Ja, aber es ist nicht mit anderen Systemen gekoppelt gewesen.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja.

Zeuge André Treuenfels: Es kann ja trotzdem physikalisch im selben Raum stehen, nur wenn



Nur zur dienstlichen Verwendung

es eben nicht miteinander verbunden ist, mit anderen Systemen, dann ist es ja gleichwohl ein Stand-alone-System. Und das war nach meinem Kenntnisstand so, dass nur Daten importiert, aber eben keine Daten exportiert werden konnten und auch keine sonstige Verbindung zu anderen Systemen bestand, wo die Daten hätten abfließen können.

Martina Renner (DIE LINKE): Okay. Dann machen wir nachher weiter.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag:
Gut. - Dann geht es weiter bei der SPD-Fraktion. Herr Flisek.

Christian Flisek (SPD): Danke, Frau Vorsitzende. - Herr Treuenfels, ich meine, wir haben jetzt mittlerweile ja doch zumindest mal ein Bild von der Handhabung von XKeyscore beim Bundesamt. Aber ich gebe gleich mal zu Beginn zu: So einen rechten Reim über Sinn und Zweck und Nutzen kann ich mir immer noch nicht machen.

Also, ich nehme zur Kenntnis, dass man damit keine Erfassung macht beim BfV, dass man das sozusagen nur zur Auswertung nutzt, dass das für Decodierung, Dekryptierung eingesetzt wird. Da waren Sie gerade, ich glaube, auf die Fragen der Kollegin Warken - - Da sind Sie so ein bisschen darüber hinweggegangen: Warum macht man das nicht selber? Warum versucht man das nicht selber zu machen? - Das sind ja Dinge, die in der heutigen Zeit wichtig sind, Kompetenzen, Fähigkeiten, die wichtig sind. Das wirkt irgendwie komisch, dass man da irgendwie so auf den Zufall vertraut: Na ja, dann kriegen wir halt irgendwie über eine Kooperation XKeyscore, gucken mal; eigentlich viel zu groß für uns; kriegen eine abgespeckte Variante und versuchen irgendwie, die Funktionen, von denen wir gar nicht wissen, ob wir sie gebrauchen können, irgendwie für uns nutzbar zu machen.

Und dann sagen Sie auf die Frage „Warum macht man das nicht selber?“: Na ja, das kostet Geld. - Ja, klar, natürlich kostet das Geld. Die Frage ist aber trotzdem: Warum gibt es da keine alternative Herangehensweise vom BfV, die Kompetenzen

und Fähigkeiten, die man durch XKeyscore erlangen kann, selber auf die Reihe zu bringen? Gab es das nicht? War XKeyscore wirklich völlig neu und interessant aus diesem Blickwinkel für das BfV?

Zeuge André Treuenfels: Ja, in der Tat. Der klassische TKÜ-Ansatz ist tatsächlich der, dass man mit einem TKÜ-Anlagenhersteller zusammenarbeitet, dass man eine TKÜ-Anlage hat. Das ist übrigens auch eine sehr moderne Anlage des BfV. Aber gleichwohl ist man wegen der beschriebenen Dynamik im Telekommunikationsmarkt mit diesem Modell nicht in der Lage, auch nur ansatzweise zeitnah hinterherzukommen. Das ist auch ein Problem, das nicht nur das BfV hat, sondern, ich glaube, alle berechtigten Stellen haben dieses Problem. Und in der Tat ist man dann auf der Suche nach ergänzenden Tools, Analysemöglichkeiten. Und da ist in der Tat auch nach wie vor XKeyscore sehr attraktiv.

Christian Flisek (SPD): Na ja, aber diese Notwendigkeit, damit irgendwie umzugehen als Inlandsgeheimdienst, die bestand ja schon vorher, bevor vielleicht die Option bestand, überhaupt XKeyscore nutzen zu können. Und was ich mich frage: Welche Bestrebungen gab es denn da innerhalb des BfVs, das eventuell selber zu entwickeln? Gab es überhaupt keine? Gab es da keine parallelen Bemühungen, auch nur ansatzweise Dinge, die Sie ja jetzt loben an XKeyscore als neu, auf die Reihe zu bringen?

(Der Zeuge wendet sich an
MR Torsten Akmann
(BMI))

Zeuge André Treuenfels: Nun gut, ich bekomme hier gerade den Hinweis, das ist nicht Untersuchungsgegenstand.

Christian Flisek (SPD): Na ja. Bei aller Wertschätzung für das, was natürlich Herr Akmann in seiner Interpretation des Untersuchungsgegenstandes anlegt: Die Frage der Motivation, warum es überhaupt zu einer Nutzung von XKeyscore gekommen ist, vor dem Hintergrund, dass uns hier erzählt wird - und ich sage mal, ich habe jetzt



Nur zur dienstlichen Verwendung

keine Zweifel grundsätzlich daran, dass es vielleicht auch so ist, ja? - : „Das ist so toll, und das ist so eine Schlüsselkompetenz, die wir dadurch erlangen bei der Auswertung“, stellt sich mir halt die Frage: Man kann doch nicht eine so wichtige Funktion, Fähigkeit davon abhängig machen, ob man über eine solche Kooperation das bekommt oder nicht. So, und ich möchte hier keine konkreten Informationen darüber haben, was da alternativ läuft - das wäre vielleicht außerhalb des Untersuchungsgegenstands -, sondern ich möchte schon wissen, ob man irgendwelche Unternehmungen innerhalb des Amtes gemacht hat, mal vielleicht selber auf einen grünen Zweig zu kommen?

(Der Zeuge berät sich mit seinem Rechtsbeistand)

Zeuge André Treuenfels: Also, das BfV hat selbstverständlich auch eigene Versuche gemacht, sich den Kommunikationsdaten zu nähern, unabhängig von XKeyscore; aber sozusagen in dieser Ausprägung ist XKeyscore was Besonderes.

Christian Flisek (SPD): Okay. - Dann wechseln wir mal die Perspektive. Können Sie mir irgendwas sagen - - Ich meine, Sie haben ja gerade gesagt, der Austausch mit anderen Diensten: Da geht es nicht um Massenüberwachung, da geht es nicht um die Übermittlung von massenhaft erfassten Daten, sondern das ist Individualüberwachung, die dann im Einzelfall - was ja auch Ihre Aufgabe ist - zur Terrorabwehr, wie auch immer - - werden diese Daten dann übermittelt. - So, was ist denn dann jetzt aus Ihrer Sicht überhaupt das Interesse von der NSA, Ihnen das zu geben, wenn die sagen: „Das, was wir brauchen, kriegen wir vielleicht ja sowieso“?

Zeuge André Treuenfels: Ja, die Ertüchtigung des BfV liegt nach meiner Einschätzung schon im ureigenen Interesse der Amerikaner. Das - - Also, ich kann ja über die strategischen Überlegungen der NSA nur spekulieren. Aber das ist - - Die haben da eine sehr hochwertige Software; die ist vorhanden. Die geben die an einen Verbündeten; der Verbündete würde damit ertüchtigt, kommt

selber zu besseren Analyseergebnissen, kann damit Terroranschläge möglicherweise frühzeitig erkennen.

Christian Flisek (SPD): Also es geht dann um die Qualität der übermittelten Daten.

Zeuge André Treuenfels: Nein, es geht nicht um die Qualität der übermittelten Daten, sondern es geht auch um die Qualität der Tätigkeit des BfV. Und wenn das BfV im Inland Anschläge auf beispielsweise amerikanische Ziele, also Sauerland-Gruppe beispielsweise, verhindert, dann dient auch allein das schon unmittelbar amerikanischen Interessen. Insofern finde ich das sehr nachvollziehbar, diesen amerikanischen Ansatz.

Christian Flisek (SPD): Ja, ich finde das auch nachvollziehbar, sage ich auch. Jetzt ist aber das BfV natürlich auch eine Behörde, die für die Spionageabwehr zuständig ist. Und dass es, sage ich mal, jenseits von Kooperationen naturgemäß zwischen Nachrichtendiensten nicht immer nur einen Interessensgleichlauf, sondern auch Gegensätze gibt, liegt ja auch auf der Hand. Und ich stelle mir die Frage, wie eine NSA jetzt so ein mächtiges Tool, so ein wichtiges Tool einer Behörde gibt, wo man natürlich auf der einen Seite das Interesse hat an einer qualitativ hochwertigen Kooperation, aber auf der anderen Seite eben auch weiß, eigentlich sind die für Spionageabwehr zuständig. Also - -

Und ich meine, wir haben ja jetzt immer gehört: Es gibt jetzt neuerdings auch den 360-Grad-Blick, es wird niemand mehr ausgenommen. - Wir können wahrscheinlich davon ausgehen, dass die NSA XKeyscore vielleicht nicht nur deutschen Geheimdiensten in Kooperation zur Verfügung stellt, sondern anderen Geheimdiensten weltweit, mit denen sie kooperieren, auch und die das vielleicht nicht nur für die Auswertung, sondern auch für die Erfassung nutzen. So. Hat die Analyse von XKeyscore unter dem Gesichtspunkt der Spionageabwehr beim BfV eine Rolle mal jemals gespielt?

Zeuge André Treuenfels: Das kann ich nicht sagen. Es ist ja nach dem Bekanntwerden der



Nur zur dienstlichen Verwendung

Snowden-Dokumente eine Sonderauswertungsgruppe eingerichtet worden. Da bin ich aber nicht beteiligt gewesen. Also, ob das unter dem Gesichtspunkt der Spionageabwehr mal anvisiert worden ist, weiß ich nicht.

Christian Flisek (SPD): Eine Sonderauswertungsgruppe.

Zeuge André Treuenfels: Die bekannte SAW.

Christian Flisek (SPD): Ah. Und da waren Sie aber nie eingebunden oder involviert?

Zeuge André Treuenfels: Also, ich bin nicht eingebunden gewesen. Wir haben natürlich Berichtsaufträge der SAW - - haben wir natürlich bedient.

Christian Flisek (SPD): Was hatte die denn für eine Aufgabe, diese SAP?

Zeuge André Treuenfels: SAW.

Christian Flisek (SPD): SAG.

Zeuge André Treuenfels: SAW.

Christian Flisek (SPD): SAW.

Zeuge André Treuenfels: Sonderauswertung.

Christian Flisek (SPD): Ah. - Habt ihr davon schon mal was gehört?

(Zurufe von Abgeordneten
und Mitarbeitern der SPD:
Nein!)

Also, Sonderauswertung. Bleiben wir mal dabei, ist interessant. Ich habe mich gerade noch mal hier versichert, weil für mich war das auch neu. - Was machen die? Was können Sie uns darüber erzählen? Die waren auf XKeyscore angesetzt oder was, nach diesen Snowden-Dokumenten?

Zeuge André Treuenfels: Nein, wie gesagt: Ich war nicht Mitglied dieser SAW, und ich kann Ihnen auch nicht sagen, was die machen.

Christian Flisek (SPD): Wirklich nicht, noch nicht mal in Ansätzen? Also, wir brauchen keine Definition, sondern was Sie darüber wissen, nicht? Ich meine, Sie sind Zeuge.

Zeuge André Treuenfels: Was ich darüber weiß, -

Christian Flisek (SPD): Ja.

Zeuge André Treuenfels: - ist, dass insbesondere parlamentarische Anfragen, beispielsweise Kleine Anfragen, ja beantwortet werden mussten und das zentral über die SAW lief.

Christian Flisek (SPD): Ah ja, okay. Aber die haben sich dann wahrscheinlich doch, weil XKeyscore in den Snowden-Dokumenten durchaus eine prominente Rolle gespielt hat, auch mit der Frage beschäftigt: Was machen wir denn damit?

Zeuge André Treuenfels: Dazu kann ich nichts sagen.

Christian Flisek (SPD): Können wir mal kurz - - Ich würde gerne an die Bundesregierung eine Frage stellen. - Also, nach meinem Dafürhalten ist das bisher nirgendwo bei uns mal aufgetaucht, dass es die gibt. Also, ich habe die noch nicht - -

MR Torsten Akmann (BMI): Ist alles bei den Akten. Und der Kollege Zeuge kann wirklich dazu nichts sagen; er ist in Abteilung 3, und die SAW lief in der Abteilung - - Also, der Zeuge ist aus der Abteilung 3, kann dazu eigentlich nichts wissen, wie er auch selbst sagt. Die SAW selbst war angesiedelt in der Abteilung 4, Spionageabwehr, und die entsprechenden Zeugen, denke ich, kommen hier ja auch noch, die dazu Auskunft geben können.

Christian Flisek (SPD): Jetzt frage ich Sie mal als Mitarbeiter des BfV: Würden Sie das für völlig abseitig halten, zu sagen: „Wenn wir so ein Tool haben, mit dem aktive Spionage betrieben wird oder werden kann, dass man das einmal unter dem Gesichtspunkt der Spionageabwehr einer Auswertung unterzieht, um auch Gefährdungspotenziale mal einschätzen zu können oder Ähnliches“?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge André Treuenfels: Habe ich mir noch nie Gedanken drüber gemacht. Ich würde jetzt spontan sagen: Wenn die Amerikaner uns das zur Verfügung stellen, dann wird es ja nicht ausgerechnet das Tool sein, das sie gegen uns selber einsetzen.

Christian Flisek (SPD): Och.

Zeuge André Treuenfels: Das weiß ich nicht.

(Heiterkeit)

Christian Flisek (SPD): Oh. Ja, vielleicht nicht die abgespeckte Version, ja. - Na, wissen Sie, ich meine - - Herr Treuenfels, ich will Sie da jetzt nicht persönlich in die Verantwortung nehmen. Nur der Punkt, der ja hier im Raum steht, ist der - und der beschäftigt uns im Untersuchungsausschuss -: Einerseits ist es Spionagetätigkeit gegenüber Bürgerinnen und Bürgern. Es ist Spionagetätigkeit, eventuell auch wirtschaftlich motiviert, um Wettbewerbsvorteile zu erhalten gegenüber deutschen Unternehmen - - die im Raum stehen.

Und für mich stellt sich natürlich schon die Frage, wenn eine Behörde in unserem Land Steuergelder dafür bekommt, Spionageabwehr zu betreiben, ob man im Prinzip so weit auch geht und denkt und sagt: Na ja, dann schauen wir uns das mal unter diesen Gesichtspunkten an und überlegen uns zum Beispiel in einer Kooperation auch mit dem BSI, wie man damit umgeht. - Ich meine, das BfV hat ja auch eine Schutzfunktion in diesem Zusammenhang.

Zeuge André Treuenfels: Ja, aber das liegt nicht in meinem Zuständigkeitsbereich. Das wäre Aufgabe der Spionageabteilung, Spionageabwehrabteilung, Abteilung 4. Ob sich solche Gedanken da gemacht worden sind, das weiß ich nicht, und darüber möchte ich auch nicht spekulieren.

Christian Flisek (SPD): Ist das BSI - also wo wir jetzt schon über das BSI reden - denn überhaupt bei der Planung der Nutzung von XKeyscore innerhalb des Bundesamtes jemals einbezogen worden?

Zeuge André Treuenfels: Also, nach meinem Kenntnisstand aus den Akten, die Ihnen ja auch vorliegen, ist es in Bezug auf die Hardware eingebunden gewesen, und es muss natürlich eingebunden werden im Rahmen der Erstellung des Sicherheitskonzepts.

Christian Flisek (SPD): Ja, „muss eingebunden werden“ ist was anderes als „ist eingebunden worden“.

Zeuge André Treuenfels: Ja.

Christian Flisek (SPD): Ist es eingebunden gewesen?

Zeuge André Treuenfels: Dafür gibt es eine eigene Gruppe, eine spezielle Gruppe im BfV, die eigenverantwortlich und mit Spezialwissen diese Sicherheitskonzepte erstellt.

Christian Flisek (SPD): Sind die aktuell in der Arbeit, oder - -

Zeuge André Treuenfels: Wie weit die da sind aktuell, kann ich Ihnen nicht sagen, weiß ich nicht.

Christian Flisek (SPD): Aber die arbeiten aktuell?

Zeuge André Treuenfels: Soweit ich weiß, arbeiten die immer noch aktuell -

Christian Flisek (SPD): Okay.

Zeuge André Treuenfels: - an der Erstellung des Sicherheitskonzepts. Inwieweit es da schon Kontaktaufnahmen mit dem BSI gegeben hat und wie weit die sind, weiß ich nicht.

Christian Flisek (SPD): Gut. Also das Thema Spionageabwehr werden wir uns noch mal vielleicht dann wirklich mit den zuständigen Kolleginnen und Kollegen von Ihnen genauer anschauen müssen. - Etwas, worauf wir auch immer stoßen - ich meine, diese Terms of Reference sind ja eingestuft, klar; aber unterstellt jetzt mal, die Veröffentlichung in *Zeit Online* vom 26.08.2015 trifft das - - Also, ich will Ihnen jetzt mal gerade



Nur zur dienstlichen Verwendung

vorhalten. Da ist immer wieder so eine Formulierung, die auch bei den anderen Kolleginnen und Kollegen, die wir hier befragt haben, eine Rolle gespielt hat - da steht es auf Englisch -, dass also das Bundesamt gegenüber der NSA mehr oder weniger verpflichtet sei - ich zitiere aus der *Zeit*-Veröffentlichung:

... to the maximum extent possible, share all data relevant to NSA's mission.

So. Kennen Sie überhaupt die Terms? Ohne dass Sie da im Detail was zu sagen müssen; aber kennen Sie die?

Zeuge André Treuenfels: Ja, die kenne ich.

Christian Flisek (SPD): Gut. - So, jetzt nehme ich mal, wie gesagt, nur diesen Text. „... share ... data“, also „data“, Daten. Data Sharing ist, sage ich mal, aus meiner Sicht noch mal ganz was anderes als Data Transmitting, also wenn man individuelle Daten übermittelt im Einzelfall - - Also, wenn ich jetzt - ich bin auch Jurist - einen Vertrag formulieren würde, würde im Prinzip nur im Auge haben, dass es im Einzelfall zu Datenübermittlungen kommt im Rahmen einer Individualüberwachung, wie Sie das gerade geschildert haben, dann würde ich das auch so formulieren, bzw. ich würde als deutscher Anwalt oder Rechtsberater des BfV schon auch dafür sorgen, dass das so dort formuliert wird, insbesondere in der Präambel, ja?

Und wenn dann da steht, also „share all data“, „share *all* data“, „to the maximum extent possible“, whatever the NSA's mission is - - Wir wissen mittlerweile, glaube ich, oder haben eine Ahnung davon, dass die sehr weitreichend ist. Also, das hat für mich zumindest - ich sage es jetzt mal so, wie ich das auslegen würde - schon noch mal eine andere Qualität als das auf den Einzelfall bezogene Übermitteln von Datensätzen aus einer Individualüberwachung, was ja zulässig ist, ja, was ja auch stattfinden soll, damit Sie Ihren Job machen können. Aber - -

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Herr Akmann meldet sich.

MR Torsten Akmann (BMI): Ja. Der Zeuge kann zu den Terms, vor allem zum Text der Terms of Reference, nur etwas in eingestufte Sitzung sagen.

Christian Flisek (SPD): Das habe ich mir gedacht. - Ja, dann werden wir das da noch mal thematisieren müssen. Da habe ich jetzt in der ersten Runde keine weiteren Fragen.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Gut, danke. - Dann geht es weiter: Bündnis 90/Die Grünen. Herr von Notz.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, Frau Mittag. - Herr Treuenfels, vorweg: Haben Sie mal mit einem Markus R. in Ihrer Abteilung oder in Ihrem Umfeld zusammengearbeitet die letzten Jahre, zufällig?

Zeuge André Treuenfels: Also, ich kenne den Begriff Markus R. nur in *einem* Zusammenhang. Das war aber dann kein Mitarbeiter unserer Behörde, und mit dem habe ich auch nie zusammengearbeitet, und den habe ich auch nie kennengelernt.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sehr gut. Ja, hat einen Hintergrund, dass ich das frage. Beruhigt mich jetzt; aber wollte ich einmal sicher wissen.

Mich interessiert vor allen Dingen die Genese der Kooperation mit XKeyscore. Und deswegen vielleicht noch mal so ganz „basic“: Wer hatte denn die Idee, dass das BfV mit dieser XKeyscore-Software rumhantieren soll?

Zeuge André Treuenfels: Kann ich Ihnen so präzise nicht sagen, weil ich da nicht eingebunden war.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber man hört das ja. So: „Das war die Idee von unserem Vorgesetzten; der hat da auf einer Fachtagung drüber gehört“. Oder: „Hier waren neulich ein paar Amerikaner, die haben gesagt: Wir haben da eine tolle Software.“ Oder



Nur zur dienstlichen Verwendung

vielleicht die Version: „Der Bundesnachrichtendienst war da, und der fände das ganz toll, wenn wir das einsetzen würden.“

Zeuge André Treuenfels: Von wem da der Impuls ausging, kann ich Ihnen nicht sagen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Können Sie mir nicht sagen, weil Sie es nicht wissen.

Zeuge André Treuenfels: Weil ich es nicht weiß. Es muss im ersten Halbjahr 2011 - - Oder es hat im ersten Halbjahr 2011 Kontakte gegeben zwischen NSA, BND, BfV unter Beteiligung der Abteilung 6 und dann der Abteilung 3. Aber ich war bei diesen Kontakten nicht anwesend, weil ich zu diesem Zeitpunkt nicht im BfV war.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. - So. Aber 2011 haben Sie noch nichts davon gehört. Sie haben dann erst ab wann was davon gehört?

Zeuge André Treuenfels: Zweite Jahreshälfte 2011.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Da haben Sie was von gehört.

Zeuge André Treuenfels: Genau.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): So, und jetzt ist das ja eine gewisse Zeitspanne: internationaler Terrorismus, überall Probleme usw., tolle Software. Warum dauert das denn so lange, bis man beim BfV das einsetzt? Gibt es da irgendwie Widerstände, oder sagen alle „Au ja“? Und ich sage Ihnen noch mal sozusagen den Hintergrund meiner Frage, weil ich weiß, dass das alles ähnlich eben abgefragt wurde: Wir haben ja Akten, ja? - So, das wollte ich jetzt nur - - Also, deswegen: So, wie ist das denn gelaufen? Gab es Widerstände im BfV?

Zeuge André Treuenfels: Also, Widerstände sind mir nicht erinnerlich. Bei der ersten Präsentation im Herbst 2011 war tatsächlich der Eindruck: Oh, das ist interessant; die Software kann mehr, als unsere G-10-Anlage kann. Das ist ein Ansatz, den

wir da verfolgen sollten. - Jetzt, wenn man die Akten liest, dann hat man natürlich sehr starken Fokus auf XKeyscore. Aber XKeyscore war ja nicht das einzige Thema, mit dem das BfV sich in diesem Zeitraum beschäftigt hat. Also - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, das ist ein normaler Prozess, dass das eben dann zwei Jahre dauert, bis das dann umgesetzt wird.

Zeuge André Treuenfels: Also, ich war auch eingebunden zum Beispiel in die Beschaffung der Perseus-Anlage, der Standard-TKÜ-Anlage aus Bedarfsträgerseite.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge André Treuenfels: Und das war ein Prozess, der mindestens ähnlich lange gedauert hat.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Der ist ja vielleicht auch ein bisschen komplizierter, weil die Anlage noch andere Dinge macht als - - in einem Stand-alone-System sozusagen die Dinge bearbeitet, sondern die erfasst ja auch und so. Das ist, glaube ich, ein bisschen komplizierter. Aber, okay. Also, Sie sagen, da gab es keine Widerstände im BfV. Da verstehe ich Sie richtig, ja?

Zeuge André Treuenfels: Also, an Widerstände, dass jemand gesagt hätte: „Das wollen wir nicht“, kann ich mich nicht erinnern.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, aber Skepsis, Bedenken? - Nein. Der Bundesnachrichtendienst hat auch keinen Druck gemacht, dass das BfV das einsetzen soll.

Zeuge André Treuenfels: Nein, an Druck kann ich mich auch nicht erinnern.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Können Sie sich nicht erinnern. - So, jetzt noch mal ganz „basic“: Was für Daten werden denn beim Bundesamt für Verfassungsschutz mit



Nur zur dienstlichen Verwendung

XKeyscore bearbeitet? Sie haben jetzt das so dargestellt, dass dort ausschließlich Daten aus G-10-Erfassungen verarbeitet werden. Ist das so?

Zeuge André Treuenfels: Ja. Außer dass ich mich an diesem Terminus „Erfassung“ so ein bisschen störe, weil wir ja nicht selber erfassen, sondern von Unternehmen ausgeleitet bekommen. Aber es sind ausschließlich G-10-Daten, ja.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was heißt „ausschließlich G-10-Daten“?

Zeuge André Treuenfels: Daten, die im Rahmen von G-10-Maßnahmen von den verpflichteten Unternehmen an das BfV ausgeleitet werden.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, nur das ist ja dann eine Interpretationsfrage sozusagen vorweg. Theoretisch können Sie ja, wenn Sie so einen Erfassungspunkt haben und da Dinge sozusagen an der Strecke erfassen - - ist ja die Frage, was da genau passiert. Deswegen spezifiziere ich meine Frage mal: Die Metadaten, die an einem solchen Abgriffspunkt vorbeilaufen, werden die auch bei XKeyscore verarbeitet?

Zeuge André Treuenfels: Also, das BfV hat keine Abgriffspunkte auf Strecken, sondern es werden Daten von Unternehmen übermittelt. Das ist eine Kopie.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ja.

Zeuge André Treuenfels: Und dazu gehören dann die Inhalte; aber es gehören natürlich auch die Begleitumstände des Telekommunikationsverkehrs - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und zwar ausschließlich die von den individuell Betroffenen und deren Kontaktpersonen. Bis ins wievielte Glied? Bis in die dritte Unterschicht oder - -

Zeuge André Treuenfels: Also, ausschließlich die Daten über die überwachten Anschlüsse, -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge André Treuenfels: - E-Mail-Adresse, Handynummer, DSL-Anschluss, und natürlich dann die Daten der Person, die in Kontakt zu dem Überwachten stand.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): So, und jetzt macht der Bundesnachrichtendienst ja irgendwie auch G-10-Abgriffe. Kann es sein, dass beim BfV auch die dort gewonnenen Daten durch XKeyscore durchgejagt werden als so eine Art Auftragsarbeit?

Zeuge André Treuenfels: Durch das XKeyscore des BfV?

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge André Treuenfels: Nein, das ist mir nicht bekannt.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also wissen Sie, dass das nicht passiert, oder ist es Ihnen nicht bekannt?

Zeuge André Treuenfels: Das passiert nicht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. - Sondern in diesen Systemen werden nur Daten verarbeitet, die das BfV von den Telekommunikationsanbietern erhält im Rahmen der G-10-Anordnungen. Punkt.

Zeuge André Treuenfels: Genau.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. - So jetzt haben Sie ja eben gesagt, Sie könnten irgendwie mit dem Begriff „Massendatenerfassung“ nichts anfangen oder das würde die Sache nicht treffen. Deswegen mache ich Ihnen jetzt einen stillen Aktenvorhalt; so nennen wir das. Das ist ein geheimes Dokument über ein - ich hoffe, dass ich das sagen darf - Arbeitsfrühstück, an dem Sie teilgenommen haben und mehrere andere interessante Menschen auch. Das will ich jetzt mal alles nicht sagen, wer dabei war, aber viele interessante Menschen, Sie auch.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Und da fällt auf Blatt 455, MAT A BfV-15, Tagebuchnummer 193/15 sozusagen - -

(Dem Zeugen werden
Unterlagen vorgelegt - Er,
sein Rechtsbeistand und
RR Dr. Karsten Brandt
(BMI) nehmen Einblick)

Ja, vielleicht kannst du noch mal kurz sagen, welche Anlage das ist.

(Martina Kant (BT): 2!)

- 2, Anlage 2. - Vielleicht, Herr Treuenfels, können Sie erst mal bestätigen, dass Sie bei diesem Arbeitsfrühstück anwesend waren, und können mir dann auslegen, warum da die Worte stehen, die da stehen.

Zeuge André Treuenfels: Also, ich war in der Tat bei diesem Gespräch dabei.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Lassen Sie es mich so - weil das ist ja schwierig jetzt für Sie, das zu sagen; das leuchtet mir auch ein - sagen: Frau Warken hat eben gesagt, es gebe keinerlei Hinweis, dass das BfV irgendwie bei Massendatenerfassung irgendwie Teil gewesen sein könnte oder so. Würden Sie das, nach dem, was da steht, immer noch so sagen, oder - -

Zeuge André Treuenfels: Ja, das würde ich immer noch sagen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ist ein Druckfehler.

Zeuge André Treuenfels: Nein, ist auch kein Druckfehler. - Im Rahmen der Individualüberwachung sind natürlich auch die Volumen der erfassten Daten im BfV in den letzten Jahren angestiegen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aha.

Zeuge André Treuenfels: Das hängt einfach mit den Kommunikationsverhalten der individuellen

Betroffenen zusammen. Flatrates zum Beispiel, Prepaid-Karten.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ja.

Zeuge André Treuenfels: Das heißt, die Leute surfen viel im Internet, und dann fallen natürlich mehr Daten an, und so ist, glaube ich, hier der Begriff, auf den Sie abzielen, zu verstehen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ah. Sie versuchen, mir zu sagen, dass der Begriff der Massendaten, den das BfV anwendet, nicht der Begriff der Massendaten ist, den ich zum Beispiel verwende.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag:
Das wäre jetzt die letzte Frage.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das wäre eine interessante - - Also, wenn ich sage: „Es gibt eine Massendatenerfassung, und davon ist das BfV irgendwie Teil“, dann sagen Sie: Nein, das ist nicht so. Wir sagen zwar selbst: „Wir machen Massendatenerfassung“; aber wir meinen „Masse“ ganz anders als du.

(Hans-Christian Ströbele
(BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN): Viele!)

- Genau.

Zeuge André Treuenfels: „Masse“ hier heißt: Volumen innerhalb einer individuellen Überwachung.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ah, okay.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag:
Gut. - Dann geht es weiter bei der CDU/CSU-Fraktion.

Nina Warken (CDU/CSU): Ja, vielen Dank, Frau Vorsitzende. - Vielleicht anknüpfend an das, was der Kollege von Notz gerade gefragt hat: Ich habe das Dokument nicht nachvollzogen; aber es ist ja dennoch alles im Zusammenhang zu sehen mit



Nur zur dienstlichen Verwendung

den vom BfV durchgeführten Individualbeschränkungsmaßnahmen, die sich von dem, was zum Beispiel auch der BND macht - strategische Aufklärung -, ja dann unterscheiden.

Zeuge André Treuenfels: Ganz genau.

Nina Warken (CDU/CSU): Gut. - Ich würde gerne mit Ihnen zu sprechen kommen auf die sogenannte Proof-of-Concept-Testphase, die ja nach Auskunft der Bundesregierung auf eine parlamentarische Frage stattgefunden hat vom 30. September 2013 bis 01.04.14. In der Testphase - ich zitiere - „sollte zunächst grob geprüft werden, welche Funktionalitäten die Software XKS besitzt und ob sich die bereitgestellte Software auf der vorgesehenen Hardware installieren lässt.“ Ein wenig erstaunt mich die Formulierung. War denn vor dem Proof of Concept noch nicht mal grob bekannt, welche Funktionalitäten XKeyscore besitzt? Musste man das herausarbeiten, heraustesten? Konnten Ihre Fachleute das zuvor nicht erkennen? Oder hat man da vielleicht auch gar nicht den BND gefragt oder die NSA, was man ja hätte tun können?

Zeuge André Treuenfels: Nein, im Detail kann man das mit einem kurzen Blick auf die Software nicht feststellen; dafür ist das zu komplex. Also, die Protokollvielfalt, die XKeyscore analysieren kann, die - - Es gibt unterschiedlichste Versionen dann von Kommunikationsprotokollen. Also, wie weit das tatsächlich reicht, aber auch welche analytischen Methoden beispielsweise mit XKeyscore angewandt werden können, also welche Suchanfragen man stellt und so was, das ist etwas, was man tatsächlich sich ausführlich anschauen muss.

Nina Warken (CDU/CSU): Hat sich denn irgendwas Bedenkliches herausgestellt, was das Tool macht oder kann?

Zeuge André Treuenfels: Also, ich weiß nicht, was Sie mit „bedenklich“ meinen. Dass es unter Sicherheitsaspekten -

Nina Warken (CDU/CSU): Ja.

Zeuge André Treuenfels: - ausleitet oder so etwas, ist meines Wissens nicht festgestellt worden; war ja aber auch durch die physikalische Anordnung schon ausgeschlossen.

Nina Warken (CDU/CSU): Und auch sonst nichts, was dann dem widerspricht, was Sie im Rahmen der Gesetze tun dürfen?

Zeuge André Treuenfels: Nein.

Nina Warken (CDU/CSU): Was hat dann aus Ihrer Sicht der sechsmonatige Test ergeben? Hat sich dann das BfV - - War sich dann das BfV danach sicher, dass die Software insgesamt nützliche Zwecke hat und dass die dauerhafte Verwendung sinnvoll ist oder sein kann? War das das Ergebnis dieser Testphase?

Zeuge André Treuenfels: Also, der Test ist ja noch nicht abgeschlossen. Aber daran, dass wir interessiert weitertesten, können Sie sehen, dass die Ergebnisse sicherlich vielversprechend waren.

Nina Warken (CDU/CSU): Okay. - Ja, ich habe ja auch der Aussage der Zeugin Genkova entnommen, dass erst im Juli 2014 ein Evaluierungsbericht dann fertiggestellt wurde und dass es vielleicht schwierig ist, auch hier deswegen darüber zu sprechen. Aber ich habe jetzt vernommen, dass, weil man ja interessiert weitermacht, man dann wahrscheinlich zu einem positiven Ergebnis gekommen ist, so wie ich Sie jetzt eben verstanden habe.

Zeuge André Treuenfels: Ja.

Nina Warken (CDU/CSU): Gut. - Ein Kernsatz in der Aussage von Frau Delmdahl war sinngemäß: Wir kennen den Quellcode nicht, und deshalb müssen wir besonders vorsichtig sein. - Dass man den Quellcode nicht kennt, ist natürlich nicht unbedingt der entscheidende Gesichtspunkt; bei einer komplexeren Software ist das ja meistens der Fall. Aber grundsätzlich ist natürlich diese sicherheitsbewusste Herangehensweise im BfV zu begrüßen. Und nach allem, was wir gehört haben, ist ja das BfV auch sicherheitsbewusst. Man ist ja



Nur zur dienstlichen Verwendung

immer noch nicht - bis heute - über den Testbetrieb von XKeyscore hinausgekommen. Ist es denn aus Ihrer Sicht gerechtfertigt, dass man immer noch testet, dass man so sicherheitsbewusst ist?

Zeuge André Treuenfels: Als Nachrichtendienst haben wir ja mit sehr sensiblen Daten zu tun; insbesondere gerade G-10-Daten stammen ja aus einem besonders grundrechtlich geschützten Bereich. Allein daher ist es schon geboten, nur Systeme auch dann in einem Wirkbetrieb einzusetzen, bei denen man sicher ist, dass nichts abfließt. Als Nachrichtendienst ist man natürlich auch Ziel der Ausspähversuche anderer Nachrichtendienste. Das ist also eine weitere Komponente. Also, aus der Sicht halte ich es für sehr geboten, nur Tools einzusetzen, von denen man sicher ist, dass nichts abfließt, und die auch in der Umgebung einzusetzen, aus der nichts abfließen kann.

Nina Warken (CDU/CSU): Jetzt testet man ja schon mittlerweile seit zweieinhalb Jahren. Bestehen denn immer noch Sicherheitsbedenken? Und woran liegt es denn Ihrer Kenntnis nach, dass diese Bedenken nicht ausgeräumt werden konnten?

Zeuge André Treuenfels: Also, zu den Details kann ich nichts sagen, weil ich diese Testungen - - Insbesondere die Sicherheitsaspekte, die werden ja von einer eigenen Organisationseinheit durchgeführt. Auch da wieder zu meiner Erfahrung auf die Perseus-Anlage: Da hat es eine ähnlich lange Phase gegeben, um ein Sicherheitskonzept zu erstellen. Woran das jetzt im Einzelfall liegt, weiß ich nicht. Ich weiß, dass es komplexe Anfragen sind, die bearbeitet werden müssen. Welche IT-Aspekte da im Einzelnen beleuchtet werden, das kann ich Ihnen nicht sagen. Das ist aber eine umfangreiche Testung, die unter Einbindung BSI erfolgen muss. Da müssen Abstimmungen erfolgen. Woran das dann im Einzelfall im Detail liegt und ob die Länge des Tests ein Hinweis darauf ist, dass man Bedenken hat, das kann ich nicht sagen.

Nina Warken (CDU/CSU): Okay, also keine ungewöhnliche Länge, so wie ich es verstanden habe.

Weil Sie gesagt haben, bei Perseus hat man auch ähnlich - - Okay. Vielleicht hapert es ja auch an Formalitäten. Also, Frau Delmdahl hat auch über die nach der Verschlusssachenanweisung notwendigen Prüfungen - - darüber gesprochen, BSI muss hinzugezogen werden; das hatten Sie auch gesagt. Frau Genkova hat auch das Verfahren dann noch mal näher erläutert. Können Sie da was zum aktuellen Stand sagen, wie man in dem Verfahren ist, wie weit man da ist?

Zeuge André Treuenfels: Weiß ich nicht.

Nina Warken (CDU/CSU): Ich habe den Testaufbau, wie er uns geschildert wurde, auch so verstanden, dass es ja gar nicht so sehr darauf ankommt, den Quellcode zu kennen, sondern dass es gilt, zu kontrollieren, welche Daten auf welchem Wege aus der Anlage wieder herausgehen. Also, entscheidend ist, ob die sensiblen Daten, die analysiert werden sollen, dann irgendwie unbemerkt abfließen können. Da hatten die Kollegen Sie ja auch schon mal gefragt. Und das ist ja, wie ich Sie verstanden habe, sichergestellt, dass es einen Abfluss nicht geben kann.

Zeuge André Treuenfels: Also, nach meinem Kenntnisstand gibt es nur die Möglichkeit, Daten zu importieren. Und es ist technisch sichergestellt, dass kein Datenabfluss erfolgt.

Nina Warken (CDU/CSU): Also, wenn jetzt die Software, das System, weiterhin, so wie es ja jetzt im Testbetrieb, ohne Netzwerkanbindung, betrieben werden würde, also weiterbetrieben würde, wären dann Sicherheitsbedenken überhaupt nachvollziehbar, wenn es doch ein isoliertes System ist? Oder ist das dann nicht abwegig? Oder geht es jetzt vor allem auch darum, in Zukunft vielleicht zu schauen, dass das ganze System oder XKeyscore eben auch in das Netzwerk des BfV eingebunden werden kann? Will man das jetzt vielleicht testen? Weil so, wie es jetzt im Moment ist, erschließt sich das dann nicht, warum da noch weiterhin Bedenken bestehen.

Zeuge André Treuenfels: Also, wenn die Tests erfolgreich sind, ist sicherlich über einen großflächigeren Einsatz - - wird im BfV nachgedacht.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Aber wie da der aktuelle Stand ist, kann ich Ihnen nicht sagen.

Nina Warken (CDU/CSU): Also, sind das jetzt schon auch die Fragen, die man jetzt lösen muss, die Fragen in Bezug auf eine Freigabe für einen Netzwerkeinsatz der Software, auch nach der VSA? Oder jetzt noch nicht?

Zeuge André Treuenfels: Also, das liegt, glaube ich, außerhalb des Untersuchungszeitraums, was da jetzt überlegt wird.

Nina Warken (CDU/CSU): Innerhalb des Untersuchungszeitraums ging es nicht um einen Netzwerkeinsatz, sondern nur um den Betrieb, wie er jetzt ist.

Zeuge André Treuenfels: Also, soweit ich mich erinnere, ja. Das weiß ich aber nicht mehr.

Nina Warken (CDU/CSU): Okay. - Frau Delmdahl und Frau Genkova haben uns berichtet, dass die testweise Erprobung von XKeyscore im BfV ja mit echten G-10-Daten nur wegen einer Ausnahmegenehmigung der Amtsleitung möglich gewesen sei, und die sei im September 2012 erteilt worden, und ein Sicherheitskonzept habe also ausnahmsweise nicht schon vor Testbeginn fertig vorliegen müssen, sondern konnte dann begleitend zu dem Proof of Concept erstellt werden. Waren Sie damit befasst, mit dem Vorgang, mit dem Vorgang Ausnahmegenehmigung?

Zeuge André Treuenfels: Also, ob ich seinerzeit damit befasst war, weiß ich nicht. Ich habe das im Rahmen der Vorbereitung auf diese Sitzung auch den Akten entnommen, dass es tatsächlich eine Ausnahmegenehmigung seitens der Amtsleitung gegeben hat, um schon vor Erstellung des Sicherheitskonzepts auch mit echten G-10-Daten zu testen.

Nina Warken (CDU/CSU): War es dann notwendig, das Sicherheitskonzept dann auch anhand der im Test gewonnen Erkenntnis weiterzuentwickeln und zu verfeinern? Oder wie muss man das verstehen? Ich weiß nicht. Ist es eher ungewöhnlich, dass das so läuft, dass man das Konzept während der Testphase entwickelt? Oder haben

Sie da irgendwie Kenntnisse dazu, dass das angepasst wurde?

Zeuge André Treuenfels: Tut mir leid, das weiß ich nicht, ob es da Anpassungen gegeben hat.

Nina Warken (CDU/CSU): Gab es irgendwelche Bedenken auf fachlicher Ebene gegen diese Ausnahmegenehmigung der Amtsleitung?

Zeuge André Treuenfels: Na ja, es gab keine Bedenken. Es war einfach dieser Notwendigkeit geschuldet, mit echten Daten zu testen, weil die Kommunikationswelt einfach so komplex ist, dass Sie diese Daten nicht mit selbst generierten Fake-Daten, Spieldaten ausreichend nachstellen können. Das ist einfach zu vielfältig, die Konstruktionsmöglichkeiten -

Nina Warken (CDU/CSU): Ja.

Zeuge André Treuenfels: - innerhalb der Kommunikation; das Internet ist einfach zu komplex.

Nina Warken (CDU/CSU): Ja, also Frau Genkova hat, glaube ich, sich so ausgedrückt, dass es eben mit den echten Daten durchgeführt werden müssen, um einfach aussagekräftige Ergebnisse zu bekommen. Ist das auch das, was Ihr Kenntnisstand ist?

Zeuge André Treuenfels: Ja, genau, weil man ja gar nicht weiß, was von Verdächtigen im Rahmen von G-10-Maßnahmen eingesetzt wird. Deswegen kann man das nicht vorher nachbauen oder antizipieren.

Nina Warken (CDU/CSU): Ich habe auch noch eine Nachfrage, bei der Sie mir vielleicht helfen können, zu einer Äußerung der Zeugin Genkova im Zusammenhang mit dem Sicherheitskonzept. Sie hat uns berichtet, dass die durch XKeyscore zu analysierenden Daten laut Vorgabe des IT-Sicherheitskonzepts per VS-Kurier von Köln nach Berlin transportiert werden mussten zunächst. Und dann hat der Kollege Dr. von Notz vorgehalten - ich zitiere -:



Nur zur dienstlichen Verwendung

... bei diesem Probetrieb mit echten Daten ... ein anderer Nachrichtendienst die Kuriertätigkeit übernimmt ...

Also, der Kollege hat dann der Zeugin vorgehalten, dass eben durch einen anderen Nachrichtendienst dann die Kuriertätigkeit übernommen wurde, also Transport der Daten. Und Frau Genkova meinte dann, dass sie den Test, wenn sie das gewusst hätte, so nicht genehmigt hätte; denn damit sei der Grundsatz „Kenntnis nur, wenn nötig“ aus ihrer Sicht „doch irgendwo durchbrochen“, hat sie gesagt. - Und das verwirrt mich jetzt ein bisschen. Nachdem ja Frau Genkova langjährige Sicherheitsbeauftragte des BfV ist und ihr dann nicht bekannt gewesen sein soll, dass das BfV ja im Regelfall Verschlusssachen durch VS-Kuriere des BND transportieren lässt - also, so wurde es uns dann zumindest auch durch Frau Delmdahl berichtet -, weil es keinen eigenen gibt, oder wie? Also, das hätte doch eigentlich der Zeugin Genkova dann bekannt sein müssen, bevor sie das so genehmigt, dass diese Kurierdienste eben durch einen anderen Nachrichtendienst passieren.

Zeuge André Treuenfels: Also, dazu kann ich nichts sagen, ob Frau Genkova das vorher wusste oder nicht. Ich könnte mir denken, dass sie mit so einer Fragestellung vorher noch nie befasst worden ist. Also, Einsatz- -

Nina Warken (CDU/CSU): Sie ist Sicherheitsbeauftragte.

Zeuge André Treuenfels: Ja, sie ist Sicherheitsbeauftragte für die IT-Fragen, nicht für Kurierwesen.

Nina Warken (CDU/CSU): Okay. Und inwiefern soll denn dann der Grundsatz „Kenntnis nur, wenn nötig“ durchbrochen sein? Also, wie ich es verstanden habe, transportieren doch die VS-Kuriere die Verschlusssachen, also die G-10-Daten, auf Festplatten in so mit Schlössern versehenen speziellen VS-Taschen. Der Kurier kommt an die Daten nicht ran, und die Daten sind dann auf der Festplatte auch noch mal verschlüsselt gewesen. Können Sie das bestätigen?

Zeuge André Treuenfels: Also, ich habe mich auch selber mit der Frage des Transports nie beschäftigt. Das ist jetzt erst in Vorbereitung auf diese Sitzung mir bekannt geworden. Ich kenne diese Kuriertaschen. In der Tat, die sind besonders geschützt, die sind abgeschlossen, die haben ein Zählwerk; die Festplatten - da gehe ich auch von aus - sind verschlüsselt. Ich sehe da keine Verletzung des Need-to-know-Prinzips.

Nina Warken (CDU/CSU): Okay. Gut, dann vielen Dank. - Ich möchte auch noch mal auf das Thema Sicherheitsbedenken zurückkommen bzw. die Sichtweisen, die im BfV zum Einsatz von XKeyscore bestehen. Es wurde vorhin schon mal angesprochen. Aber vielleicht noch mal zur Klarstellung: Liegt es aus Ihrer Sicht allein an den noch zu lösenden Sicherheitsfragen, dass sich die Tests hinziehen, oder gab es, gibt es unterschiedliche Sichtweisen, ob man überhaupt XKeyscore einsetzen soll? Ist das vielleicht dafür verantwortlich, dass es sich so lange hinzieht? Oder sind es tatsächlich eben nur die Fragen und der komplexe Vorgang?

Zeuge André Treuenfels: Es sind Fragen des komplexen Vorgangs.

Nina Warken (CDU/CSU): Okay. Hat sich das irgendwie geändert im Laufe der Zeit? Gab es früher mal Bedenken oder früher mal mehr Diskussionen, und die sind jetzt ausgeräumt? Oder ist man sich da die ganze Zeit schon einig, dass man die Software einsetzen möchte?

Zeuge André Treuenfels: Ja, immer in Abhängigkeit vom Ergebnis des Testes. Weil ich hatte ja eben schon gesagt, dass es da eine positive Tendenz gibt.

Nina Warken (CDU/CSU): Okay. - Ich möchte auch noch mal auf die Snowden-Veröffentlichungen und die Presseberichte zurückkommen. Es wurde ja immer behauptet, dass XKeyscore ein Netzsystem oder Werkzeug ist, das von den Five Eyes in einer sozusagen weltumspannenden Weise eingesetzt wird. Und aus den Dokumenten ergibt sich, dass XKeyscore auf über 700 Servern an 150 Standorten weltweit läuft und von der NSA zentral bedien- und durchsuchbar sein soll.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Und es wurde eben in der Presse auch vermutet, dass nicht nur die Five-Eyes-Nachrichtendienste, sondern auch deutsche Dienste Zugriff auf dieses weltumspannende Netz von XKeyscore-Servern haben könnten. Zuletzt hat Herr Snowden so was in einem Interview mit dem NDR behauptet im Januar 2014. Jetzt frage ich mich dann schon, wie er zu den Behauptungen kommt, wenn weder, wie ich es verstanden habe, BND noch BfV Zugriff auf Datenbanken der NSA haben, obwohl sie ja XKeyscore einsetzen. Beziehungsweise können Sie ausschließen, dass mittels XKeyscore ein Zugriff des BfV auch auf NSA-Datenbanken erfolgt, wenn es überhaupt irgendwie möglich wäre, technisch?

Zeuge André Treuenfels: Also, mit unserem XKeyscore ist kein Zugriff auf Datenbanken extern möglich.

Nina Warken (CDU/CSU): Okay. Also, dann erschließt sich das nicht, was da behauptet wird, oder können Sie auf jeden Fall nicht bestätigen.

Zeuge André Treuenfels: Nein, also für das BfV kann ich diese Behauptung von Herrn Snowden nicht nachvollziehen.

Nina Warken (CDU/CSU): Die Zeugin Delmdahl sagte uns, dass es für XKeyscore im BfV keine eigene Dateianordnung gebe; es würde aber in der Dateianordnung für die bereits bestehende TKÜ-Anlage, also Perseus - sie sagte -, einen Passus, abgestimmt mit dem BMI und der BfDI, geben, wo Poseidon mit erfasst ist, und einer separaten Dateianordnung für XKeyscore bedürfe es nicht, weil keine Datenhaltung stattfindet, sondern es ist ein reines Analysetool, wo die Daten nachher wieder entfernt werden. - So sagte uns das Frau Delmdahl. Teilen Sie die Einschätzung?

Zeuge André Treuenfels: Ja, die Einschätzung teile ich. Es gibt eine Dateianordnung für die Perseus-Anlage. Die Perseus-Anlage ist ja nach wie vor das zentrale Dateispeicher- und auch Dateiverwaltungssystem. Da werden Daten exportiert, in XKeyscore importiert, da analysiert und dann ja auch sofort wieder gelöscht. Also, es findet da ja keine langfristige Datenhaltung statt. Insofern haben wir die Dateianordnung für Perseus für so

ein externes Analysetool ergänzt, damit es auch dateianordnungsmäßig abgedeckt ist, und haben aber keine eigene Dateianordnung für XKeyscore für erforderlich erachtet. Das war auch eine Auffassung, die mit dem hausinternen Datenschutzbeauftragten abgestimmt war.

Nina Warken (CDU/CSU): Jetzt sprach Frau Delmdahl ja von der Abstimmung mit dem BMI und der BfDI. Wissen Sie, wann diese Abstimmung stattgefunden hat? Und habe ich dann richtig verstanden, dass eben die BfDI diese gefundene Lösung, die Sie jetzt auch noch mal geschildert haben, dann auch gebilligt hat?

Zeuge André Treuenfels: Also, die Abstimmung - - Ich meine, mich zu erinnern, die Anpassung der Dateianordnung war im Herbst 2012 auch, also im Zusammenhang mit dem Beginn des Tests. - Entschuldigung, 2013 muss es gewesen sein. Und es gibt meines Wissens eine vorläufige Anordnung des Bundesinnenministeriums. BfDI ist beteiligt. Aber eine endgültige Genehmigung liegt nach wie vor noch nicht vor.

Nina Warken (CDU/CSU): Aber es gab - - Also, die an der Abstimmung Beteiligten waren aber mit dem Vorgehen so einverstanden.

Zeuge André Treuenfels: Ja.

Nina Warken (CDU/CSU): Okay.

Zeuge André Treuenfels: So, will ich präzisieren: Die im BfV Beteiligten waren mit dem Vorgehen so einverstanden. Eine endgültige Stellungnahme der BfDI liegt ja, glaube ich, noch nicht vor.

Nina Warken (CDU/CSU): Weiß ich nicht, ob die schon vorliegt. Ja, okay. - Gut, dann bin ich im Moment mal durch mit meinen Fragen. Vielen Dank.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Danke. - Dann geht es weiter. Die Linke, Frau Renner.

Martina Renner (DIE LINKE): Herr Treuenfels, ich hatte Sie vorhin gefragt, ob auch Daten des BND durch XKeyscore verarbeitet wurden im



Nur zur dienstlichen Verwendung

BfV, und Sie sagten Nein. War so etwas denn geplant, dass man später auch andere Daten von anderen Diensten dort einpflegt?

Zeuge André Treuenfels: Meines Wissens nicht.

Martina Renner (DIE LINKE): Es ging immer nur um die Daten aus der eigenen G-10-Erfassung?

Zeuge André Treuenfels: Genau. Es geht um Daten, geht und ging um Daten aus der eigenen, individuellen G-10-Erfassung des BfV.

Martina Renner (DIE LINKE): Und keine anderen Daten, auch nicht in der Planung.

Zeuge André Treuenfels: Nicht nach meinem Kenntnisstand, nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Sie sagten ja eben auch, Sie haben sich im Vorfeld noch mal mit Akten vorbereitet. Waren das Akten, die auch dem Untersuchungsausschuss zur Verfügung stehen?

Zeuge André Treuenfels: Ausschließlich Akten, die dem Untersuchungsausschuss zur Verfügung stehen.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, wir hatten auch schon andere Fälle; also die mussten wir dann erst noch beiziehen. - Aber das wissen Sie sicher, das waren Akten, die dem Untersuchungsausschuss auch zur Verfügung stehen.

Zeuge André Treuenfels: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Gut. - Dann kennen Sie ja möglicherweise auch eine Stelle in einer Akte, die ich Ihnen gerne vorhalten würde. Es geht um MAT A BfV-9/1, Tagebuchnummer 21/14, Band 1, Blatt 77. Das ist NfD. Frage ist: Reicht das, wenn ich Ihnen das vorlese? Ich denke schon. Das ist ein Vermerk vom 13.07.2012, „Rohdatenanalyse“ ist der Betreff. Und dort heißt es:

Als Gegenleistung zur Überlassung der Software und für die spätere Unterstützung erwartete NSA

Zusagen darüber, einen Informationskanal vom BfV über BND an NSA im Bereich CT („counter terrorism“) einzurichten.

Was ist das, ein Informationskanal, den man vorher nicht hat?

Zeuge André Treuenfels: Könnten Sie mir die Unterlagen mal zeigen?

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, dann kann ich die Ihnen zeigen, gerne. Es ist auch dort gelb markiert; finden Sie gleich die Stelle.

(Dem Zeugen werden
Unterlagen vorgelegt - Er,
sein Rechtsbeistand und
Vertreter der Bundesregierung
nehmen Einblick und
beraten sich mit dem
Zeugen)

Zeuge André Treuenfels: Also, bei dieser Veranstaltung war ich auch anwesend. Da ging es nicht um die Einrichtung eines technischen Informationskanals, sondern es ging darum, dass Informationen aus der G-10-Auswertung an amerikanische Stellen übermittelt werden, aber immer unter den gesetzlichen Voraussetzungen für solche Übermittlungen.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, aber das war ja vorher auch schon so, also dass man im Bereich Terrorismusabwehr zusammengearbeitet hat. Nun geht es hier aber darum, dass man im Zusammenhang mit XKeyscore vonseiten der NSA erwartet, dass ein Informationskanal vom BfV über BND an NSA eingerichtet wird. Es muss aber etwas Zusätzliches, Neues sein, nicht etwas Bestehendes.

Zeuge André Treuenfels: Ja, doch, Bestehendes. Mehr natürlich dadurch, dass das BfV durch XKeyscore in die Lage versetzt werden würde, weitergehende Analysen zu fahren, dadurch wertigere Erkenntnisse zu erzielen und, wenn amerikanische Interessen betroffen sind und wenn die gesetzlichen Übermittlungsvoraussetzungen vorliegen, diese Erkenntnisse auch an die Amerikaner zu übermitteln.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Martina Renner (DIE LINKE): Und warum macht das das BfV an die NSA nicht direkt? Warum muss der BND dazwischengeschaltet werden? Da kommt übrigens dann die Frage noch mal nach Markus R. irgendwann, nicht? Aber egal.

Zeuge André Treuenfels: Also, das weiß ich nicht. Diese Gepflogenheiten, wo die herkommen, dass es da keinen bilateralen, unmittelbaren Kontakt gibt, -

Martina Renner (DIE LINKE): Ja.

Zeuge André Treuenfels: - sondern dass der Austausch immer über die SIGINT-Behörden läuft, die habe ich nicht hinterfragt.

Martina Renner (DIE LINKE): Ist aber umständlich, oder? Oder ist der BND der große Bruder vom BfV, und das BfV darf nur was machen, wenn der große Bruder sagt, man darf das, man soll das, man muss das?

Zeuge André Treuenfels: Nein, das BfV prüft selbstständig, welche Daten es an wen übermittelt.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, habe ich auch gedacht.

Zeuge André Treuenfels: Ja, ja, das ist auch so.

Martina Renner (DIE LINKE): Muss ja auch dem Bundesverfassungsschutzgesetz entsprechen. Aber warum schaltet man dann den BND zwischen?

Zeuge André Treuenfels: Kann ich Ihnen nicht sagen, weiß ich nicht. Das ist offensichtlich - - SIGINT-Behörden unterliegen offensichtlich noch mal anderen Kautelen als Inlandsnachrichtendienste. Es gibt auch noch mal spezielle Anforderungen. Fernmeldeermächtigungen beispielsweise braucht man, wenn man im Bereich SIGINT arbeitet, was im Bereich BfV nicht erforderlich ist. Also, es gelten einfach noch mal andere Spielregeln. Und die Praxis war, dass der Kontakt zwischen BfV und NSA über BND lief.

Martina Renner (DIE LINKE): Über die Abteilung TA im BND?

Zeuge André Treuenfels: Würde ich jetzt vermuten; weiß ich nicht. Gehe ich von aus, ja. Also, der Ansprechpartner der Abteilung 6 - wie gesagt, Fachabteilung übermittelt ja die Daten - - Pendant zur Abteilung 6 wäre ja TA im - -

Martina Renner (DIE LINKE): Genau. Na ja, die Abteilung 6 ist ja eine inhaltliche Abteilung. Ist ja eigentlich nicht die Tech- - Nicht?

Zeuge André Treuenfels: Ja, ja, das stimmt.

Martina Renner (DIE LINKE): Passt nicht so ganz.

Zeuge André Treuenfels: Nein, da haben Sie recht; das passt nicht so ganz. Aber TA wäre sozusagen das Pendant zur NSA wahrscheinlich.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja.

Zeuge André Treuenfels: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Dann hätte ich noch eine Frage zu einer Ausführung auf Seite 80. Wenn Sie selbst umblättern mögen. Auch NfD, selbe Akte.

(Der Zeuge blättert und liest in den ihm zuvor vorgelegten Unterlagen)

NSA erwartet einen schnellen Einsatz mit Echtdaten und zeitnah, erste Arbeitsergebnisse („want working results“). BND weist darauf hin, dass die Zeit für Testen und Ausprobieren („playdata“) bereits im Oktober in Bad Aibling abgeschlossen wurde. Darüber hinaus sei kein ernsthaftes Beschäftigen

(Zuruf: Sind sie sich da auch morgen noch sicher?)

- das wissen wir alle nicht -



Nur zur dienstlichen Verwendung

mit dem System zu erreichen, solange nur mit Testdaten erprobt würde („playdata vs. hunting instinct“). BND und NSA weisen darauf hin, dass die Schaffung der Möglichkeit der Zusammenarbeit der drei Dienste schwierig war und dass die aktuell positiven Rahmenbedingungen evtl. verwirkt würden, falls die Gelegenheit nicht genutzt würde.

Was waren die darin erwähnten positiven Rahmenbedingungen, die gerade so günstig sind und die man nutzen muss, weil sie sonst verwirkt werden?

Zeuge André Treuenfels: Die NSA-Interna kenne ich nicht. Das weiß ich nicht, welche günstigen Rahmenbedingungen da möglicherweise verwirkt würden. Ich kann jetzt nur spekulieren: Vielleicht war das auch für NSA ein Novum, einem ausländischen Partner so eine Software zur Verfügung zu stellen.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, das glaube ich nicht wirklich.

Zeuge André Treuenfels: Weiß ich nicht.

Martina Renner (DIE LINKE): Der BND geht ja davon aus, dass die Testphase bereits abgeschlossen war. Das steht ja hier: Das haben wir doch schon in Bad Aibling gemacht. - Ist der BND davon ausgegangen, dass man im BfV schon in den Wirkbetrieb übergegangen ist?

Zeuge André Treuenfels: Nein. Also, Bad Aibling war ja ein eintägiger Termin. Im Rahmen eines eintägigen Termins kann man nicht solche umfangreichen Tests durchführen. Das war dem BND aber auch bekannt.

Martina Renner (DIE LINKE): Klingt ja so - „BND und NSA weisen darauf hin“, „Jetzt ist es gerade günstig“ und „Macht mal“ und „Was dauert das alles so lange?“ - , dass es so eine Aufstellung der Figuren ist: BND, NSA auf der einen Seite - „Macht mal“, „Was dauert das so lange?“, „An was klemmt es denn?“ -, BfV auf der anderen Seite: Hm, wir testen noch. - Wie kommt es denn

zu dieser Spielaufstellung beim Einsatz von XKeyscore? Wieso drängeln BND und NSA, und wieso bremsst das BfV? Das hat mein Kollege von Notz auch schon gefragt; aber das ist tatsächlich auch etwas, was wir aus den bisherigen Zeugen- einvernahmen zu diesem Thema nicht geklärt haben und irgendwann mal klären müssen. Also, gab es dafür tatsächlich nur technische Gründe, oder da hatte das BfV einfach auch Muffe, dass dort irgendetwas implantiert wird, was man nicht unter Kontrolle halten kann? Wollten der BND und die NSA auf etwas hinaus mit dem Einsatz von XKeyscore beim BfV, was das BfV vielleicht so nicht wollte? Also, ganz konkret - ja? -: War das Problem, dass eigentlich die Erwartungshaltung war, dass XKeyscore irgendwann auf der Perseus-Anlage läuft, und das wollte man auf jeden Fall verhindern?

Zeuge André Treuenfels: Also, an diese Erwartungshaltung kann ich mich wirklich nicht erinnern, dass BND oder NSA die Erwartung geäußert haben, das in Perseus zu integrieren, oder Ähnliches. Nein, also, kann ich nicht.

Martina Renner (DIE LINKE): Dass man XKeyscore auch anders einsetzt als zur Datenverarbeitung, da gab es auch keine Überlegungen?

Zeuge André Treuenfels: Nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Dann gibt es dort noch auf Seite 82 eine Stelle. Dort heißt es:

Die Tatsache, dass BND und NSA mit insgesamt sieben Vertretern angereist waren, deutet darauf hin, dass dort ein sehr hoher, interner Druck (von höherer Ebene) existiert. Die Ausführungen beider Behörden ließen mehrfach darauf schließen, dass der produktive Einsatz von xkeyscore im BfV ab ... Oktober 2012 kein willkürlich definiertes und kein unverbindliches Ziel darstellt.

Das ist noch mal Untermauerung meiner eben formulieren These, ja? Da sitzen zwei Partner, BND und NSA, und machen Druck und setzen



Nur zur dienstlichen Verwendung

Termine und sagen: „Bis dann und dann läuft das“, und da ist das BfV, was nicht mitzieht. Und ich meine, das ist, finde ich, auch bemerkenswert, dass BND und NSA mit sieben Vertretern anrücken, ja? Warum haben die so einen Druck gemacht?

Zeuge André Treuenfels: Also, ich habe das nicht als so einen Druck empfunden. Das ist ja auch eine Einschätzung eines einzelnen Kollegen hier.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja.

Zeuge André Treuenfels: Die Erwartungshaltung der Amerikaner ist sicherlich: Wenn XKeyscore eingesetzt wird, erzielt das BfV wertigere Erkenntnisse und kann damit seinen Aufgaben besser nachkommen; unterm Strich: effektivere Terrorbekämpfung. Und da ist selbstverständlich: Je schneller, desto besser. Das BfV ist aber immer bei seiner Teststellung geblieben.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, hier steht aber auch nicht: „Je schneller, desto besser“, sondern: „Das funktioniert im Oktober 2012“. Also, da werden ja schon - - Ich sage mal so: Das klingt ja so, als wäre die eine Seite quasi Empfänger der Anweisung und die andere Seite, das sind die, die die Anweisung aussprechen. Das klingt nicht nach drei gleichberechtigten Partnern, wenn ich sage: „Das hat bis Oktober 2012 zu funktionieren“, wenn es Druck von höherer Ebene gibt, wenn man da mit sieben Mann anrückt und wenn man sagt: Die Rahmenbedingungen sind jetzt günstig, und vielleicht ändert sich das bald, und dann nehmen wir euch das wieder weg. - Oder was wäre dann passiert?

Zeuge André Treuenfels: Das ist nicht formuliert worden.

Martina Renner (DIE LINKE): Oder das BfV - - Ich sage mal so: Ich meine, das war ja auch für das BfV die Chance, in bestimmte Bereich vorzudringen, die bis dato vom BND besetzt waren.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Das wäre dann die letzte Frage.

Martina Renner (DIE LINKE): Ging das auch um das Binnenverhältnis von BND und BfV, die ja nicht immer konkurrenzlos sind?

Zeuge André Treuenfels: Habe ich so nicht wahrgenommen. Es war in der Tat eine neue Zusammenarbeit, ja, die es bis dahin nicht gegeben hatte.

Martina Renner (DIE LINKE): Die war auch für das BfV wichtig, weil man was Neues konnte, was man vorher nicht konnte.

Zeuge André Treuenfels: Ja, weil man da analytisch ertüchtigt werden würde.

Martina Renner (DIE LINKE): Und weil man auch mit Partnern zusammengearbeitet hat, mit denen man sonst nicht zusammengearbeitet hat.

Zeuge André Treuenfels: Also, inwieweit es vorher ja schon eine Zusammenarbeit zwischen Abteilung 6 und NSA gegeben hat, weiß ich nicht. Für die Abteilung 3 wäre das eine neue Zusammenarbeit gewesen, genau.

Martina Renner (DIE LINKE): Okay, danke.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Danke. - Dann geht es weiter bei der SPD-Fraktion. Herr Flisek.

Christian Flisek (SPD): Danke, Frau Vorsitzende. - Ich möchte noch mal zurückkommen auf die Frage der Datenübermittlung durch das BfV an andere Dienste. Sie hatten ja vorhin schon mal eine Vorschrift zitiert. Können Sie uns einfach mal in verständlichen Worten erklären, unter welchen Voraussetzungen eine Übermittlung von Daten aus der Individualüberwachung an andere Dienste möglich ist?

Zeuge André Treuenfels: Ja, die Rechtsvorschrift ist § 4 Absatz 4 G 10. Da ist eine Übermittlung möglich für die Strafverfolgung, für die Aufklärung und für die Verhinderung von Straftaten. Die Straftaten sind in einem Straftatenkatalog auch wieder fest definiert. Und die Übermittlung muss dem Zwecke der gesetzlichen Aufgaben-



Nur zur dienstlichen Verwendung

erfüllung des Empfängers dienen. Bei Übermittlungen an ausländische Nachrichtendienste kommt noch hinzu, dass die Voraussetzungen des § 19 Absatz 3 Bundesverfassungsschutzgesetz beachtet werden müssen, also ob es nicht überwiegende Interessen des Betroffenen gibt, die dem entgegenstehen beispielsweise.

Christian Flisek (SPD): Wer prüft das bei Ihnen?

Zeuge André Treuenfels: Also, die Initiative für eine Datenübermittlung geht von der Fachabteilung aus. Die Fachabteilung überprüft die Voraussetzungen des § 19 III Verfassungsschutzgesetz. Wenn es um Übermittlungen außerhalb des Verfassungsschutzverbundes geht, also Polizeibehörden beispielsweise, aber auch ausländische Partner, und wenn es um G-10-Übermittlungen geht, dann laufen diese Übermittlungsvorgänge auch noch über die Abteilung 3, über die G-10-Juristen. In besonderen Fällen, also wenn G-10-Erkenntnisse beispielsweise in Strafverfahren eingebracht werden sollen, ist die Amtsleitung zu beteiligen. Wenn auf die G-10-Kennzeichnung beispielsweise verzichtet werden soll, wenn also die Maßnahme geheim gehalten bleiben muss, dann ist zum Beispiel auch noch die G 10-Kommission zu beteiligen.

Christian Flisek (SPD): Okay. Und das gilt für alle Formen eben der zulässigen Datenübermittlung an andere, ausländische Dienste durch das BfV?

Zeuge André Treuenfels: Ja.

Christian Flisek (SPD): Jetzt würde mich interessieren: Bevor die XKeyscore-Kooperation gestartet ist, gab es da bereits eine Kooperation zwischen dem BfV und der NSA?

Zeuge André Treuenfels: Also, zwischen der Abteilung 3 und der NSA nicht. Ich glaube - -

Christian Flisek (SPD): Sagen Sie noch mal gerade: Abteilung 3 ist zuständig für - -

Zeuge André Treuenfels: G 10.

Christian Flisek (SPD): G 10, okay.

Zeuge André Treuenfels: Ich glaube, es hat eine Zusammenarbeit zwischen der Abteilung 6, also Islamismus, islamistischer Terrorismus, und NSA gegeben. Aber da müssten Sie die Kollegen der Abteilung 6 zu fragen.

Christian Flisek (SPD): Ist Ihnen bekannt, inwieweit es, bevor es zum Einsatz von XKeyscore gekommen ist - wie gesagt, erst mal im Probebetrieb - - ob es da regelmäßig dann eben auch durch das BfV Datenübermittlungen an die NSA gegeben hat?

Zeuge André Treuenfels: Das erinnere ich nicht mehr, ob es Übermittlungen an die NSA oder an die Amerikaner allgemein gegeben hat.

Christian Flisek (SPD): Ja, Amerikaner allgemein. Ich sage ja: Das gibt es ja nicht, oder? Ich meine, was wäre Amerikaner allgemein? In der Regel übermittelt doch Dienst an den Dienst, oder?

Zeuge André Treuenfels: Ja, aber gibt ja unterschiedliche Dienste.

Christian Flisek (SPD): Ja, ja, klar.

Zeuge André Treuenfels: Also, ich kann jetzt nicht differenzieren nach amerikanischen Diensten.

Christian Flisek (SPD): Aber es gab im Untersuchungszeitraum Übermittlungen an amerikanische Dienste auf der Grundlage der von Ihnen gerade zitierten Vorschrift und unter diesen Voraussetzungen.

Zeuge André Treuenfels: Also, allgemein kann ich sagen, dass es Übermittlungen gegeben hat.

Christian Flisek (SPD): Ja.

Zeuge André Treuenfels: Also, im Bereich internationaler Terrorismus arbeitet man natürlich auch international zusammen.

Christian Flisek (SPD): Wie muss ich mir das vorstellen? Also, wenn ich kooperiere mit einem anderen Dienst, als BfV beispielsweise, liegt



Nur zur dienstlichen Verwendung

dann regelmäßig auch eine Kooperationsvereinbarung dem zugrunde?

Zeuge André Treuenfels: Kooperationsvereinbarungen - ist mir nicht bekannt. Also, in Form einer schriftlichen Vereinbarung meinen Sie?

Christian Flisek (SPD): Ja, ja klar. Also, ich stelle mir halt die Frage, ob Dienste - - dass man jetzt sagt - keine Ahnung -: „die Amerikaner, unsere Freunde und Partner“ - - ob man dann einfach mal sagt: „Ach, jetzt haben wir eine Information, die ist nett und wichtig, übermitteln wir mal“, oder ob man das nicht sozusagen tatsächlich auch dann auf einer Grundlage einer schriftlichen Kooperationsvereinbarung - - dass man das Ganze dem zugrunde legt.

Zeuge André Treuenfels: Kann ich nichts zu sagen, weiß ich nicht. Ich kann etwas sagen zu G-10-Übermittlungen und den gesetzlichen Voraussetzungen und zu dem Verfahren, wie diese gesetzlichen Voraussetzungen eingehalten werden.

Christian Flisek (SPD): Ist Ihnen bekannt, ob es noch weitere schriftliche Kooperationsvereinbarungen gibt, die den Untersuchungszeitraum betreffen, zwischen dem BfV und anderen Diensten der Five-Eyes-Staaten? Gibt es nach Ihrer Kenntnis - Sie haben ja gesagt, Sie haben die Terms of Reference, kennen Sie - etwas Vergleichbares, schriftlich Niedergelegtes, was die Zusammenarbeit, die Kooperation mit anderen Five-Eyes-Diensten betrifft, im Untersuchungszeitraum?

Zeuge André Treuenfels: Ist mir nicht bekannt.

Christian Flisek (SPD): Das heißt, diese Terms of Reference sind singular, sind wirklich so - -

Zeuge André Treuenfels: Also, in meinem Zuständigkeitsbereich waren die singular, ja. Das war das einzige Dokument dieser Art.

Christian Flisek (SPD): Also, Sie haben auch nie irgendwie mal da von was anderem gehört?

Zeuge André Treuenfels: Nein.

Christian Flisek (SPD): Und über die Frage, inwieweit so was üblich ist oder nicht üblich ist, wissen Sie auch nichts? Also, ich stelle mir halt die Frage: Wie ist das? Ich meine, klar, Sie haben ja gesehen: Jetzt wird eine Software zur Verfügung gestellt, ein Tool, ein Analysetool oder eigentlich noch viel mächtiger: ein Erfassungs- und Analysetool. Und was macht man? Man schreibt Terms of Reference. Man macht das nicht einfach im luftleeren Raum; ist ja auch richtig so. Jetzt will ich halt irgendwie sagen: Das wird sicherlich bei allen anderen Formen der Kooperation zwischen Diensten genauso sein. Man agiert nicht im luftleeren Raum.

Zeuge André Treuenfels: Dazu kann ich nichts sagen. Für den Bereich der Abteilung 3 war XKeyscore der erste Vorgang dieser Art und insofern auch die ersten Terms of Reference, mit denen wir in der Abteilung 3 befasst worden sind.

Christian Flisek (SPD): Das heißt, Ihnen ist auch nie mal bei Ihrer Arbeit, und sei es auch durch eine Weisung, mal untergekommen, dass man gesagt hätte, bei einer Datenübermittlung, was auch immer, oder bei einer Kooperation, mit wem auch immer, sind die Regelungen aus dem und dem Dokument zu beachten?

Zeuge André Treuenfels: Nicht nach meiner Erinnerung, nein.

Christian Flisek (SPD): Ich rätsle halt immer noch so ein bisschen über die Formulierung, also, soweit sie jetzt veröffentlicht worden ist, wie ich sie Ihnen ja vorhin gerade mal vorgehalten oder vorgelesen habe, was eigentlich dahinter steht. Wenn, ich sage jetzt mal jetzt, unterstellt, eine Praxis existiert zwischen BfV und vielleicht der NSA oder anderen US-Diensten, die darauf basiert, dass das BfV sagt: „Wir übermitteln auf Grundlage unseres G-10-Gesetzes, auf Grundlage unseres Verfassungsschutzgesetzes im Einzelfall Terrorverdächtige oder was auch immer“, und dann kommt man eben genau auf die Idee und schreibt so einen Passus in den Vertrag rein, gleich an den Anfang - -



Nur zur dienstlichen Verwendung

Ich meine, ich gehe mal davon aus, dass die NSA keine Wohltätigkeitsorganisation ist, auch keine NGO, die anderen Diensten dabei hilft, besser zu werden. Irgendwie habe ich einen anderen Eindruck von der Kooperation von Geheimdiensten. Da gibt es schon so manche Freundlichkeit; aber das ist immer „do ut des“, „ich gebe, damit du gibst“; Juristen nennen das synallagmatisch, ja? Und ich kann mir irgendwie nicht so ganz vorstellen, dass man da insgesamt das Ganze nur als BfV-Ertüchtigungsprogramm gestaltet hat, sondern dass man irgendwas haben wollte, was über das gerüttelt Normalmaß an Datenaustausch hinausgeht. Und wir sitzen hier und wollen wissen, was das wohl sein kann. Weil ich bezweifle, dass die NSA das, wie gesagt, aus reiner Nächstenliebe tut, und sei es auch noch so sehr, dass dann die Qualität der Daten vielleicht besser werden könnte. Ich finde, das passt nicht ganz. Das passt im Übrigen auch nicht zu diesem Wortlaut. Dieser Wortlaut ist ein starkes Indiz dafür, dass diese Vermutung, die ich hier habe - - irgendwie doch ein bisschen mehr an Substanz dahintersteckt. Und meine Frage an Sie ist: Können Sie uns dazu was sagen?

Zeuge André Treuenfels: Also, die Ertüchtigung des BfV liegt im originären Interesse auch der NSA nach meiner Einschätzung. Ein verhinderteter Anschlag auf amerikanische Ziele in Deutschland ist ein elementarer Gewinn für die amerikanischen Interessen. Insofern würde ich das ein bisschen anders einschätzen als Sie. Sie zitieren jetzt immer eine Formulierung aus den Terms of Reference. Wir können ja vielleicht in der nichtöffentlichen Sitzung gleich noch mal über die Formulierung insgesamt sprechen. Es ist den Amerikanern immer deutlich gemacht worden, dass es nur um Datenübermittlungen im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten geht, und das ist von den Amerikanern auch akzeptiert worden.

Christian Flisek (SPD): Ja, ich bin da sehr gespannt, deswegen, weil - ich sage es mal so - im BfV ja doch eine ganze Menge guter und qualifizierter Juristen sitzen und ich irgendwie den Standpunkt habe, dass, wenn man genau das, was ja richtig ist, machen wollte, man das irgendwie anders formulieren müsste. - Aber gut, da

können wir dann tatsächlich in eingestufte Sitzung vielleicht noch mal konkreter werden.

Können Sie uns in eingestufte Sitzung auch noch was zu diesem Thema Spionageabwehr sagen oder gar nichts?

Zeuge André Treuenfels: Das ist nicht meine Zuständigkeit, -

Christian Flisek (SPD): Da haben Sie überhaupt keine - -

Zeuge André Treuenfels: - da kann ich nichts zu sagen.

Christian Flisek (SPD): Wie wird denn das Szenario aussehen jetzt für XKeyscore?

Zeuge André Treuenfels: Also, wenn die Tests erfolgreich abgeschlossen werden, dann hoffe ich, dass XKeyscore schnell in einen Wirkbetrieb überführt werden kann.

Christian Flisek (SPD): Ich meine, vielleicht ist das naiv, aber die Tests dauern halt jetzt schon eine Zeit. Die Bedrohungslage wird nicht kleiner; im Sicherheitsgeschäft zählt manchmal jede Minute, Stunde. Ich frage mich wirklich: Wenn das alles so toll ist, warum kommt man da irgendwie nicht zu Potte? Warum ist das Ding dann nicht wirklich mal längst im Einsatz? Oder ist es schon längst im Einsatz? Man testet und testet, und die Zeit vergeht. Gleichzeitig sagt man: Das ist richtig gut für uns. - Was sind da die Schwierigkeiten, warum man so lange testet?

Zeuge André Treuenfels: Ja, ich glaube, das Interesse im BfV ist groß, das XKeyscore schnell einzusetzen. Ich stelle mir jetzt umgekehrt vor: Auf diese Tests zu verzichten, ein Sicherheitskonzept nicht zu haben, es flößen doch hypothetisch Daten ab, dann wäre ja ein ähnlich großer Schaden zu befürchten. Es ist eine Abwägungsfrage. Und dann hält man sich an die Voraussetzungen, an die Vorgaben, und die sehen eben die Erstellung eines Sicherheitskonzepts vor.

Christian Flisek (SPD): Na ja, aber wir reden jetzt über einen Zeitraum seit Juni 2013, und jetzt



Nur zur dienstlichen Verwendung

kommt bald Juni 2016, ja? Also, ich prophezeie Ihnen - - Vielleicht ist das Ding längst veraltet, nicht? Oder kriegen Sie auch regelmäßige Updates?

Zeuge André Treuenfels: Also, im Untersuchungszeitraum, nach dem, was ich den Akten, die Ihnen auch vorliegen, entnommen habe, hat es ein Update gegeben mit Blick auf erweiterte Decodierungsmöglichkeiten, Protokolle und Ähnliches.

Christian Flisek (SPD): Kommuniziert man eigentlich die Ergebnisse des Testbetriebes mit der NSA? Sagt man denen: „Mensch, das ist gut“, oder man sagt: „Hm, das ist nicht so gut; das könnt ihr eigentlich besser machen“, so im Sinne eines Lieferanten-Kunden-Dialogs?

Zeuge André Treuenfels: Also, das weiß ich nicht. Es hat ja diesen Kollegen vom Bundesnachrichtendienst gegeben, den Techniker, der im Wesentlichen ja für die Teststellung im BfV zuständig war. Der war häufiger wohl auch - oder häufiger weiß ich nicht -, aber der war auch in Bad Aibling. Inwieweit der sich zurückgekoppelt hat oder Ähnliches, das kann ich Ihnen nicht sagen.

Christian Flisek (SPD): Und jetzt noch mal: Bastelt das BfV jetzt an XKeyscore rum, im Sinne von „Wir ‚customizen‘ das für unsere Zwecke“, oder ist das einfach so wie geliefert mit Updates gegebenenfalls - - So wird es getestet?

Zeuge André Treuenfels: Ja, einer der Vorteile von XKeyscore ist ja, dass man Suchanfragen selber generieren kann. Insofern basteln schon, aber - -

Christian Flisek (SPD): Nein, ich meine jetzt so richtig, dass man da irgendwie - - Ich stelle mir ja vor irgendwie, wenn das eine Software ist, dann gibt es einen Code und so, und dann geht man da rein und macht Erweiterungen oder strickt irgendwas um für die eigenen Bedürfnisse und Zwecke.

Zeuge André Treuenfels: Ja, eigene Bedürfnisse, Zwecke im Sinne analytischer Fragestellungen. Umprogrammieren ist mir nicht bekannt.

Christian Flisek (SPD): Drei Jahre bald. Kommt Ihnen das nicht lang vor? Ist das normal bei solchen Projekten, dass man drei Jahre testet? Ich meine, um uns herum brennt die Bude, nicht? Wenn das so toll ist, dann können wir eigentlich nur hoffen, dass die Testphase mal irgendwann beendet ist und Sie sich im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten irgendwann einmal in einen Wirkbetrieb begeben. Weil Sie sagen ja, jeder Anschlag zählt oder jede Anschlagshinderung zählt.

Zeuge André Treuenfels: Ja, ich würde das unterstreichen. Ein schneller Einsatz von XKeyscore wäre sicher wünschenswert; aber es ist eben abzuwägen gegenüber den Sicherheitsanforderungen. Die Kollegen, die für diese Sicherheitsanforderungen zuständig sind, müssen da ihren Job machen.

Christian Flisek (SPD): Ja, aber nicht drei Jahre.

Zeuge André Treuenfels: Ich hatte eben auch schon mal gesagt, dass es - -

Christian Flisek (SPD): In drei Jahren ändert sich die digitale Welt.

Zeuge André Treuenfels: Aber solche Projekte dauern eben tatsächlich auch lang.

Christian Flisek (SPD): Ich meine, wenn ich mir vorstelle, wie Herr Maaßen, Ihr Chef, durchs Land zieht und überall verkündet, wie wichtig das alles ist, was hier auch Untersuchungsgegenstand ist, dann würde ich mal sagen, dann macht der das zur Chefsache, setzt sich da ganz vorne hin, setzt sich mit dem Verantwortlichen oder der Verantwortlichen an den Tisch und sagt: Wie viele Leute brauchen Sie, damit das Zeug schnell läuft? Und das dauert - - Also, ich kann mir das echt nicht vorstellen - nicht? -, dass man einfach mal sagt: So, jetzt testet mal ohne zeitlichen Rahmen, wie lange ihr braucht. - Das ist - -



Nur zur dienstlichen Verwendung

Wissen Sie, ich meine, ich kenne IT-Projekte; ich habe das beruflich begleitet. Und das sind manchmal ganz komplexe Angelegenheiten, und insbesondere, ich sage mal, in einem Bereich wie Ihrem, wo es noch einen Rechtsrahmen gibt. Aber drei Jahre, das sind Zeitabläufe, die sind einfach nur irre in der Branche, ja? Also, wer bitte testet drei Jahre?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Jetzt müssten wir zwar nicht nach drei Jahren, aber nach - -

Christian Flisek (SPD): Aber eine Antwort hätte ich gerne.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Na klar.

Christian Flisek (SPD): Halten Sie das nicht für völlig außerhalb jeglicher Relation? Offensichtlich nicht, oder?

Zeuge André Treuenfels: Also, ich kann zu den Details der Testungen, die ja die Sicherheitsanforderungen betreffen, nichts sagen. Da müssten Sie die Kollegen da noch mal fragen.

Christian Flisek (SPD): Werden wir.

Zeuge André Treuenfels: Ich würde noch mal sagen: Ich glaube, auch fachlicherseits würde eine schnelle Aufnahme des Wirkbetriebs sehr begrüßt werden.

Christian Flisek (SPD): Mhm. - Gut, danke, Herr Treuenfels.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ganz herzlichen Dank. - Wir kommen jetzt zur nächsten Fraktion, Bündnis 90/Die Grünen. Und Herr Kollege Ströbele stellt die Fragen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, danke. - Herr Treuenfels, ich komme erst mal zurück auf diesen 13.06.2013. Das ist ein Datum, was ich mir besonders gut merken kann. Können Sie sagen, wer da - ich will jetzt nicht alle wissen - teilgenommen hat von der Spitze Ihres Hauses und vielleicht auch von dem Verhandlungspartner? Sie waren ja da; das haben Sie ja schon gesagt.

Zeuge André Treuenfels: Da müssten Sie mir noch mal auf die Sprünge helfen. 13.06.?

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): 07.06., Entschuldigung.

Zeuge André Treuenfels: Ja, okay.

(Der Zeuge berät sich mit seinem Rechtsbeistand und wendet sich an MR Torsten Akmann (BMI))

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, ich fange mal an: War Herr Maaßen dabei?

Zeuge André Treuenfels: Ja, also Herr Maaßen war da, und ich selber, hatte ich ja eben schon gesagt, war auch da und noch drei andere Vertreter des BfV.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und von der NSA? Auch die Spitze?

Zeuge André Treuenfels: Die Spitze war da, genau, die seinerzeitige. Und die anderen Kollegen kannte ich nicht.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge André Treuenfels: Kann ich wirklich nichts zu sagen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, das soll ja ein Frühstück gewesen sein. Lesen Sie vor dem Frühstück die Zeitung oder hören Sie Radio?

Zeuge André Treuenfels: *Spiegel online.*

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ah, sehr interessant. - Haben Sie an diesem 07.06.2013 über Edward Snowden gesprochen? Da waren ja - das war eine ganz heiße Phase - die ersten Veröffentlichungen. Ja, nicht über jetzt privat, sondern über die Enthüllungen von ihm. Liegt ja nahe. Vielleicht haben Sie morgens was bei *Spiegel online* gelesen und - - oder



Nur zur dienstlichen Verwendung

Herr Maaßen und hat da mal nachgefragt bei der NSA: „Kann das sein? Kennen Sie den?“, oder so.

Zeuge André Treuenfels: Das weiß ich nicht mehr.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein?

Zeuge André Treuenfels: Das weiß ich, das war der Tag, an dem ja die Deutschland-Bezüge, Prism, erstmalig thematisiert worden sind.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge André Treuenfels: Aber die Dimension war da ja noch nicht absehbar. Also, das war kein - nach meiner Erinnerung zumindest - Schwerpunktthema.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, hat der Alexander gesagt: „Ist alles Quatsch“, oder - -

Zeuge André Treuenfels: Kann ich Ihnen nicht mehr sagen. Das Treffen war kürzer als geplant.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ah ja. Frühstück zu Ende und dann weg.

Zeuge André Treuenfels: So in der Art war das.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. - Sagen Sie, ist bei diesem Treffen oder überhaupt mit der NSA darüber gesprochen worden, wie und wo Sie Ihre Daten gewinnen? Also, wo nehmen Sie die her? Gehen Sie an irgendein Kabel? Gehen Sie - - Sie haben ja gesagt, Sie brauchen eine G-10-Anweisung vom G-10-Gremium oder G 10-Kommission, und dann legen Sie los. Haben Sie da eine Telefonnummer? Haben Sie, weiß ich was, eine E-Mail-Adresse oder was auch immer?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Dazu hat sich Herr Akmann gemeldet, wenn ich das richtig gesehen habe.

MR Torsten Akmann (BMI): Ja, vielen Dank. - Ja, die Details dieses Treffens, was da besprochen worden ist, das ist eingestuft.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. - Dann frage ich Sie generell. Also, wie haben Sie die Daten gewonnen, die Sie ausgewertet haben mit XKeyscore?

Zeuge André Treuenfels: Im Rahmen von angeordneten G-10-Beschränkungsmaßnahmen nach Ausleitung durch die verpflichteten Telekommunikationsunternehmen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. Und kommen dann bei Ihnen nur an die Daten für die betroffenen Personen oder auch noch andere Daten, aus denen Sie dann auswählen mit XKeyscore oder mit irgendwas anderem die Informationen zu der verdächtigen Person?

Zeuge André Treuenfels: Also, es kommen nur Daten zu den oder aus den Telekommunikationsanschlüssen, die angeordnet sind.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge André Treuenfels: Natürlich kann ein Telefon beispielsweise von mehreren Personen genutzt werden, -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge André Treuenfels: - also von dem Verdächtigen, aber auch von nicht verdächtigen Personen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge André Treuenfels: Ein Teil der Auswertung ist natürlich, das herauszufiltern, was sich auf den Betroffenen bezieht, und alles andere, was eben mit dem Betroffenen nichts zu tun hat, muss sofort verworfen werden.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. Können Sie mal sagen: Wenn jetzt dieser Bote kam aus Köln nach Berlin, wie viele Daten waren das, die der jeweils mitgebracht hat? Also, ungefähr jetzt; kommt auf ein paar Hunderttausend nicht an.

(Der Zeuge berät sich mit seinem Rechtsbeistand)

Also, der hat ja so eine Tasche gehabt - wir haben da schon viel zu gehört, interessante Tasche -, da war eine Festplatte drin oder mehrere, keine Ahnung, und dann wurde das bei Ihnen da irgendwie in den Computer eingegeben. Wie viel war dann da drauf?

Zeuge André Treuenfels: Also, ich habe mir das angeschaut in Vorbereitung auf diese Sitzung wieder.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sehr gut.

Zeuge André Treuenfels: Das waren ausgewählte Maßnahmen, ich glaube, eine Handvoll. Und aus diesen - -

(Heiterkeit)

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wie, eine Handvoll?

Zeuge André Treuenfels: Eine Handvoll Maßnahmen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das hatten wir gestern. Eine Handvoll, was heißt das an Stückzahlen?

Zeuge André Treuenfels: Also, es gibt angeordnete - -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Fünf, zehn?

Zeuge André Treuenfels: Ja, ich versuche, es zu erläutern. Es gibt ja angeordnete Beschränkungsmaßnahmen. Dann hat man im Rahmen des Testbetriebs Maßnahmen der Abteilung 6, und zwar

eine Handvoll, ungefähr, fünf, sechs, ausgewählt. Und aus diesen Maßnahmen hat man dann für bestimmte Zeitintervalle Internetdaten aus der Perseus-Anlage exportiert, auf den Datenträger gezogen und zur Auswertung mit XKeyscore nach Berlin transportiert. Und ich glaube, in der Gesamtsumme war es weniger als ein Terabyte.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aha. Aber doch eine ganze Menge.

Zeuge André Treuenfels: Ja, aber wenn Sie heute zu Saturn gehen, kriegen Sie 2-Terrabyte-Festplatten günstig erworben.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ich will jetzt im Einzelnen gar nicht darauf eingehen; aber da waren doch auch Daten dabei, die Sie dann nicht gebraucht haben. Was ist denn damit geschehen? Ist mit der NSA darüber gesprochen worden, dass sie hier auch vielleicht an den Daten interessiert sind?

Zeuge André Treuenfels: Daten, die nicht relevant sind, werden gelöscht.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nicht relevant ist ja klar. Aber waren da Daten, Verbindungsdaten von ganz anderen drin, also sogenannte Metadaten?

Zeuge André Treuenfels: Ja, in den Daten sind natürlich auch Begleitumstände enthalten; aber wenn die nicht in einem Zusammenhang mit dem in dem Antrag aufgeführten Verdacht stehen, -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge André Treuenfels: - dann werden diese Daten verworfen und werden auch nicht weiter übermittelt oder auch den Amerikanern gegeben.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ich frage mal umgekehrt: das sogenannte Heu. Also, Sie wissen ja: NSA hat einen großen Heuhaufen, und da suchen sie dann die Stecknadel. Also, dieses Heu, eigentlich nicht besonders Relevantes, zunächst, nach erster Sicht,



Nur zur dienstlichen Verwendung

was haben Sie damit gemacht? Hat die NSA mal gesagt: „Wir hätten auch ganz gerne, wenn ihr diese Daten mal durchseht nach unseren Kriterien, Selektoren oder was auch immer“?

Zeuge André Treuenfels: Nein. Also, die Amerikaner haben nie gesagt: Gebt uns Daten, die ihr uns nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht geben dürft!

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, das würden die nie sagen.

(Vereinzelt Heiterkeit)

Aber haben die mal gesagt: „Ihr habt da eine große Datenmenge, und wir würden gerne auch diese Daten mit unseren Selektoren bearbeiten, oder die da mal reinschicken, ob da das eine oder andere hängen bleibt“?

Zeuge André Treuenfels: Ist mir nicht bekannt. Nein.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Weil wir haben vorhin über den Begriff Massendaten gesprochen. Das verstehen wir eigentlich jetzt hier schon seit längerem unter Massendaten. Das sind so Verbindungsdaten und Ähnliches, die eigentlich von vornherein gar nicht so besonders interessant sind, es sei denn, man hat große Massen davon und kann damit dann alles Mögliche anstellen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das wäre dann die letzte Frage.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielleicht war das so gemeint?

Zeuge André Treuenfels: Die Frage habe ich nicht verstanden. Was war so gemeint?

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das, was Sie da auf der Festplatte gekriegt hatten, ist das auch durchgesehen worden etwa mit Hilfe oder nach den Kriterien von 10 000 von Selektoren der NSA?

Zeuge André Treuenfels: Es ist mir nicht bekannt, dass Selektoren der NSA in XKeyscore bei uns eingespielt worden wären. Im Rahmen des Tests ist ja mit den Kollegen der Fachabteilung, der Abteilung 6, und dem BND-Techniker gemeinsam geguckt worden: „Nach welchen fachlichen Bedarfen des BfV kann man die Daten analysieren?“ - - und nicht willkürlich zu gucken: Was ist mit allen anderen Daten?

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Können Sie -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Jetzt müssten wir, Herr Kollege Ströbele, nach - -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Letzte Frage, Herr Vorsitzender.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Eine ganz letzte Frage, okay.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Können Sie die Person benennen, die diese Kriterien da, diese Suchkriterien, sage ich jetzt mal allgemeiner, eingegeben hat? Dass wir die vielleicht mal befragen können: Was hat er da eingegeben oder die da eingegeben? Oder irgendein Deckname, ist uns egal, jedenfalls dass wir ihn irgendwie identifizieren können.

Zeuge André Treuenfels: Also, das war maßgeblich der BND-Techniker, den Sie ja, glaube ich, schon vernommen haben.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aha, der war das. Und von der Abteilung 6?

Zeuge André Treuenfels: Das weiß ich nicht mehr auswendig, welche Kollegen das im Einzelnen waren.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Ganz herzlichen Dank. - Bevor wir jetzt in die dritte Fragerunde eintreten, stelle ich erst mal die Frage an Sie: Brauchen Sie noch irgendwas außer Getränken? Brauchen Sie eine Pause, oder kann es weitergehen?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge André Treuenfels: Wenn ich noch etwas stilles Wasser haben könnte, wäre das nett.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das organisieren wir; deswegen frage ich. Haben Sie in ein paar Sekunden da stehen. - Dann kommen wir zu den Fragen der CDU/CSU. Ich hätte nur zwei, drei kleine Verständnisnachfragen.

Bei der Einführung von XKeyscore, also bei diesem Prozess, da hat es ja wahrscheinlich irgendwie eine Art Arbeitsgruppe gegeben. Man hat sich auseinandergesetzt mit BND. Man hat - Sie haben das ja auch, wenn ich es richtig verstanden habe, erzählt - sich mit den Amerikanern auseinandergesetzt. Ist da auch externer Sachverstand eingeholt worden?

Zeuge André Treuenfels: Mit externem Sachverstand meinen Sie Nicht-Dienstangehörige.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Genau.

Zeuge André Treuenfels: Ist mir nicht bekannt, nein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also Programmierer beispielsweise, Techniker.

Zeuge André Treuenfels: Nein. Ich bin und - gehe immer noch davon aus, dass es jeweils immer Dienstangehörige waren.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Mit den Dienstangehörigen meinen wir den BND, richtig? Oder auch noch andere Dienste, vielleicht den MAD? Vielleicht -

Zeuge André Treuenfels: BfV, BND, NSA.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Wie hoch war denn der Anteil der Dienstangehörigen, die hauptsächlich englischsprachig waren? Oder sprachen die erst mal alle perfekt deutsch?

Zeuge André Treuenfels: Sie stellen auf die Muttersprachler ab.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Genau. Was nicht das Ziel meiner Frage sein wird, aber -

Zeuge André Treuenfels: Ja, ja. Die NSA-Vertreter waren alle englischsprachig. Ich weiß jetzt nicht, ob der eine oder andere auch noch Deutschkenntnisse -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Genau, und dann konnte man sie ja unterscheiden im Zweifelsfall, weil die einen sprachen englisch und kein Deutsch und die anderen sprachen deutsch. Wie hoch war denn der Anteil der NSA-Mitarbeiter in den Arbeitsgruppen, in den ganzen Diskussionen? Was würden Sie sagen?

Zeuge André Treuenfels: Also, bei den Treffen, bei denen ich dabei war, war das unterschiedlich. Einmal - haben wir ja eben schon gehört - eine siebenköpfige Delegation der Amerikaner. Ich meine, bei den anderen Besprechungen wäre es anders - - wäre eine kleinere Gruppe gewesen, aber -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wollen wir sagen halbe-halbe oder zwei Drittel/ein Drittel? Wie würden Sie es im Schnitt so einordnen?

Zeuge André Treuenfels: Also bei dem ersten Termin in 2011, im Herbst, in Bad Aibling war es eine sehr große BfV-Delegation: mehrere Vertreter der Abteilung 6, Vertreter der Abteilung IT, Vertreter der Abteilung 3. In Folgetreffen waren es weniger Mitarbeiter des BfV jeweils und auch weniger Mitarbeiter der NSA. Also, finde ich jetzt schwer, einzuordnen, aber ein Drittel/zwei Drittel - - Es waren immer mehrere Vertreter NSA anwesend. Drei, vier würde ich jetzt sagen, wenn ich es irgendwie runterbrechen sollte.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Aber es war jetzt kein Missverhältnis, dass da im Raum zehn NSA saßen und zwei Bundesverfassungsschutz.

Zeuge André Treuenfels: Nein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also -

Zeuge André Treuenfels: Nein, nein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: - bei denen, die von der NSA waren: Die haben ja keine Uniform getragen, vermute ich. Sie gehen aber davon



Nur zur dienstlichen Verwendung

aus, dass das nicht Contractors waren, sondern klassisch NSA-Beschäftigte. Wenn nicht, wüsste man es wahrscheinlich gar nicht mal, oder?

Zeuge André Treuenfels: Genau. Ich wüsste es nicht. Für mich waren das NSA-Angehörige.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - In welchem internen Status die dann auch immer stehen.

Zeuge André Treuenfels: Ob Beamte, ob Tarifbeschäftigte, ob es diese Unterscheidung überhaupt gibt im Amerikanischen, das weiß ich nicht.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Contractors oder Vergleichbares hatten wir nicht dabei. Werkvertragsnehmer, Dienstvertragsnehmer oder irgendwie so was hatten wir nicht?

Zeuge André Treuenfels: Also auf jeden Fall nicht erkennbar.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wir - - Bei unseren hieß es ja - -

Zeuge André Treuenfels: Wir? Nein. Nein, nein, wir nicht, nein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Bei den Kompetenzen der Software XKeyscore gab es da einen Findungsprozess, was man haben möchte? Oder hat man es im Vorfeld klar definiert, und das Produkt wurde geliefert? Oder wie muss ich mir das vorstellen? Weil Sie haben ja - - Ich sage mal, fast eine Hälfte von XKeyscore nutzen Sie ja nur, wenn ich das jetzt mal so nicht vom Gewicht her einordnen will - - Aber eine Kompetenz nutzt, wenn ich es richtig verstehe, der Verfassungsschutz und die andere Kompetenz eben nicht, die der BND aber nutzt. Verstehe ich das richtig?

Zeuge André Treuenfels: Ja, wenn Sie mit Kompetenz die Erfassungskompetenz meinen, dann nutzen wir die nicht. Genau.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Genau.

Zeuge André Treuenfels: Da ist aber auch vorher keine Erwartungshaltung formuliert worden, sondern das Tool ist BND- und NSA-seitig vorgestellt worden, und dann ist gesagt worden: Ihr könnt diese Software haben. Habt ihr Interesse? - Und dann haben wir - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Aber wer hat dann gesagt, dass Sie das Erfassungstool nicht kriegen? Oder hat man gesagt: „Also Ihnen geben wir das gar nicht. Das ist zu toll. Das soll der Verfassungsschutz erst mal nicht kriegen“? Also, wer hat diese - - Warum? Diesen Entscheidungsprozess würde ich mir gern erklären.

Zeuge André Treuenfels: Ja, ich glaube, das ist gar nicht kompliziert. Da gab es keinen Entscheidungsprozess, weil die Erfassung, so wie NSA, BND die offensichtlich praktizieren, vom BfV nicht durchgeführt wird. Das heißt, es besteht gar kein Bedarf an - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Und das weiß die NSA auch, ohne dass man ihr das sagen muss.

Zeuge André Treuenfels: Das weiß ich nicht, ob die das vorher wussten. Auf jeden Fall haben wir denen das in den Besprechungen erläutert, wie TKÜ - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das meine ich.

Zeuge André Treuenfels: Ja, das ist denen deutlich gemacht worden, wie Individual-TKÜ nach dem G 10 durch BfV praktiziert wird.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: So und diesen Prozess meinte ich halt. Es ist also der NSA und auch dem BND, der es ja wahrscheinlich wusste hoffentlich aufgrund vernünftiger Zusammenarbeit, klargemacht worden: Das machen wir nicht. TKÜ läuft bei uns anders. Also, dieser Erfassungsteil, der passt bei uns nicht.

Zeuge André Treuenfels: Genau.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Und dann? Wie lange hat es dann gedauert, bis Sie die erste funktionierende Version gekriegt haben?

Zeuge André Treuenfels: Ich meine, im Sommer 2013.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das heißt, wie viel Zeit ist da ins Land gegangen?

Zeuge André Treuenfels: Seit dem Erstkontakt 2011, ja, knapp zwei Jahre, anderthalb Jahre.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Und diese Zeit hat es gedauert, weil?

Zeuge André Treuenfels: Abstimmungsprozesse: Welche Hardware muss beschafft werden BfV-seitig? Wie muss die konfiguriert sein? - Es musste die Entscheidung der Amtsleitung herbeigeführt werden: Möchten wir das gerne?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Aber nicht, sagen wir mal, für die reine Optimierung des Tools selber. Oder doch?

Zeuge André Treuenfels: Na, das Tool war ja noch gar nicht vorhanden im BfV. Da gab es keine - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Nein, nein, aber bei der NSA, und Sie haben doch, ich sage mal, ein Verfassungsschutztool gekriegt ohne Erfassungskomponente, wenn ich es richtig verstehe. Oder haben Sie die Gesamtkomponente und klicken nur nicht drauf?

Zeuge André Treuenfels: Also, ich glaube, man muss da differenzieren tatsächlich zwischen der Software und der Hardware. Es fehlt einfach alleine schon an einer Erfassungshardware.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also der Rüssel fehlt.

Zeuge André Treuenfels: Ja, der Rüssel fehlt, aber nicht nur der Rüssel, sondern auch, wo man den Rüssel andocken könnte.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay.

Zeuge André Treuenfels: Man müsste ja zu irgendeinem Internetprovider gehen und die Software dranhängen. Allein das ist schon nicht vorhanden.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Um nicht zu sehr in Details zu gehen - - Also, das ist nicht vorhanden. Aber ist auch noch softwareseitig was nicht vorhanden? Oder wenn wir das jetzt mal machen würden: Wir nehmen uns einen Tag frei und basteln. Ginge es dann?

Zeuge André Treuenfels: Also, bei der Dimensionierung des XKeyscore im G 10 würde, glaube ich, der Speicher nach einer halben Sekunde platzen. Ich weiß es - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also, worauf ich hinaus will: -

Zeuge André Treuenfels: Ja, ich weiß - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: - Ich höre immer, dieses XKeyscore ist von der Programmierungsseite - der Kollege Flisek hat ja gerade den Quellcode angesprochen - gar nicht so das Riesending, wenn man sich das vorstellt. Also, es ist natürlich sicherlich klug gemacht, aber wäre nicht so gigantisch. Und jetzt frage ich mich: Hat man für Sie eine individuelle Software programmiert, die den Erfassungsteil nicht beinhaltet? - Sprich: Das hat ja auch eine Maske etc., was man da machen kann, wo man, ich sage mal, die Suchkriterien einstellen, optimieren kann. Oder haben Sie quasi das Tool, und die Erfassungsteile funktionieren nicht, weil Sie alles, was da hinten hardwaretechnisch drangedockt wird, nicht haben, die Schnittstellen nicht haben? Also, diese Vorstellungskraft fehlt mir derzeit noch.

Zeuge André Treuenfels: Kann ich Ihnen nicht sagen, bin ich IT-mäßig zu wenig bewandert. Alles, was - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wir haben es noch nicht mal gesehen. Das ist unsere Schwierigkeit. Sonst - -

Zeuge André Treuenfels: Ja. Alles, was ich gesehen habe, waren Auswertungsoberflächen im



Nur zur dienstlichen Verwendung

Rahmen der Software, und mir ist auch nicht aufgefallen, dass man irgendwo hätte klicken können: „Erfassen hier“ oder so.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Und da, wo Sie die Auswertungen betreiben, das ist ein Stand-alone-System, hatten Sie gesagt, nicht? Mit der Luftschnittstelle, habe ich das richtig verstanden?

Zeuge André Treuenfels: Genau. Das ist ein Stand-alone-System nur mit einer Luftschnittstelle.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Und Stand-alone heißt, die Schnittstelle ist irgendwie reinsteckbar - auch da will ich keine Details wissen -, oder heißt das, es ist ein separates Netzwerk mit verschiedenen Rechnern, mit Kabeln? Oder steht da wirklich so ein Rechnerchen? Wie muss ich mir das vorstellen?

Zeuge André Treuenfels: Also, das ist eine Serverlösung mit einem Server und angeschlossenen Arbeitsstationen, wenigen. Und nach meinem Verständnis wird die Festplatte, der Datenträger an den Server angeschlossen, und dann werden die Daten da eingespielt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Und der Server hat nur für eine Handvoll Rechner Anschlüsse, und die sind quasi auch nicht mehr weiter verzweigt. Auch da jetzt bitte nicht zu sehr Details; mir geht es nur darum, ob es irgend eine Möglichkeit gibt, dass ich aus diesem System noch mal einen Abfluss habe an Daten.

Zeuge André Treuenfels: Also, nach dem, was mir bekannt ist, kann man nur importieren, aber es ist kein Datenabfluss möglich.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich könnte theoretisch höchstens einen Virus importieren, und der würde dann auf dem Datenträger irgendwas machen, aber wenn ich den kontrolliere, dann - - Stelle ich mir das richtig vor?

Zeuge André Treuenfels: Ja, aber selbst wenn da Malware auf dem Server wäre, würde es immer

noch keinen Abfluss ermöglichen, weil es einfach physikalisch nicht möglich ist.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Höchstens über eben die Datenträger, die rein- und rauskommen, je nachdem, wo der dann wieder reingesteckt wird. Da hätte ich dann vielleicht ein Problem, aber das ist schon sehr schwierig dann.

Zeuge André Treuenfels: Ja, aber auch so wie ich es verstanden habe, fließen keine Daten auf den Datenträger zurück, sondern es ist nur eine Richtung.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Hoffen wir - - Aber okay. - Gut, das muss ich erst mal sacken lassen jetzt technisch - ich bin ja kein Techniker - und würde die Fragen an die nächste Fraktion weitergeben, an die Fraktion Die Linke. Frau Kollegin Renner.

Martina Renner (DIE LINKE): Und ich frage noch mal zum Thema Gegenleistungen. Bisher sind wir ja so weit: Also, es ging nur um die Kooperation im Bereich Counterterrorism, Meldungen, die dann über XKeyscore gewonnen werden, an die Amerikaner. - Oder gehörte zu den Gegenleistungen noch etwas anderes?

Zeuge André Treuenfels: Nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Nein. Gut.

Zeuge André Treuenfels: Nein. Ertüchtigung BfV.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, ja, aber ich meine Amerikaner. Also die Seite, sagen Sie, sollte dafür Meldungen bekommen aus dem Bereich Counterterrorism, und das wäre die Gegenleistung gewesen.

Zeuge André Treuenfels: Also, im Fokus standen Maßnahmen der Abteilung 6, Islamismus, nicht - - Counterterrorism, ja, meinen Sie? Ja genau.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, genau. Okay. Gut. Weil dann habe ich einen Vorhalt aus der Akte Tagebuchnummer 193/15, und das sind die



Nur zur dienstlichen Verwendung

Seiten 13 f.: Sitzungsprotokoll Arbeitsgruppe XKeyscore, 11.10.2012, 16 Uhr Auftaktveranstaltung. - Und hier geht es um einen Termin auf Seite 15 unter TOP 4: Ende Oktober, Anfang November 2012, Mainz-Kastel, NSA-Zentrale. - Dort heißt es - ich kann Ihnen das auch gerne bringen -:

Das BfV - Abt. 3 ...

- nicht 6 -

Das BfV - Abt. 3 und 1 - wird seinerseits einen Fragenkatalog erstellen, insbes. hinsichtlich möglicher Gegenleistungen, welche die NSA für die Überlassung der Software möchte.*

Kennen Sie diesen Fragenkatalog?

Zeuge André Treuenfels: Ist mir nicht erinnerlich, nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Kennen Sie den Vorgang?

Zeuge André Treuenfels: Vielleicht könnten Sie mir den Vorgang geben; dann schaue ich mal.

Martina Renner (DIE LINKE): Und dann kann ich ja schon mal anfangen, eine Frage dazu zu formulieren. - Wenn es um Meldungen aus der Abteilung 6 geht, wieso macht die Abteilung 3 einen Fragenkatalog zu den Gegenleistungen, die die NSA möchte?

(Dem Zeugen werden Unterlagen vorgelegt - Er, sein Rechtsbeistand und RR Dr. Karsten Brandt (BfV) nehmen Einblick)

Zeuge André Treuenfels: Also, vor Ihrem Zitat steht ja: -

Martina Renner (DIE LINKE): Ja.

Zeuge André Treuenfels:

In einem Termin mit der NSA (und BfV) sollen die rechtlichen Rahmenbedingungen für den Einsatz des XKeyscore geklärt werden. NSA hatte über VB „Bedingungen“ übermitteln lassen, von deren Erfüllung sie die Überlassung der Software abhängig machen

kann. Also, „abhängig machen“ kann, und dann kommt die Passage, die Sie zitiert haben:

BfV - Abt. 3 und 1 - wird seinerseits einen Fragenkatalog erstellen, insbes. hinsichtlich der möglichen Gegenleistungen ...

Das hat zur Vorbereitung gedient, um den amerikanischen Kollegen deutlich zu machen, in welchem rechtlichen Rahmen wir uns bewegen und was wir ihnen an Daten übermitteln können, an Erkenntnissen. Also tatsächlich eine Vorbereitung zur Abstimmung.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, aber „Fragestellung“ steht da. Also, nicht die Abteilung 3 hat einen Vermerk gefertigt, sondern die Abteilung 3 hat Fragestellungen im Zusammenhang mit den Gegenleistungen.

Zeuge André Treuenfels: Also, ich kann mich an so einen Fragenkatalog nicht erinnern, aber ich sehe da keinen Widerspruch. Wenn man die Amerikaner fragt: „Was wollt ihr denn eigentlich?“ und die Amerikaner hätten uns etwas aufgeschrieben, was wir ihnen nicht hätten geben können, dann hätten wir ihnen das so gesagt. Und insofern sozusagen die Erwartungshaltung der Amerikaner zu ergründen - so kommt mir das jetzt hier vor - ist ja naheliegend.

Martina Renner (DIE LINKE): Da steht aber jetzt nichts - - Das ist ja ein Fragen- - Also, dort steht

* Anmerkung Stenografischer Dienst: Die Fundstelle dieses Zitats sowie des folgenden Zitats lautet:

MAT A BfV-15, Anlage 2, Tagebuchnummer 193/15, Blatt 15.



Nur zur dienstlichen Verwendung

ja, dass sie einen Fragenkatalog zu schon formulierten Gegenleistungen erstellen.

Zeuge André Treuenfels: Nein, „wird ... erstellen.“ Ich weiß nicht, ob der - - Kann ich mich nicht dran erinnern.

Martina Renner (DIE LINKE): Einen Fragenkatalog - Also, ich lese das so, dass ein Fragenkatalog erstellt wurde zu den durch die Amerikaner formulierten Gegenleistungen, die zu dem Zeitpunkt ja sicherlich schon auf dem Tisch lagen, weil man ja schon seit 2011 im Gespräch war. Man geht ja nicht im Oktober, November 2012 hin und sagt: Wir müssen endlich mal die Amerikaner fragen, was sie dafür haben wollen. - Also, da sind ja schon anderthalb Jahre vergangen. Also kann es sich nur um Fragestellungen zu schon formulierten Anforderungen der Amerikaner handeln, und das macht die Abteilung 3, und das finde ich eben interessant, weil das ist ja - - Wie heißt sie? Technische Unterstützung? Sagen Sie mir bitte noch mal den Namen; ich habe das jetzt nicht mehr im - -

Zeuge André Treuenfels: Genau. Fachunterstützung.

Martina Renner (DIE LINKE): Genau, Fachunterstützung, so. Die Abteilung 3, Fachunterstützung. Es ist keine Abteilung, die sich mit einem Phänomenbereich des internationalen Terrorismus beschäftigt, sondern die in erster Linie technische Fragen bearbeitet, richtig?

Zeuge André Treuenfels: Nein, nicht ganz richtig. Das machen ja hier die Abteilungen 1 und 3. Die Abteilung 3 deswegen, weil in der Abteilung 3 G-10-rechtliche Fragen behandelt werden und in Abteilung 1 - das ist die allgemeine Grundsatzabteilung - allgemeine Grundsatz- und Rechtsfragen behandelt werden. Deswegen die beiden.

Martina Renner (DIE LINKE): Also gab es ja über die Frage, dass die Amerikaner Meldungen zum Islamismus wollen, anscheinend noch andere Anforderungen, zu denen man Fragen hatte. Was war das denn? Was wollten denn die Amerikaner für XKeyscore?

(Der Zeuge berät sich mit seinem Rechtsbeistand)

Zeuge André Treuenfels: Aus meiner Sicht ist die Frage beantwortet.

Martina Renner (DIE LINKE): Ich hatte Ihnen ja vorhin schon diese Stelle vorgehalten mit diesem Informationskanal. Und wenn es nur um Meldungen zum Islamismus ginge, dann gab es vorher schon einen Informationskanal und danach; das war nichts Neues. Aber man wollte im Zusammenhang von XKeyscore nicht einfach nur eine Intensivierung des bestehenden Informationsaustausches, zum Beispiel islamistischer Terror, sondern man wollte noch etwas anderes. Und was war das? Weil das auch - - Das wird an vielen Stellen in diesen Unterlagen deutlich, dass es um etwas anderes geht und um etwas Neues als um das, was es schon gab. Und den Austausch, wie gesagt, von Meldungen gibt es schon immer; dafür braucht man keinen neuen Informationskanal schaffen, dazu muss man nicht Fragen formulieren, einen Fragenkatalog oder Ähnliches. Was wollten die Amerikaner?

Zeuge André Treuenfels: Ich kann mich nicht erinnern, dass weitere Anforderungen gestellt worden seien außer einer Beteiligung an den Erkenntnissen, die durch die XKeyscore-Analysen erzielt werden würden und wo wir immer gesagt haben: Ja, aber natürlich im Rahmen der deutschen Gesetze.

Martina Renner (DIE LINKE): Kennen Sie Operationen des Bundesnachrichtendienstes im SIGINT-Bereich?

Zeuge André Treuenfels: Im SIGINT-Bereich?

Martina Renner (DIE LINKE): Ja.

Zeuge André Treuenfels: Nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Ist mal Thema gewesen eine Operation des BND in der Nähe von Düsseldorf, bei Hilden, mit der an einen US-amerikanischen Anbieter, Provider - MCI WorldCom - ans Kabel gegangen wurde?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge André Treuenfels: Mit mir nicht, nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Herr Uhrlau, der ehemalige BND-Präsident, hat hier im Untersuchungsausschuss auf die Frage nach dieser Operation „Glo...“ gesagt: „Da war der BND nur Beifahrer“; am Lenkrad - das ist jetzt nicht mehr Zitat - saß das BfV, aus seiner Erinnerung heraus. - Haben Sie von solchen gemeinsamen Operationen, wo der BND SIGINT für das BfV gemacht hat, schon mal gehört?

Zeuge André Treuenfels: Nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Vorstellbar?

Zeuge André Treuenfels: Kann ich nichts zu sagen.

Martina Renner (DIE LINKE): Weil?

Zeuge André Treuenfels: Das BfV keine SIGINT-Kompetenz hat.

Martina Renner (DIE LINKE): Nein, der BND für das BfV SIGINT macht.

Zeuge André Treuenfels: Aber - - Also, im Rahmen von Amtshilfe dürften wir BND nur um Dinge ersuchen, zu denen wir selber berechtigt wären, und da wir dazu nicht berechtigt sind, sind mir keine SIGINT-Anfragen des BfV an BND bekannt. Das wären auch Dinge, die würden über die Fachabteilungen laufen. Also, wenn es da ein Erkenntnisinteresse zu einem Verdächtigen beispielsweise gibt, der ins Ausland geht oder so, dann würden sich die Fachabteilungen BfV und die entsprechende Abteilung BND miteinander abstimmen, aber nicht Abteilung 3.

Martina Renner (DIE LINKE): Wären Sie nicht beteiligt bei so was.

Zeuge André Treuenfels: Nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Bei den G-10-Maßnahmen mal ganz generell die Frage: Werden eigentlich die Betroffenen nach Abschluss der Maßnahme informiert?

Zeuge André Treuenfels: Ja, das ist im § 12 G 10 geregelt. Und es werden Betroffene informiert, es sei denn, es greifen die im § 12 genannten Ausnahmegründe. Ihre Frage zielt sicher darauf ab: Wer sind Betroffene? - Das sind die Verdächtigen, die in dem Antrag genannt sind, und das sind die Nebenbetroffenen. Also, das sind solche Personen, -

Martina Renner (DIE LINKE): Ehepartner.

Zeuge André Treuenfels: - deren Anschlüsse von den Verdächtigen genutzt werden.

Martina Renner (DIE LINKE): Nicht Kontaktpersonen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das wäre dann die letzte Frage.

Martina Renner (DIE LINKE): Wer informiert?

Zeuge André Treuenfels: Bitte?

Martina Renner (DIE LINKE): Wer informiert?

Zeuge André Treuenfels: Das BfV.

Martina Renner (DIE LINKE): Und: in 80 Prozent der Fälle, in 20, in 5?

(Der Zeuge berät sich mit seinem Rechtsbeistand)

Ah, doch. Ich komme jetzt gleich - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Dazu Herr Akmann.

MR Torsten Akmann (BMI): Ja, wir entfernen uns doch jetzt vom Untersuchungsgegenstand.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja.

MR Torsten Akmann (BMI): Muss er nichts zu sagen.

Zeuge André Treuenfels: Also, ich kann allgemein sagen, dass über jede Mitteilung oder auch Nicht-Mitteilung natürlich die G 10-Kommission



Nur zur dienstlichen Verwendung

befindet; das ist also keine alleinige Entscheidung des BfV.

Martina Renner (DIE LINKE): Ich sage jetzt Herrn Akmann, warum das nicht jenseits unseres Auftrages ist. Wenn sich rausstellen sollte, dass es nicht rechtmäßig war, dass das BfV ohne Datei-anordnung mit Echtdateien und XKeyscore rumgespielt hat und die Betroffenen nicht informiert wurden, dann ist das für uns hier ein Thema. Und deswegen frage ich, in welchem sozusagen Ausmaß überhaupt das BfV Betroffene informiert, um Rückschlüsse ziehen zu können darüber, ob man denn dann dieses Thema „Betroffenenrechte“ hier noch mal aufrufen muss.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Gut.

Martina Renner (DIE LINKE): Deswegen noch mal: 80 Prozent, 20 oder 5 Prozent? Wie viele Betroffene von G-10-Maßnahmen werden informiert?

Zeuge André Treuenfels: Weiß ich auswendig nicht.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, doch, aber Sie haben eine Tendenz.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also, Sie brauchen keine Spekulation und Vermutungen - - aber Wissen ja, wenn es zum Untersuchungsgegenstand gehört.

Zeuge André Treuenfels: Also, ich weiß tatsächlich die konkreten Zahlen nicht jetzt. Ich kann sagen, dass die Tendenz zur Mitteilung in den letzten Jahren sehr nach oben gegangen ist. Da hat sich die Spruchpraxis der G 10-Kommission verändert; da hat es eine Entwicklung gegeben. Es wird also mehr mitgeteilt als vielleicht in früheren Jahren.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, wir reden jetzt hier von vor ... (akustisch unverständlich)

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Jetzt müssten wir aber nach zwölf Minuten statt acht - -

Martina Renner (DIE LINKE): Nein, nein, -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Doch.

Martina Renner (DIE LINKE): - ich will ja jetzt noch eine Antwort auf meine Frage.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ja, aber er hat ja geantwortet. Jetzt käme eine neue Frage. Nach zwölf Minuten müssen wir echt wirklich wechseln.

Martina Renner (DIE LINKE): Er hat nicht - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Die Zeit ist jetzt deutlich - -

Martina Renner (DIE LINKE): Herr Sensburg, er hat mir geantwortet, wie es heute ist. Ich möchte wissen, wie es zu dem Zeitpunkt - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ja, aber Sie haben doch - - Sie kommen ja gleich noch mal dran mit dem Fragen; aber die anderen Fraktionen möchten auch Fragen stellen.

Martina Renner (DIE LINKE): Im Zeitraum der Testphase XKeyscore, wie war es da?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Frau Kollegin Renner, es tut mir schrecklich leid. Wir haben bestimmte Regeln hier. Nach zwölf Minuten statt acht kann man nicht sagen: Ich möchte immer noch mal nachfragen. - Das gehört sich einfach nicht. - Wir kommen jetzt zur Fraktion der SPD. Es gibt keine Fragen mehr im öffentlichen Bereich, habe ich gehört. - Dann sind wir bei der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und Herrn Kollegen Ströbele.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich habe ja vorhin damit aufgehört, dass ich beim Befragen war, wie Sie die Daten gewinnen und wie viel das sind, die Sie dann diesen zur Untersuchung nach G-10-wichtigen Verkehrern dann - - Da haben Sie gesagt: „Das sind eine ganze Menge, und da bleiben dann auch welche übrig; die werden dann aber nicht mehr durchgesehen“, und Sie haben gesagt, sie wüssten nicht, ob irgendwelche Selektoren oder Suchbegriffe oder Ähnliches vonseiten der NSA zur Verfügung



Nur zur dienstlichen Verwendung

gestellt und dann eingegeben werden. - Ist das so richtig wiedergegeben?

Zeuge André Treuenfels: Also der letzte Teil ist richtig wiedergegeben. Ich hatte aber eingangs gesagt, dass es eigentlich relativ wenig Daten sind. Ich hatte ja eine Datengröße auch genannt, -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, gut, -

Zeuge André Treuenfels: - die ich jetzt nicht groß finde.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - da ist die Frage: Was ist wenig und was ist viel? - Also, es sind nicht nur fünf oder zehn, sondern es sind doch eine ganze Menge.

Zeuge André Treuenfels: Also, wenn Sie auf die Homepage des Internetknotenbetreibers DE-CIX schauen, der ja eine Auszeichnung erhalten hat, dann hat der, glaube ich, 2014 5 Terabyte pro Sekunde. Wir hatten, glaube ich, in der gesamten Analysezeit 1 Terabyte insgesamt. Insofern, würde ich schon sagen, -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge André Treuenfels: - ist es deutlich, deutlich weniger.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. - Und können Sie sagen, was Sie weitergeben an die NSA? Also, das macht zwar die Abteilung 6. Aber haben Sie dazu Kenntnisse? Ich habe das so verstanden: Die werten das aus, und dann geben die Daten weiter.

Zeuge André Treuenfels: Genau. Die Übermittlung wird eingeleitet, initiiert von der Fachabteilung. Wenn G-10-Daten betroffen sind, werden die von den G-10-Juristen, also meinen Mitarbeitern, meinen Referatsleitern, freigezeichnet, ob die Übermittlungsvoraussetzung des G 10 erfüllt sind. Welche Datenerkenntnisse das im Einzelnen sind, das weiß ich nicht; da bin ich nicht mit befasst.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, vielleicht eine Kategorie. Also, sind das Daten, die -

Zeuge André Treuenfels: Es sind keine Roh- -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - Sie aussuchen, oder gibt es da irgendwelche Vorgaben vonseiten der NSA, was sie interessiert, oder geben Sie alles weiter, -

Zeuge André Treuenfels: Nein, es sind -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - was Sie aussortiert haben?

Zeuge André Treuenfels: - keine Rohdaten, sondern es sind in verschrifteter Form Vermerke. Es können Erkenntnisfragen zum Beispiel sein: Irgendein Betroffener, ein Verdächtiger hat sich in irgendeine Richtung geäußert mit Amerika-Bezug, und dann die Anfrage an die Amerikaner: „Habt ihr dazu Erkenntnisse?“, oder ein Gefährdungssachverhalt, der amerikanische Interessen betrifft, wo man die Amerikaner einfach warnen, sensibilisieren möchte. Solche Dinge -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge André Treuenfels: - beinhalten die Übermittlungen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. - Können Sie mir weiterhelfen? Der Kollege von Notz hat Sie ja vorhin auch nach Markus R. gefragt. Ich will das gar nicht vertiefen, nur als Beispiel benutzen. Das ist ja viel durch die Medien gegangen. Da wurde immer behauptet, das Bundesamt für Verfassungsschutz habe den Mann oder diesen Fall entdeckt in der Kommunikation mit einer Botschaft oder mit einer Vertretung einer anderen Macht. Können Sie sagen, wie Sie an solche Daten kommen? Sie haben ja gar keinen konkreten Verdacht, mit dem Sie zur G 10-Kommission gehen können, sondern Sie müssen doch - - Nehmen Sie dann alle Daten, die mit bestimmten Stellen, wie zum Beispiel Botschaften, Konsulaten, Niederlassungen oder so was, getauscht werden, -



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge André Treuenfels: Also das - -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - die da aufschlagen, und gucken die durch, ob da was Interessantes für Sie drin ist?

Zeuge André Treuenfels: Das betrifft die Methodik. Das würde ich gerne im nichtöffentlichen Teil erörtern.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, vielleicht können Sie es hier schon so weit erörtern. Das sind doch keine Daten, die aufgrund einer G-10-Anordnung festgestellt werden, sondern - - Weil Sie wissen ja gar nicht, dass da ein Verdächtiger drin ist oder zehn oder hundert.

Zeuge André Treuenfels: Dazu kann ich hier nichts sagen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. - Ist das nicht neben den gezielten G-10-Suchen ein zusätzlicher Bereich, wo Sie Daten aufnehmen?

(Der Zeuge berät sich mit seinem Rechtsbeistand)

Zeuge André Treuenfels: Möchte ich hier nichts zu sagen jetzt.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dann müssen wir das nachher in der nichtöffentlichen Sitzung machen. - Sie sind, wenn ich das richtig verstanden habe, auch in der Abteilung 3 zuständig für G-10-Angelegenheiten und auch für PKGr-Angelegenheiten, wenn ich das richtig nachgelesen habe. Kann das sein?

Zeuge André Treuenfels: Was meinen Sie mit PKGr-Angelegenheiten?

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Informationen zum Beispiel zu geben oder vorzubereiten.

Zeuge André Treuenfels: Ja, wenn G-10-relevante Sachverhalte im PKGr erörtert werden, dann

würde das bei uns laufen, ja, in Abteilung 3, die Vorbereitung.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich meine jetzt Sie persönlich. Haben Sie da direkt mit zu tun? Schreiben Sie Vermerke? Schreiben Sie Vorlagen für Sprechzettel oder so was?

Zeuge André Treuenfels: Also, ich schreibe Vorlagen für Sprechzettel zu G-10-Sachverhalten für das PKGr. Ich war auch selber schon im PKGr.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Mhm. - Und können Sie sagen, was dem PKGr mitgeteilt worden ist hinsichtlich dieses XKeyscore-Einsatzes? Ab wann und was? Also, es soll ja 2011 die ersten Überlegungen gegeben haben. Dann, ein Vierteljahr oder ein halbes Jahr später, glaube ich - - Sechs Monate später soll das etwas konkreter geworden sein.

(Der Zeuge berät sich mit seinem Rechtsbeistand)

Zeuge André Treuenfels: Also, ich bekomme gerade den Hinweis, das ist auch eingestuft; würde das auch gern vertagen dann.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, Sie wissen dazu was, aber sagen: nicht jetzt hier.

Zeuge André Treuenfels: Ich versuche dann in der Pause, mich zu erinnern.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. Okay. - Der Kollege von Notz - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: So weit durch erst mal? Noch weiter?

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Treuenfels, noch mal ganz kurz Definitionsfrage oder juristische Frage: Die Daten, die Sie gewinnen aus einer G-10-Maßnahme über die Kommunikationspartner, die sich gegebenenfalls im Ausland befinden: Sind diese Daten dann, auch wenn sie dann eben bearbeitet werden, immer noch G-10-Daten für das Haus?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge André Treuenfels: Also, alles, was bei uns im Rahmen einer G-10-Maßnahme anfällt, wird bei uns als G 10 behandelt.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Durchgehend?

Zeuge André Treuenfels: Durchgehend.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und es kann nicht sein, dass es irgendwo eine Abteilung gibt zum Schluss, die dann weitergibt und die die einfach umdefiniert und sagt: „Also, jetzt haben wir das ja alles hier voneinander durchsortiert mit unserem schönen XKey-score; da ist ja jetzt eigentlich nichts mehr G 10 dran. Das ist einfach so nur noch ein Routinedatum; damit können wir jetzt machen, was wir wollen“?

Zeuge André Treuenfels: Also, diesen Begriff des Routinedatums, den gibt es im BfV nicht. Es gilt der Grundsatz: Einmal G 10, immer G 10. - Es gibt Ausnahmenvorschriften mit Bezug auf die Kennzeichnung zum Beispiel, unter Einbindung der G 10-Kommission. Dann bleiben es G-10-Daten; die sind dann nur nicht mehr zu kennzeichnen als solche. Aber ein G-10-Datum ist ein G-10-Datum.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. - Und die NSA, die da sozusagen mithilft bei der Bearbeitung sozusagen, hilft auch bei der Steuerung der Fragen, ja? Also, die sagen: Wir haben das und das Ziel, und da würden wir gern was zu wissen, und nutzt doch mal XKey-score jetzt so, damit wir gucken, ob der nicht vielleicht mit dem Kontakt hatte oder in das WLAN-Netzwerk eingehackt war oder von dem Internetcafé aus kommuniziert hat oder - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das müsste dann die letzte Frage für euch - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, wer hat sozusagen die - - Wer bestimmt, wie XKeyscore angewendet wird, moduliert wird? Oder was heißt: Wer bestimmt? Aber: Wer wirkt daran mit?

Zeuge André Treuenfels: Ich habe mich auch gefragt: Was heißt „bestimmt“? - Die Tests werden durchgeführt unter Einbindung der Kollegen aus der Abteilung 6, die für ihre Fragen formulieren müssen: Was möchten sie an dem Verdachtssachverhalt aufklären? Wie die zu dieser Fragegenerierung kommen, das kann ich nicht sagen. Das sind Fachfragen, die aus der Abteilung 6, aus der Fachabteilung heraus generiert werden.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und wirken daran die Amerikaner mit oder nicht?

Zeuge André Treuenfels: Kann ich Ihnen nicht sagen; weiß ich nicht.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Dann müssten wir - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, ich habe noch zwei Fragen, -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ja komm, mach!

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - aber wenn jetzt unterbrochen werden - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wenn die kurz gehen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also noch mal im Hinblick auf die Interessen, die der BND geäußert hat, dass das BfV XKeyscore einsetzen soll. Ich abstrahiere mal: Unser Eindruck ist das ganz stark, dass das so war, dass das Interesse beim BND lag. Das ist zumindest mein Eindruck. Und deswegen die Frage: Welche Daten hat denn der BND erhofft vom Bundesamt für Verfassungsschutz in dieser Kooperation? - Da gibt es auch einen Hinweis in den Akten, sage ich mal. Vielleicht - - Sie haben eben auch was von Rohdaten gesagt, dass es darum nicht ginge. Vielleicht ging es doch um Rohdaten.

Zeuge André Treuenfels: Also, vielleicht könnten Sie mir diese Aktenpassage zeigen. Erwartungshaltungen des BND sind mir auch nicht bekannt.



Nur zur dienstlichen Verwendung

(Dem Zeugen werden Unterlagen vorgelegt - Er, sein Rechtsbeistand und Vertreter der Bundesregierung nehmen Einblick)

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Dann machen wir jetzt die eine Frage noch und geben dann weiter, weil ist ja doch jetzt etwas länger, okay?

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. - 159 und 160 Blatt muss das sein, und es ist wieder der MAT A BfV-15, Tagebuchnummer 193/15 und die Anlage 2.

Also, ich empfinde das so, dass das irgendwie dem so ein bisschen widerspricht - oder was heißt „ein bisschen“? -, was Sie gesagt haben. Lustig ist ja auch die Begründung des Bundesnachrichtendienstes, warum er das gerne hätte. Aber entspricht das der Praxis, oder stehen hier einfach Dinge, die mit Ihrer Realität gar nichts zu tun haben?

Zeuge André Treuenfels: Also, der Vorgang ist ja eingestuft Geheim, insofern - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Richtig - deswegen lese ich es Ihnen nicht vor; das wäre aber sehr reizvoll -, das stimmt.

Zeuge André Treuenfels: Das ist auch ein Vorgang, den ich bisher nicht kenne. Es ist ja auch ein Papier der Abteilung 6.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben die vielleicht eine Hidden Agenda, und Sie wissen davon gar nichts, oder - -

Zeuge André Treuenfels: Also, die Zusammenarbeit zu intensivieren zwischen BfV und BND, wird mit Sicherheit auf der Agenda der Abteilung 6 gestanden haben. Was - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Um den Punkt geht es mir nicht. Mir geht es um die Daten, die da fließen sollen.

Zeuge André Treuenfels: Welche Erwartungshaltung der Bundesnachrichtendienst an eine intensivierte Zusammenarbeit hat: Kann ich nichts zu sagen. Auch für Datenübermittlungen an den Bundesnachrichtendienst gelten die gesetzlichen Übermittlungsvoraussetzungen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Mag ja sein, aber - - Herr Treuenfels, Sie müssen mir noch mal sagen: Wofür sind Sie verantwortlich, also jetzt in der Position, in der Sie sind? Haben Sie eine Verantwortung für was, was passiert, und passiert das? Oder ist es doch irgendwie Abteilung 6? Oder - - Also wir suchen halt jemanden, der uns das erklärt, und ich verstehe es immer noch nicht. Wir sitzen jetzt hier seit ein paar Stunden und - - Ja, Sie kommen auch sympathisch rüber, wenn Sie das interessiert, -

(Vereinzelt Heiterkeit)

aber ich habe das Gefühl, dass wir keine Substanz hier - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Aber das müssen wir austauschen, wenn die Frau Kollegin Renner auch wieder die Chance hat, ihre Fragen zu stellen, weil - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, na, dann setzen wir das gleich fort.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Genau, weil jetzt möchte ich - - Eben habe ich Frau Renner gesagt: Jetzt ist Schluss. - Jetzt muss sie aber auch die Chance kriegen, die Fragen wieder zu stellen. Die Union hat nämlich keine Fragen. - Und jetzt ist Frau Renner dran.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja. - Und ich stelle die Frage einfach jetzt noch mal: In dem Zeitraum der Testphase XKeyscore war die Quote, mit der man Betroffene von G-10-Maßnahmen informiert hat, eher 80 Prozent, 20 Prozent oder 5 Prozent? Sie haben mir dann geantwortet, wie es heute ist - das hätten Sie gar nicht dürfen ... (akustisch unverständlich) - - sondern ich möchte wissen, wie es damals war.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge André Treuenfels: Die Zahl weiß ich erst recht nicht auswendig. Wir können -

Martina Renner (DIE LINKE): Sie sollen mir ja auch nicht sagen: 4,75 Prozent. Ich vermute, es ist dem Bereich etwa, oder?

Zeuge André Treuenfels: Ich gehe davon aus, dass es deutlich höher ist.

Martina Renner (DIE LINKE): Dreimal höher?

(Der Zeuge schüttelt den Kopf)

Ja, ist es unter 50 Prozent oder über 50 Prozent? Wird jeder Zweite informiert oder jeder Zehnte? So was in der Art.

Zeuge André Treuenfels: Ich kann Ihnen nicht sagen, wie die aktuellen Mitteilungszahlen sind, -

Martina Renner (DIE LINKE): Nein, aktuell dürfen Sie mir gar nicht sagen.

Zeuge André Treuenfels: - und ich kann Ihnen erst recht nicht sagen, wie die Zahlen in der Vergangenheit waren.

Martina Renner (DIE LINKE): Sie waren für G 10 zuständig, oder?

Zeuge André Treuenfels: Ja, genau.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, und Sie haben mir vorhin die Frage beantwortet mit Ja, wer dafür zuständig ist, die Betroffenen zu informieren: das BfV.

Zeuge André Treuenfels: Ja. Ich - -

Martina Renner (DIE LINKE): Dann gehe ich davon aus, dass Sie als Verantwortlicher in der Abteilung das wissen.

Zeuge André Treuenfels: Wenn ich mich leider recht entsinne, werden die Mitteilungszahlen doch sogar im PKGr-Bericht erwähnt.

Martina Renner (DIE LINKE): Da bin ich nicht.

Zeuge André Treuenfels: Aber das ist ein öffentlicher Bericht. Das ist eine Bundestagsdrucksache. Ich - -

Martina Renner (DIE LINKE): Aber ich möchte - -

Zeuge André Treuenfels: Ja, ich kann sie Ihnen nicht sagen. Ich weiß sie jetzt nicht. Ich habe eben schon gesagt, die Tendenz - -

Martina Renner (DIE LINKE): Sie waren auch für das PKGr zuständig.

Zeuge André Treuenfels: - geht eher nach oben.

Martina Renner (DIE LINKE): Aber Sie waren doch auch für das PKGr zuständig.

(Der Zeuge berät sich mit seinem Rechtsbeistand)

Zeuge André Treuenfels: Vielleicht könnten Sie dazu eine Anfrage stellen; dann wird die gerne beantwortet.

Martina Renner (DIE LINKE): Nein, diese Zahl steht im nichtöffentlichen PKGr-Bericht; den kenne ich nicht. Und wir müssen diese Frage hier klären. Ich habe ja das vorhin auch schon mal erklärt warum, weil möglicherweise diese Datenverarbeitung mit Echtdateien von Grundrechtsträgern und -trägerinnen durch XKeyscore im BfV wenigstens bei der Frage der fehlenden Dateianordnung, aber möglicherweise auch aus anderen Gründen nicht rechtskonform war oder den Vorschriften nicht entsprechend war. Da geht es ja auch noch mal um die Frage der Notwendigkeit, und „Wie heißen diese ganzen Kriterien?“, und deswegen müsste man ja auch dann gegebenenfalls den Betroffenen Gelegenheit geben, das zu wissen. Deswegen würde ich gerne wissen, in welchem Maße man in diesen Jahren überhaupt Betroffene informiert hat.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Dazu hatte sich Herr Akmann gemeldet.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, das ist schön.



Nur zur dienstlichen Verwendung

MR Torsten Akmann (BMI): Frau Renner, der Zeuge hat doch jetzt mehrmals, mindestens fünfmal, gesagt, er weiß es nicht, und ich biete Ihnen jetzt an, sozusagen als Kompromiss, dass wir Ihnen die Zahlen hier nachreichen, ja? Kriegen Sie von mir schriftlich -

Martina Renner (DIE LINKE): Gut.

MR Torsten Akmann (BMI): - für den Untersuchungsausschuss insgesamt.

Martina Renner (DIE LINKE): Alles klar. Prima. - Das wäre jetzt genau mein nächstes Thema gewesen: Dateianordnung. Frau Warken hatte da auch schon mal gefragt. Bisher haben wir die Auskunft, dass die nicht nötig war, weil es ja eine für Perseus gab. Ist das auch Ihre Rechtsauffassung?

Zeuge André Treuenfels: Es gibt eine Dateianordnung für Perseus, die dann im Zusammenhang mit XKeyscore erweitert worden ist und auch Analysetools erfasst, die außerhalb von Perseus genutzt werden. Der Grund, warum in Abstimmung mit dem hausinternen Datenschutzbeauftragten gesagt worden ist: „Es bedarf keiner separaten Dateianordnung“, war, dass die eigentliche Datenhaltung ja nach wie vor auf dem - ich nenne das jetzt mal Stammsystem - Zentralsystem Perseus erfolgt, und in XKeyscore lediglich eine Auswertung für eine sehr begrenzte Zeit und sowieso auch sehr begrenzte Daten durchgeführt worden ist, und insofern finde ich diese Auffassung nach wie vor zutreffend.

Martina Renner (DIE LINKE): Mhm. Aber mit einer anderen Software und mit einer eigenen Datei.

Zeuge André Treuenfels: Ja, aber so wie ich es dargelegt habe: kurzfristig, sehr temporär, geringe Datenvolumen und die Datenspeicherung an sich - - Es sind ja keine neuen Daten; es werden ja keine neuen Daten erzeugt.

Martina Renner (DIE LINKE): Nein, aber sie werden in einer neuen Datei mit einer anderen Software verarbeitet.

Zeuge André Treuenfels: Genau. Deswegen haben wir ja die Dateianordnung auch ergänzt, dass es auch für diesen Fall - Datenspeicherung in dieser neuen Software - auch eine Dateianordnung gibt.

Martina Renner (DIE LINKE): Und die wird dort auch in der Erweiterung der Dateianordnung expliziert, also, da steht dann auch: XKeyscore im BfV in der Version XY.

(Der Zeuge blickt zu MD Torsten Akmann (BMI) und berät sich mit seinem Rechtsbeistand)

Zeuge André Treuenfels: Ich meine, die Dateianordnung ist auch eingestuft; insofern kann ich zu der konkreten Formulierung da nichts sagen. Es ist aber deutlich, dass es um ein externes Analysetool XKeyscore geht.

Martina Renner (DIE LINKE): Und das ist gleich zu Beginn veranlasst worden, als man das erste Mal mit Echtdaten dort gearbeitet hat.

Zeuge André Treuenfels: Also, wenn ich mich jetzt richtig erinnere, ist es sogar vor dem ersten Datenimport initiiert worden, aber - - also auf jeden Fall in dem Beginn des Testzeitraums.

Martina Renner (DIE LINKE): Die, nachdem man die Daten mit XKeyscore bearbeitet hat, gewonnenen Informationen, die an die NSA gegangen sind, wie sind die denn dorthin gekommen?

Zeuge André Treuenfels: Also, ich weiß nicht, ob überhaupt Daten, Erkenntnisse, die aus einer Auswertung mit XKeyscore stammen, an die Amerikaner übermittelt worden sind. Bei den Übermittlungsschreibern wird nicht unterschieden: „Das ist ausgewertet worden mit Perseus“, oder: „Das ist ausgewertet worden mit XKeyscore“. Deswegen kann ich das gar nicht sagen; das weiß ich nicht. Übermittlungen finden schriftlich statt, in Form von G-10-Vermerken zu Papier gebracht.

Martina Renner (DIE LINKE): Und die werden elektronisch versandt.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge André Treuenfels: Also, die werden von der Fachabteilung versandt. Ich gehe davon aus, dass das elektronisch passiert, aber es muss nicht in jedem Fall so sein. Es kann auch sein, dass die einem Verbindungsbeamten übergeben werden oder so; das mag unterschiedlich sein. Wie das hier im konkreten Fall vonstattengegangen ist, weil hier ja diese Zusammenarbeit zwischen der Fachabteilung und der NSA oder ausländischen Partnern stattfindet - - kann ich dazu nichts sagen.

Martina Renner (DIE LINKE): Jetzt verstehe ich eine Sache immer nicht. Also so ganz grundsätzlich habe ich mal verstanden oder mir erklären lassen, auch von anderen Zeugen hier: Der BND musste der Makler sein, weil das BfV nicht eigenständig mit der NSA kooperieren darf. - Und jetzt gehen die Ergebnisse aber an den Verbindungsbeamten der NSA. Hätte da nicht der BND auch wieder zwischengeschaltet werden müssen?

Zeuge André Treuenfels: Das weiß ich nicht. Ich weiß nicht, ob die Daten direkt an die NSA oder über BND gegangen sind; kann ich Ihnen nicht sagen.

Martina Renner (DIE LINKE): Kann es sein, dass sie über den BND an die NSA gegangen sind? Und wenn sie über den BND an die NSA gehen, holt der BND die ab?

Zeuge André Treuenfels: Wie gesagt, ich weiß das nicht, wie Daten konkret von Abteilung 6 an NSA übermittelt werden.

Martina Renner (DIE LINKE): Ich habe mittlerweile das Gefühl, bei Ihnen ist die Abteilung 6 das, was im BND die TA ist.

(Der Zeuge berät sich mit seinem Rechtsbeistand)

Zeuge André Treuenfels: Die Abteilung 6 ist das, was beim BND die Abteilung TE ist.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, ja, aber ich meine von der Arbeitsweise, nicht vom Auf-

gabengebiet. - Wen müssen wir laden, um zu verstehen, welche Daten auf welchem Weg die Amerikaner bekommen haben aus dem BfV?

(Der Zeuge berät sich mit seinem Rechtsbeistand)

Zeuge André Treuenfels: Ich würde Sie da bitten, die Kollegen der Abteilung 6 zu befragen, die ja sicher noch kommen.

Martina Renner (DIE LINKE): Aber jetzt mal ganz, ganz langsam. Also, das BfV hat ja nun unterschiedliche Phänomenbereiche zu bearbeiten: Rechtsterror, Linksterror, Islamismus, Scientology, und ich weiß nicht, was alles, irgendwie. - So. Und die Kooperation kann ja nicht alleine über die Abteilung 6 laufen, weil, ich meine, einen Oklahoma-Bomber gab es auch. Man hat vielleicht ja auch mal in anderen Phänomenbereichen zusammenzuarbeiten. Deswegen muss doch grundsätzlich geklärt sein, wie Daten vom BfV an die NSA kommen, jenseits des Islamismus.

Zeuge André Treuenfels: Ich kann Ihnen nicht sagen, ob es eine Zusammenarbeit mit der NSA seitens anderer Fachabteilungen gibt, und ich weiß nicht, wie diese Fachabteilungen Daten an die NSA übermitteln. Und nach meinem Kenntnisstand gibt es tatsächlich unterschiedliche Übermittlungswege: Es kann elektronisch erfolgen; es kann aber auch über Verbindungsbeamte erfolgen.

Martina Renner (DIE LINKE): Diese Verbindungsbeamten, die kommen zum BfV, oder die trifft man außerhalb des BfV, die sitzen im BfV? Ich versuche, das nur zu verstehen. Also, uns geht es ja konkret um die Frage hier, wie Daten vom Bundesamt für Verfassungsschutz an die NSA - jetzt beispielhaft, möglicherweise auch andere - gelangen. Und das haben wir ja jetzt auch schon mit mehreren Zeugen versucht zu klären. Das ist irgendwie ominös.

Diese Verbindungsbeamten nehmen die entgegen. Gut. Wissen Sie, dass die dafür ins BfV kommen? Sitzen sie dafür im BfV? Könnte man sich ja auch vorstellen. Wir haben ja gelernt, dass



Nur zur dienstlichen Verwendung

im Bundesamt für Migration und Flüchtlinge auch der BND saß; vielleicht sitzt die NSA auch bei Ihnen im BfV.

Zeuge André Treuenfels: Also nach meinem Wissen ist es so, dass, wenn Daten an Verbindungsbeamte übergeben werden, Schriftstücke - - dann kommen die dafür ins BfV.

Martina Renner (DIE LINKE): Sie haben da aber kein Zimmer.

Zeuge André Treuenfels: Nicht dass ich wüsste.

Martina Renner (DIE LINKE): Wenn, dann in der Abteilung 6. - Wen müsste man denn außerhalb der Abteilung 6 noch dazu befragen? Es muss doch noch jemand anderes wissen außer der Abteilung 6.

Zeuge André Treuenfels: Also, es gibt in der Abteilung 1 eine Organisationseinheit, ein Referat, das für die Zusammenarbeit mit ausländischen Diensten zuständig ist; die könnten Ihnen sicherlich Auskunft geben über die Frage, wie Informationen an ausländische Dienste geliefert werden.

Martina Renner (DIE LINKE): Und darüber hinaus?

Zeuge André Treuenfels: Ja, jede einzelne Fachabteilung, -

Martina Renner (DIE LINKE): Jede einzelne?

Zeuge André Treuenfels: - die mit ausländischen Diensten kooperiert natürlich.

Martina Renner (DIE LINKE): Und das tun vermutlich so ziemlich alle.

Zeuge André Treuenfels: Ja, ich würde sagen, das ist phänomenbereichsbezogen. Es gibt sicherlich Fachabteilungen, bei denen das intensiver ist als bei anderen.

Martina Renner (DIE LINKE): Und wenn es - - Wir hatten das auch schon mal analog beim BND, so die Frage, ob es bestimmte Leitungen gibt irgendwie zu Liegenschaften der NSA; ETC spielte

dort eine Rolle. Wenn es solche technischen Fragen sind, also zu Leitungen, die das BfV mit anderen Diensten verbinden, wer ist da im BfV ansprechbar? Wissen Sie das zufällig?

(Der Zeuge berät sich mit seinem Rechtsbeistand)

Zeuge André Treuenfels: Ich würde vermuten, dass das die Abteilung für Zentralverwaltung ist.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, gut. Dann, danke.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Die Fraktion der SPD hat im öffentlichen Teil keine weiteren Fragen. - Dann kommen wir zur Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Herr Ströbele.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Eine kurze Frage im Anschluss an die Befragung der Kollegin. Kann es sein, dass die Daten, die jetzt an die NSA weitergehen, auch über diesen für mich noch immer sehr mysteriösen Boten gehen? Weil wir haben ja gehört: Der ist manchmal wochenlang unterwegs zwischen Berlin und Köln. - Ich kenne die Strecke. Also, vielleicht macht der einen Umweg über die NSA oder so. Kann das sein?

(Christian Flisek (SPD):
Herr Ströbele!)

Zeuge André Treuenfels: Ich kann dazu nichts sagen. Ich weiß nicht, ob der Bote auch für Datenübermittlung seitens der Abteilung 6 an NSA genutzt worden ist.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Es kann ja sein, dass er über Bad Aibling oder weiß ich - -

Zeuge André Treuenfels: Ich kann es Ihnen nicht beantworten.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, ich suche da immer noch nach



Nur zur dienstlichen Verwendung

Erklärungen: Wieso dauert das so lang? Aber gut, Sie sagen: Nein.

(Christian Flisek (SPD): Das dauert alles lang!)

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Treuenfels, mein letzter Versuch, noch mal zu verstehen, wie die Dinge funktionieren. - So. Also, es ist ja eine Kooperation. Der Einsatz von XKeyscore ist eine Kooperation, also eine Zusammenarbeit, und zwar mit der NSA und mit dem Bundesnachrichtendienst. Und jetzt verstehe ich, dass das heikel ist, wenn der Inlandsgeheimdienst, der G-10-Abgriffe macht und so, da Daten teilt. Gibt es ja auch bald ein Urteil zu diesem Thema; das wird auch interessant. Aber trotzdem: Wir sitzen ja hier, weil wir verstehen wollen, wie es funktioniert, und ich habe inzwischen den Eindruck, also, Sie sind vielleicht nicht der richtige Zeuge. So, und deswegen ist es für uns schon relevant.

Ich bin ja auch bereit, mit Herrn Akmann jetzt gemeinsam rauszufinden: „Wer könnte denn sagen, was tatsächlich in dieser Kooperation passiert?“; denn Herr Treuenfels kann es nicht sagen. Der weiß nicht, welche Daten an die NSA und welche Daten an den BND zurückfließen und in welcher Form und über welche Wege. Da ist er nicht sprechfähig. Und deswegen: Also, wen müssen wir denn hören -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wollen wir das nicht - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - jetzt beim BfV? Ich meine, bei denen wird ja die Software eingesetzt. Ich würde ja auch dazu neigen - - Gerne würde ich jemanden von der NSA laden; das geht halt nicht so. Bundesnachrichtendienst haben wir uns jetzt zweieinhalb Jahre mit beschäftigt. Die haben uns das jetzt auch nicht so erzählt.

Und deswegen, Herr Akmann, vielleicht einfach noch mal der Versuch: Weiß beim BfV jemand, welche Daten man von Inlandsabgriffen an den Auslandsnachrichtendienst Deutschlands, BND, weiterleitet und welche Daten man in was für

einer Form von Kooperation und vielleicht auch Auftragserfüllung der NSA weitergibt? Die Akten, die geheim sind, sprechen eine deutliche Sprache, wer diese Kooperation wollte, wer die Hosen anhat in der Geschichte, aber Herr Treuenfels kann uns dazu nichts sagen. Deswegen: Wenn das die ominöse Abteilung 6 ist, die da offensichtlich die Herrscherin aller Reusen ist, wen müssen wir denn da hören? Oder geben Sie uns einen anderen Tipp.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Aber wäre das nicht Frage einer Beratungssitzung? Wenn Herr Akmann es jetzt schnell sagen kann - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, ich würde das jetzt gerne wissen. Wir quälen hier ja auch sozusagen - - Wir sind in einer öffentlichen Sitzung, und wir quälen auch die Leute, die uns hier zuhören, und die haben bestimmt auch Interesse, wann der Mensch kommt, der uns erzählen kann, wie es ist.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Deswegen hatte ich vorgeschlagen: Wenn Herr Akmann jetzt schnell einen Ansprechpartner nennen kann, den wir dann laden, ja; aber wenn wir jetzt eine Diskussion führen müssen, ermitteln müssen, wer derjenige ist, dann würde ich auch mit Blick auf die Zeugenbefragung unseres Zeugen sagen: Das vertagen wir in eine Beratungssitzung. - Aber vielleicht, Herr Akmann, können Sie es schnell klären.

MR Torsten Akmann (BfV): Ja, das ist kein Problem. Sie hatten mich ja vor einiger Zeit schon mal gefragt, und wir hatten Ihnen damals eine Liste von Zeugen übermittelt, die zum Thema XKeyscore umfassend Auskunft geben können, und ich rege einfach an, dass das, was Sie jetzt gerade gefragt haben - - dass Sie das den Herrn Rogner fragen, Abteilungsleiter 6 - insoweit hat er auch recht, darauf zu verweisen -, oder den Herrn Berfuß, der auch in der Abteilung 6 ist. Und die beiden Zeugen kennen Sie, also habe ich Ihnen schon aufgeschrieben.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Herzlichen Dank. - Durch, Herr Kollege von Notz?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Durch.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Dann frage ich mal in die Runde. Frau Kollegin Renner?

(Martina Renner (DIE LINKE) schüttelt den Kopf)

- Dann sehe ich, dass wir keine Fragen mehr haben. Oh, Herr Kollege Ströbele. Entschuldigung, ich hatte eben gefragt. - Herr Kollege Ströbele.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich hätte auch nur noch eine Frage. Der Kollege Flisek hat Sie ja vorhin länger dazu befragt, wie das mit den drei Jahren ist und so - - so lange Tests. Können Sie mir in zwei Sätzen sagen, was der Unterschied und der Vor- und Nachteil ist zwischen einem Testbetrieb und einem Wirkbetrieb? Also, was ändert sich, wenn das ein Wirkbetrieb ist, oder können Sie den Testbetrieb jetzt auch noch drei Jahre machen?

Zeuge André Treuenfels: Der grundlegendste Unterschied ist die Anzahl der Maßnahmen und der Umfang der Analysen. Das ist ja in einem Testbetrieb sehr begrenzt auf - ich hatte es ja eben schon gesagt - eine Handvoll Maßnahmen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ah ja.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Ganz herzlichen Dank. - Ich sehe, es gibt keine Fragen mehr im öffentlichen Teil der Sitzung.

Jetzt frage ich mal die Fraktionen: Müssen wir mit dem Zeugen in nichtöffentliche oder eingestufte Sitzung gehen? Ich sehe hier - -

(Christian Flisek (SPD):
Kurze Runde! - Martina
Renner (DIE LINKE): Ja,
kurz!)

- Ja. Okay, gut. - Dann sollten wir für den Ausschluss der Öffentlichkeit für die später sich an-

schließende weitere Befragung einen entsprechenden Beschluss fassen. Ich schlage daher folgenden Beschluss vor:

Für die weitere Vernehmung des Zeugen Treuenfels am heutigen Tag wird die Öffentlichkeit gemäß § 14 Absatz 1 Nummer 4 des Untersuchungsausschussgesetzes ausgeschlossen, weil besondere Gründe des Wohls des Bundes entgegenstehen.

Wer dem so zustimmen kann, bitte ich um das Handzeichen. - Herzlichen Dank. Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit ist das einstimmig so beschlossen.

Bevor wir dann in diese nichtöffentliche Vernehmung eintreten, wollen wir aber zunächst unseren nächsten Zeugen, Herrn Berzen, öffentlich vernehmen. - Ihnen erst mal ganz herzlichen Dank für die Bereitschaft, bis hierhin unsere Fragen zu beantworten. Sie haben jetzt sozusagen Pause.

Der nächste Zeuge kommt jetzt, und ich bitte, den nächsten Zeugen, in den Sitzungssaal zu geleiten, und dann können wir hier in - - Ich sage mal, zehn Minuten wird es wohl dauern, bis wir hier wieder - - Viertel nach. Dann kann sich auch jeder noch was zu trinken holen. Viertel nach geht es weiter. Bis dahin ist die Sitzung unterbrochen.

(Unterbrechung von
14.59 bis 15.18 Uhr)



Nur zur dienstlichen Verwendung

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Die unterbrochene Sitzung des Untersuchungsausschusses wird fortgesetzt.

Vernehmung des Zeugen Ulrich Berzen

Ich darf unseren nächsten Zeugen begrüßen. Sehr geehrter Herr Berzen, schön, dass Sie bei uns sind. - Ich stelle fest, dass Sie ordnungsgemäß geladen worden sind. Herr Berzen, Sie haben den Erhalt der Ladung am 22. März 2016 bestätigt. Herzlichen Dank, dass Sie meiner Ladung gefolgt sind und dem Ausschuss für diese Vernehmung zur Verfügung stehen.

Ich habe Sie darauf hinzuweisen, dass die Bundstagsverwaltung eine Tonbandaufnahme der Sitzung fertigt. Diese dient ausschließlich dem Zweck, die stenografische Aufzeichnung der Sitzung zu erleichtern. Die Aufnahme wird nach Erstellung des Protokolls direkt gelöscht.

Das Protokoll dieser Anhörung wird Ihnen nach Fertigstellung zugestellt. Sie haben, falls gewünscht ist, dann die Möglichkeit, innerhalb von zwei Wochen Korrekturen und Ergänzungen vorzunehmen, falls dies aus Ihrer Sicht notwendig ist. - Haben Sie hierzu Fragen?

Zeuge Ulrich Berzen: Nein, Herr Vorsitzender.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Herzlichen Dank. - Herr Berzen, vor Ihrer Anhörung habe ich Sie zunächst zu belehren. Sie sind als Zeuge geladen worden. Als Zeuge sind Sie verpflichtet, die Wahrheit zu sagen. Ihre Aussagen müssen richtig und vollständig sein. Sie dürfen nichts weglassen, was zur Sache gehört, und nichts hinzufügen, was der Wahrheit widerspricht.

Ich habe Sie außerdem auf die möglichen strafrechtlichen Folgen eines Verstoßes gegen diese Wahrheitspflicht hinzuweisen. Wer vor dem Untersuchungsausschuss uneidlich falsch aussagt, kann gemäß § 162 in Verbindung mit § 153 des Strafgesetzbuches mit Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren oder mit Geldstrafe bestraft werden. Nach § 22 Absatz 2 des Unter-

suchungsausschussgesetzes können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige im Sinne des § 52 Absatz 1 der Strafprozessordnung der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren ausgesetzt zu werden. Dies betrifft neben Verfahren wegen einer Straftat oder Ordnungswidrigkeit gegebenenfalls auch Disziplinarverfahren, soweit das in Betracht kommen kann.

Sollten Teile Ihrer Aussage aus Gründen des Schutzes von Dienst-, Privat- oder Geschäftsgeheimnissen nur in einer nichtöffentlichen oder eingestuftem Sitzung möglich sein, bitte ich Sie um einen Hinweis, damit der Ausschuss dann gegebenenfalls einen Beschluss nach § 14 oder § 15 des Untersuchungsausschussgesetzes fassen kann, also die Sitzung in nichtöffentlicher oder eingestufte Weise fortsetzen kann, und die Fragen dann stellen kann. - Haben Sie hierzu Fragen?

Zeuge Ulrich Berzen: Nein, Herr Vorsitzender.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Herzlichen Dank. - Nach diesen notwendigen Vorbemerkungen darf ich Ihnen den geplanten Ablauf kurz darstellen. Eingangs habe ich Sie zur Person zu befragen. Zu Beginn der Vernehmung zur Sache haben Sie nach § 24 Absatz 4 des Untersuchungsausschussgesetzes Gelegenheit, zum Beweisthema im Zusammenhang vorzutragen, also nicht durch Fragen unterbrochen der Kolleginnen und Kollegen, sondern en bloc, ein sogenanntes Eingangsstatement - - Danach werde ich Sie befragen. Anschließend erhalten die Mitglieder des Ausschusses das Wort für ihre Fragen. Dies geschieht nach dem Stärkeverhältnis der Fraktionen, eine Fraktion nach der anderen. - Haben Sie hierzu Fragen?

Zeuge Ulrich Berzen: Nein, dazu habe ich keine Fragen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Danke schön. - Ich darf Sie dann nun bitten, sich zu Beginn Ihrer Ausführungen dem Ausschuss mit Namen, Alter und Beruf und einer ladungsfähigen Anschrift vorzustellen.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Ulrich Berzen: Ja, gerne. Mein Name ist Ulrich Berzen. Ich bin von der Ausbildung her Jurist, derzeit Abteilungsleiter im Bundesamt für Verfassungsschutz, und bin auch über das Bundesamt für Verfassungsschutz zu laden. Ich bin 58 Jahre alt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ganz herzlichen Dank. - Zunächst, wie ich es gerade eben schon gesagt habe, möchte ich Ihnen die Gelegenheit geben, zum Untersuchungsgegenstand im Zusammenhang vorzutragen, also, wenn Sie dies wünschen, ein sogenanntes Eingangsstatement abzugeben. Wünschen Sie das?

Zeuge Ulrich Berzen: Ja, gerne.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Dann haben Sie jetzt das Wort.

Zeuge Ulrich Berzen: Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Guten Tag! Vielen Dank, dass Sie mir Gelegenheit geben, zu Anfang meiner Aussage kurz Stellung zu nehmen.

Einleitend möchte ich einige Anmerkungen zu den aktuellen Herausforderungen an die Arbeit des Bundesamtes für Verfassungsschutz angesichts der Internationalisierung der Bedrohungsphänomene und einer modernen digitalen Welt machen. Im zweiten Teil möchte ich auf verschiedene in der medialen Öffentlichkeit aufgestellte Behauptungen hinsichtlich der Arbeit der BfV seit den Veröffentlichungen zahlreicher Dokumente des US-amerikanischen Nachrichtendienstes NSA durch Edward Snowden eingehen. Hierzu möchte ich insbesondere zu Einsatz und Nutzung der Software XKeyscore durch das BfV Stellung nehmen und zu wiederholt in der Öffentlichkeit verbreiteten Mutmaßungen einige Punkte klarstellen.

Lassen Sie mich zu Beginn nun kurz einige allgemeine Punkte ansprechen. Angesichts der Internationalisierung der Bedrohungsphänomene, insbesondere eines global agierenden und vernetzten islamistischen Terrorismus, arbeitet das BfV, um die Sicherheit unserer Bürgerinnen und Bürger zu gewährleisten, seit Jahren vertrauensvoll

und eng mit europäischen und auch amerikanischen Nachrichtendiensten zusammen. Die Zusammenarbeit ist vor allem nach den Anschlägen vom 11. September 2001 ausgebaut worden. Sie trägt erheblich zur Verhinderung von terroristischen Anschlägen bei und dient somit dem Schutz von Leib und Leben der Menschen in Deutschland.

Bei der internationalen Zusammenarbeit, für die ebenfalls der Grundsatz der Verhältnismäßigkeit gilt, spielen der Informationsaustausch und die Abstimmungen von Bewertungen eine besondere Rolle. So kann das BfV eigene Erkenntnisse verdichten, qualifizierte weitere Maßnahmen einleiten und eine umfassende Gefährdungseinschätzung für Regierung, Parlament, andere Behörden und die Öffentlichkeit abgeben. Die Zusammenarbeit mit den US-amerikanischen Diensten ist hierbei besonders hervorzuheben. Für seine Auftrags Erfüllung hat das BfV wiederholt Erkenntnisse von NSA, CIA und FBI nutzen und somit auch geplante und akut bevorstehende terroristische Anschläge in Deutschland mit vielen potenziellen Opfern verhindern können.

Über den Informations- und Erkenntnisaustausch hinaus ist der Austausch mit unseren internationalen Partnern in technischer Hinsicht wichtig. Dies gilt vor allem im Bereich neuer Informations- und Kommunikationstechnologien in einer vernetzten digitalen Welt. Hier kann das BfV im Rahmen seiner gesetzlichen Befugnisse vom Know-how und der Methodik internationaler Partner profitieren. Die geradezu exponentiell fortschreitende digitale Vernetzung der Gesellschaft und mit ihr die rasant wachsende und sich verändernde Welt moderner Kommunikationsmittel und -formen stellt an die Arbeit eines Inlandsnachrichtendienstes immense Herausforderungen.

So muss sich das Bundesamt für Verfassungsschutz wie auch jede andere sogenannte berechnete Stelle mit Entwicklungen auseinandersetzen, die aktuell, erst recht mittel- und langfristig dazu führen, dass die Beobachtung terroristischer Personen oder Strukturen durch Überwachung der von diesen genutzten modernen Telekommunikationsmittel zunehmend erschwert wird. So



Nur zur dienstlichen Verwendung

ist etwa die Entwicklung zu beobachten, dass bei kontinuierlich steigendem Datenaufkommen der nachrichtendienstlich nutzbare Ertrag der angeordneten Telekommunikationsüberwachung kontinuierlich sinkt. Praktiker beschreiben dieses scheinbare Paradoxon als Going-Dark-Prozess.

WhatsApp und Facebook sind Beispiele für die schnell wachsende Vielfalt von Internetdiensten. Immer neue oder veränderte Kommunikationsformen und -mittel fordern aufseiten der berechtigten Stellen für eine Fortführung der Überwachung extremistischer oder terroristischer Personenzusammenschlüsse oder Einzelpersonen die zeitnahe Anpassung vorhandener Systeme an diese Änderungen bzw. Neuerungen.

Spätestens seit den ersten Veröffentlichungen Edward Snowdens ist zudem eine steigende Tendenz von Personen mit extremistischen Bestrebungen zu konspirativem Kommunikationsverhalten festzustellen. Seit etwa zwei Jahren nimmt die Verschlüsselung selbst von Standarddiensten im Internet stark zu. Zudem führt die Globalisierung zu Problemen, wenn sich zu überwachende Internetnutzer ausländischer Anbieter bedienen und sich so der Überwachung wegen fehlender G-10-Verpflichtbarkeit ausländischer Telekommunikationsanbieter entziehen.

Dieses Bündel kumulativ auftretender Erschwernisse führt im Ergebnis zu einem ständig schrumpfenden Anteil überwachbarer Kommunikation. Auf der anderen Seite wächst das Datenvolumen noch überwachbarer Kommunikation trotzdem stark an. Beiden beschriebenen Entwicklungen ist gemein, dass schrumpfender Überwachungsbereich einerseits und anschwellender Datenstrom andererseits die Herausforderung für die berechtigten Stellen definieren. Es gilt, durch entsprechende technische Aufrüstung und verbesserte Auswertung drohende Defizite in der Telekommunikationsüberwachung wenn schon nicht zu vermeiden, so doch wenigstens möglichst klein zu halten.

Auch das BfV setzt sich intensiv mit dieser beschriebenen Problematik auseinander. So ist es zum einen zur Erfüllung seiner Aufgaben auf die

Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Partnern angewiesen. Dies gilt sowohl für den Austausch relevanter Informationen als auch die gemeinsame technische und methodische Weiterentwicklung im Bereich der Telekommunikationsüberwachung.

Um der zuvor von mir beschriebenen Herausforderung für die Telekommunikationsüberwachung entgegenzutreten, ist eine technische Ertüchtigung und Stärkung der Analysefähigkeit des BfV im Bereich der internetgestützten Kommunikation erforderlich. Hierbei ist die Software XKeyscore, mit der eine erweiterte Analyse und Auswertung rechtmäßig erhobener Daten aus genehmigten Überwachungsanordnungen betrieben werden kann, ein wichtiger Baustein.

Seit den ersten Veröffentlichungen Edward Snowdens sieht sich das BfV aber in der Öffentlichkeit dem Vorwurf ausgesetzt, eine unbegrenzte Überwachung und Ausspähung der Privatsphäre unverdächtigter Bundesbürger durch massenhafte, anlasslose und verdachtsunabhängige Datenerhebung internetgestützter Telekommunikation, insbesondere mit dem Programm XKeyscore, zu betreiben.

Zunächst möchte ich anmerken, dass das Bundesamt für Verfassungsschutz als Inlandsnachrichtendienst keine sogenannte SIGINT-Behörde ist. Das BfV betreibt grundsätzlich, anders als beispielsweise der BND und die NSA, keine strategische Fernmeldeaufklärung mittels Signalauswertung von via kabel-, satellitengestützter oder sonstiger per Funk betriebener Kommunikation. Entgegen dem hervorgerufenen Eindruck in der Öffentlichkeit betreibt das Bundesamt für Verfassungsschutz selbstverständlich auch keine anlasslose, verdachtsunabhängige Massenüberwachung. Stattdessen sind Einschränkungen des Brief- sowie des Post- und Fernmeldegeheimnisses, sogenannte G-10-Maßnahmen, durch das BfV ausschließlich Individualkommunikationsüberwachungsmaßnahmen. Diese müssen im Einzelfall beantragt und durch das Bundesministerium des Innern angeordnet werden und bedürfen im Übrigen vor ihrer Umsetzung der Zustimmung der sogenannten G 10-Kommission. Ausnahmen hiervon sind Eilfälle, in denen nach Anordnung



Nur zur dienstlichen Verwendung

durch das BMI die Überwachung eingeleitet und die Zustimmung der G 10-Kommission nachträglich eingeholt wird. G-10-Maßnahmen werden durch das BfV auch lediglich als letztes Mittel, nach Einsatz aller anderen infrage kommenden milderer Aufklärungsmöglichkeiten eingesetzt.

Um anhand konkreter Zahlen einmal zu verdeutlichen, dass durch das BfV keine anlasslose Massenüberwachung durchgeführt wird, möchte ich einige Zahlen zu dem tatsächlichen Umfang jährlich angeordneter und durchgeführter Überwachungsmaßnahmen nennen, die auch das Parlamentarische Kontrollgremium regelmäßig erfasst und veröffentlicht. Die derzeit aktuellst verfügbare Zusammenstellung beschreibt die Zahlen des Jahres 2014. Ich darf hier aus der Bundestagsdrucksache 18/7423 des Jahres 2016 zitieren:

Auf das BfV entfielen 75 Einzelmaßnahmen im ersten und 73 Einzelmaßnahmen im zweiten Halbjahr 2014. ... Die Anzahl der Hauptbetroffenen nach § 3 Absatz 1 G 10 schwankte zwischen 351 im ersten und 345 im zweiten Halbjahr 2014 ... Die Anzahl der Nebenbetroffenen nach § 3 Absatz 2 G 10 betrug im Jahre 2014 zwischen 380 im ersten und 308 im zweiten Halbjahr ...

Zitat Ende.

Die eben zitierten Betroffenenzahlen umfassen die Gesamtheit der durch BfV, Bundesnachrichtendienst und Militärischen Abschirmdienst in die Überwachung einbezogenen Grundrechtsträger in einem Jahr. Ich denke, diese Zahlen sprechen für sich. Massenüberwachung seitens des BfV ist weit und breit nicht in Sicht. Von anlass- und verdachtsloser Überwachung kann ebenfalls nicht seriös gesprochen oder berichtet werden.

Vor diesem Hintergrund möchte ich nun gerne zu Einsatz und Nutzung der Software XKeyscore im BfV Stellung nehmen. Im Zuge der Snowden-Veröffentlichungen in Bezug zu Deutschland wurde berichtet, dass der US-amerikanische Nachrichtendienst NSA eine „XKeyscore“ genannte Soft-

ware einsetze, die die geradezu grenzenlose Auswertung von durch SIGINT-Maßnahmen erhobenen Massendaten ermögliche. So wurde XKeyscore etwa als eine Art Alles-sehendes-Internet-Auge und wirkmächtigstes Werkzeug einer durch die NSA betriebenen Infrastruktur der totalen Überwachung dargestellt. In diesem Zusammenhang wurde ebenfalls geschildert, dass BND und auch das BfV XKeyscore von der NSA erhalten haben und ebenfalls nutzen würden. Zugleich wurde in der Öffentlichkeit wiederholt der Eindruck erweckt bzw. die Behauptung aufgestellt, dass das BfV mit dem Einsatz des Programms XKeyscore massenhaft, anlasslos und verdachtsunabhängig Daten deutscher Bürger erhebe, verarbeite und an die NSA weiterleite.

Wie vorher von mir geschildert, führt das BfV tatsächlich ausschließlich Individualkommunikationsüberwachungsmaßnahmen gemäß dem G-10-Gesetz durch und hält sich bei seiner engen und vertrauensvollen Zusammenarbeit mit ausländischen Partnerdiensten, in diesem Zusammenhang auch mit der NSA, strikt an seine gesetzlichen Befugnisse und gesetzliche Vorschriften. Grundsätzlich erfolgt jede Übermittlung von Daten durch das BfV an ausländische Dienste natürlich unter Beachtung der gesetzlichen Bestimmungen.

Zum konkreten Einsatz von XKeyscore im BfV lassen Sie mich abschließend einige Aspekte darstellen. Das BfV testet gegenwärtig die Software XKeyscore, um ihren Mehrwert für einen möglichen späteren generellen und dauerhaften Einsatz bewerten zu können. Sollte die Software im BfV dauerhaft zum Einsatz kommen, wird sie nicht zur Datenerhebung eingesetzt. Bei einer Implementierung würde die Software vielmehr als Werkzeug zur Analyse und Darstellung der regelmäßig erhobenen Daten aus genehmigten Überwachungsanordnungen, die das BfV gemäß seinen Befugnissen nach dem G-10-Gesetz bereits erhoben hat, eingesetzt werden. Das BfV beabsichtigt auch nicht, mit der Software zusätzliche Daten in Deutschland zu erheben.

Des Weiteren wird XKeyscore im BfV im Testbetrieb und später nach Übergang in den Wirkbetrieb als nach außen vollständig abgeschottetes



Nur zur dienstlichen Verwendung

sogenanntes Stand-alone-System ohne jegliche IT-technische Anbindung betrieben werden. Die notwendige IT-Struktur für den Test und späteren Betrieb ist bereits entsprechend der datenschutzrechtlichen und sicherheitstechnischen Anforderungen in einem gesonderten Sicherheitsbereich mit strikter Zugriffskontrolle angesiedelt. Aufgrund der technischen und räumlichen Ausstattung besteht somit keine Möglichkeit eines wie auch immer gearteten Datenabflusses an die NSA, andere Dienste oder sonstige Dritte. - Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und stehe Ihnen für weitere Fragen gerne zur Verfügung.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ganz herzlichen Dank, Herr Zeuge. - Und das machen wir auch. Für die jetzt anstehenden Fragen - zuerst würde ich beginnen, dann die Fraktionen - stehen Zeitkontingente zur Verfügung. Es fragt dann immer eine Fraktion nach der anderen - hatte ich ja schon gesagt -, und ich möchte mit ein paar Fragen beginnen einmal noch zu Ihrer Ausbildung. Sie hatten gesagt, Sie sind Jurist. Nach Ihrem Examen sind Sie dann direkt zum BfV oder - -

Zeuge Ulrich Berzen: Ja, ich hatte ursprünglich eine Ausbildung als Polizeibeamter für die Kriminalpolizei im gehobenen Dienst absolviert - das war eine damalige Fachhochschulausbildung -, war dann zehn Jahre im kriminalpolizeilichen Einsatz, habe nebenbei studiert und bin nach dem zweiten juristischen Staatsexamen 1989 in der Tat dann direkt ins BfV gewechselt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wunderbar. - Und seit wann genau sind Sie mit den Aufgaben von AL 3 betraut?

Zeuge Ulrich Berzen: Mit den Aufgaben der Abteilung 3 bin ich als Referatsgruppenleiter seit 2007 betraut und habe also seit dieser Zeit bis heute - bis auf einen Zeitabschnitt von 1,3 - - von einem Jahr und drei Monaten - regelmäßig im G-10-Bereich auch Verantwortung getragen; ab 2013, konkret ab dem 1. Mai, auch als Abteilungsleiter.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Danke schön. - Und die AG „Poseidon“, das sagt Ihnen was.

Zeuge Ulrich Berzen: Ja.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Logischerweise. - Waren Sie selbst Teilnehmer?

Zeuge Ulrich Berzen: Nein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wie würden Sie Ihre Rolle beschreiben?

Zeuge Ulrich Berzen: Ich bin der verantwortliche Abteilungsleiter, unter dessen Leitung die AG „Poseidon“ ins Leben gerufen wurde. Eine Mitarbeiterin von mir leitet die AG „Poseidon“.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Genau. Die Frau Delmdahl.

Zeuge Ulrich Berzen: So ist es.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Die war ja auch schon hier. Sie sind quasi der Vorgesetzte von Frau Delmdahl.

Zeuge Ulrich Berzen: Ja.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wunderbar. - Was waren dann Ihre Aufgaben als Vorgesetzter von Frau Delmdahl?

Zeuge Ulrich Berzen: Ich habe Frau Delmdahl bei Ihrer Arbeit angeleitet, habe mir gelegentlich über die Arbeitsergebnisse berichten lassen. Das sind im Wesentlichen meine Aufgaben in diesem Zusammenhang.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also, wenn Frau Delmdahl was falsch gemacht hat, haften Sie.

Zeuge Ulrich Berzen: Wenn man das so will.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: ... (akustisch unverständlich), ob ich das will. Ich will das bloß nicht. Ich will, dass alles gut läuft.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Ulrich Berzen: Ja.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Aber nur, um das Problem der Verantwortung zu klären: Irrendwer muss ja dann - - dann sind Sie es. Okay. - Dann kommen wir mal - - Muss ja nichts schiefgegangen sein; also, dass Sie mich nicht falsch verstehen. Nur nicht, dass hinterher einer sagt: Ja, ich war nur Vorgesetzter.

Dann kommen wir mal zum Einsatz von Poseidon. Können Sie mir das noch mal erklären? AG „Poseidon“, Poseidon - - Ist Poseidon XKeyscore für Arme? Oder was ist das? Oder heißt die AG „Poseidon“? Wie muss ich das verstehen? Ist beides das Gleiche?

Zeuge Ulrich Berzen: Also, ich kann es nicht aus meinem unmittelbaren Erleben berichten, weil ich in der Zeit zwischen dem 31. Januar 2012 - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ach, das waren diese 1,3?

Zeuge Ulrich Berzen: Das waren leider die 1,3 Jahre oder vielmehr die eineinviertel Jahre, die ich auf Wunsch der Amtsleitung anderweitig eingesetzt war. Aber ich bin natürlich, nachdem ich zurückgekehrt bin, durch die wesentlichen Vorgänge der Abteilung gegangen, habe mir natürlich das, was in der Zwischenzeit passiert ist, eben entweder berichten lassen oder durch Aktenstudium eben selber wieder angeeignet, sodass ich also dazu auch, wenn auch nicht aus erster Hand, aber eben durch Aktenstudium, Berichte von Mitarbeitern, berichten kann.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ja.

Zeuge Ulrich Berzen: XKS ist die Software, die die NSA dem BND und uns überlassen hat. Poseidon ist die von uns dafür gewählte Bezeichnung. Das war Teil der sogenannten Terms of Reference, dass die NSA eine anderweitige Bezeichnung für den Einsatz dieses Produkts im BfV gewünscht hat, und Poseidon ist die gewählte Bezeichnung. Fragen Sie mich nicht, wie dieser Begriff zustande kommt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Warum hat die NSA das gewünscht? Was wollten die damit deutlich machen? Oder hatten die Sorge, dass irgendwie ein Informationsabfluss passiert? Oder hatten die andere Gründe? Wissen Sie das?

Zeuge Ulrich Berzen: Ich bin an den Verhandlungen mit der NSA nicht beteiligt gewesen. Nach meiner Rückkehr sind sozusagen innerhalb der ersten Woche die aktuell, frisch gezeichneten Unterlagen bei mir auf dem Schreibtisch gelandet. Aber soweit ich es aus dem Aktenstudium und aus den entsprechenden Dokumenten der Verhandlungsführung entnommen habe, ging es der NSA in erster Linie darum, dass die Herkunft dieses Systems nicht unbedingt auf sie zurückzuführen ist.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Hatte es vielleicht auch damit zu tun - das wollte ich Ihnen jetzt nicht in den Mund legen -, dass Sie ja eine andere Version kriegten? Sie kriegten ja nicht die Vollversion. Also die Erfassung, wenn ich das richtig verstanden habe, fehlte ja - - um nicht zu sagen: „Das ist XKeyscore von der NSA eins zu eins“, sondern: „Das ist eben was anderes.“ Hat das auch eine Rolle gespielt oder gar nicht?

Zeuge Ulrich Berzen: Ich kann es Ihnen nicht sagen, -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ach so. Okay.

Zeuge Ulrich Berzen: - ob das das System ist, was die NSA selber einsetzt. Wir haben die Version bekommen, die dem Bundesnachrichtendienst zur Verfügung stand.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das hatte ich bisher anders verstanden.

Zeuge Ulrich Berzen: Ja, es ist aber so. Wir haben, soweit ich informiert bin, die Variante XKeyscore, die auch dem Bundesnachrichtendienst zur Verfügung steht, und wir haben auch innerhalb des Zeitraums der Erprobung einmal ein entsprechendes Update erhalten.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Also, ich hatte es immer so verstanden - aber da korrigieren Sie mich bitte; das ist wichtig -, dass die Erfassungskomponente nicht bei Ihnen dabei war, Sie also nur quasi - ich sage es jetzt mal bildlich gesprochen - eine Hälfte von XKeyscore bekommen haben.

Zeuge Ulrich Berzen: Also, ob die Erfassungshälfte abgetrennt ist, vermag ich nicht zu beurteilen. Ich bin kein diesbezüglich ausgebildeter Techniker.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Na, das ist schon wichtig. Deswegen hatte ich gesagt, Sie haben eine abgespeckte - aber das war jetzt nicht irgendwie despektierlich gemeint, sondern - -

Zeuge Ulrich Berzen: Nein, nein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Weil das ist für uns natürlich wichtig, ob da die Erfassungsseite auch aktiviert ist.

Zeuge Ulrich Berzen: Also, ich habe natürlich nicht den Quellcode des Systems, und ich muss mich hinsichtlich dessen, was das System kann, auf meine Mitarbeiter und die eingesetzten Techniker verlassen. Wir haben das System immer so eingesetzt und verstanden, dass es nicht zur Erfassung fähig ist, weil es eben nicht am Internet selber ansetzt, sondern es steht auf einem Stand-alone-PC und kriegt sozusagen Daten, die es auswerten soll, extern zugeführt, und zwar Daten aus unserer TKÜ-Anlage.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Haben Sie das mal gesehen im Betrieb, -

Zeuge Ulrich Berzen: Ja.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: - also im Testbetrieb? Weil ich stelle mir jetzt gerade die Frage - - Ja, das haben wir auch immer gehört: Das war ein Stand-alone-System, ein Server mit wenigen Rechnern drumrum, aber keine Verkabelung nach außen. - Wenn man das jetzt machen würde und würde im Grunde Poseidon extern verbinden, wäre dann auch die Erfassung möglich?

Zeuge Ulrich Berzen: Das kann ich Ihnen nicht beantworten.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Das wäre natürlich sehr spannend gewesen, weil ich immer davon ausgegangen bin: So auch softwareseitig war es eine abgespeckte Version und keine dementsprechende Vollversion. - Sie hatten gesagt, diese Darstellung als Wunderwerkzeug - ich meine, Sie haben das Wort sogar zitiert: Wunderwerkzeug - würde nicht stimmen. Ist dieses XKeyscore denn dann nicht so gut? Oder wie meinten Sie das eben in Ihrem Eingangsstatement?

Zeuge Ulrich Berzen: Ich meinte das dahin gehend, dass das BfV dieses Produkt XKeyscore eben nicht zur Erfassung einsetzt, sondern ausschließlich zur nachgelagerten Auswertung und Analyse von Daten, die anderweitig erhoben sind.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Aber dafür taugt es.

Zeuge Ulrich Berzen: Dafür taugt es.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Taugt es dafür gut?

Zeuge Ulrich Berzen: Wir sind kurz vor dem sogenannten Ende des Proof of Concept zu dem Ergebnis gekommen, dass die fachlichen Erwartungen an das System erfüllt sind.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Und das Ende des Proof of Concept war jetzt wann?

Zeuge Ulrich Berzen: Das war am 31. März 2014.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Und jetzt ist so die Phase, wo man überlegt, was mit dem Proof of Concept jetzt für Schlussfolgerungen folgen werden ... (akustisch unverständlich)

Zeuge Ulrich Berzen: In der Tat. Es gibt nicht nur fachliche Erwägungen, sondern auch noch anderweitige Erwägungen, die sich aus dem IT-Betrieb oder aus der IT-Sicherheit ergeben, und diese Prüfungen sind noch nicht abgeschlossen. Was



Nur zur dienstlichen Verwendung

das Fachliche angeht, kann ich sagen, dass wir einen entsprechenden Mehrwert festgestellt haben und deswegen das System auch weiterhin nutzen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Die Erfassung läuft ja ganz woanders und läuft ja auch, wenn ich es richtig verstanden habe, einzelfallbezogen. Kann man das so ausdrücken?

Zeuge Ulrich Berzen: Ja, wir sind ja gehalten - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Nicht strategisch wie beim BND. Ob das Wort „einzelfallbezogen“ jetzt hundertprozentig passt, deswegen war ich etwas am Stocken.

Zeuge Ulrich Berzen: Ja, wenn Sie jetzt nicht schon selber diese Einschränkung gemacht hätten, hätte ich das noch mal sozusagen getan. Wir sind ja nur im Rahmen der gestellten und genehmigten G-10-Anträge berechtigt, von Providern entsprechende Ausleitungen zu erhalten, die bei uns in der TKÜ-Anlage auflaufen und die dann eben ausgewählt aus der TKÜ-Anlage exportiert werden, um dann in dem System XKeyscore eben vertieft analysiert und ausgewertet zu werden.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das heißt, wenn Sie nicht strategisch unterwegs sind, fallen bei Ihnen im Ergebnis wahrscheinlich erst mal weniger Daten an.

Zeuge Ulrich Berzen: Ja, natürlich.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ja, man kann ja auch sagen: Auch die, die strategisch draufgucken, schmeißen die Hälfte weg und behalten nur das Gute.

Zeuge Ulrich Berzen: Es ist überhaupt kein Vergleich zwischen einer strategischen Fernmeldeaufklärung einerseits und einer Individualüberwachungsanordnung und -durchführung andererseits.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Warum nicht?

Zeuge Ulrich Berzen: Weil wir auf bestimmte Kennungen reduziert sind. Das heißt, jede Kennung, die in den Fernmeldeüberwachungsprozess eingesteuert wird, wird ja von der G 10-Kommission genehmigt. Das heißt, wir haben keine gegen Personen gerichtete Telekommunikationsüberwachung, sondern wir müssen zu dieser Person auch noch die jeweils unter Überwachung zu stellenden individuellen Kennungen benennen. Und nur die dürfen halt eingestellt und überwacht werden.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Was heißt das?

Zeuge Ulrich Berzen: Ich versuche es mal an einem Beispiel.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Nein, nein. Das habe ich schon verstanden. Es geht jetzt um das Datenvolumen. Was heißt das? Was ist bei Ihnen dann beim Einsatz von XKeyscore für ein Datenvolumen aufgelaufen?

Zeuge Ulrich Berzen: „Beim Einsatz von XKeyscore“ ist sozusagen die falsche Frage. Sie müssten fragen: Was ist beim Einsatz der klassischen Telekommunikationsüberwachung für ein Datenvolumen eingelaufen?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay.

Zeuge Ulrich Berzen: Das könnte ich quantifizieren; aber das ist eigentlich weniger geeignet für eine öffentliche Sitzung.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Dann machen wir das später im nichtöffentlichen Teil, weil das interessiert mich natürlich.

Zeuge Ulrich Berzen: Ja. - Vielleicht noch ein klarstellender Satz. In XKeyscore fließt davon nur ein Bruchteil ein, weil wir nur ausgewählte Maßnahmen in das System zur vertieften Auswertung einsteuern.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Hat denn das XKeyscore-System einen eigenen Speicher?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Ulrich Berzen: Es gibt selbstverständlich auch eigene Speicher im XKeyscore-System.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Weil wenn ich den Zeugen, der gerade bei uns war, richtig verstanden habe - aber auch da korrigieren Sie mich, weil ich habe es jetzt nicht mehr wortwörtlich aufgeschrieben -, hat er gesagt, man hätte in dem gesamten Zeitraum - bitte korrigieren Sie mich, wenn ich jetzt - - ich habe es nicht mehr hundertprozentig mitgeschrieben - ungefähr einen Umfang von 5 Terabyte an Daten gehabt, und das entspricht dem Sekundendurchlauf - - Wie hat er es formuliert? Auf jeden Fall redet er von 5 Terabyte Gesamtdatenvolumen. Können Sie das einordnen?

Zeuge Ulrich Berzen: Nein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Sagt Ihnen gar nichts, diese 5 Terabyte.

Zeuge Ulrich Berzen: Nein. Also, ich kann Ihnen vielleicht noch eingrenzend sagen, dass der Testbetrieb mit drei konkreten Anordnungen gestartet wurde. Und das hatte einen deutlich geringeren Umfang.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay.

MR Torsten Akmann (BMI): Herr Vorsitzender, ich unterbreche Sie sehr ungern. Aber er hat 1 Terabyte gesagt, der Zeuge vorher.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Hat er 1 Terabyte gesagt?

MR Torsten Akmann (BMI): Ja.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Deswegen, ich war am Suchen. Ich hatte es nicht mehr in meinen Aufzeichnungen.

MR Torsten Akmann (BMI): Sorry. Aber das wollte ich klarstellen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ist ja okay. Ist ja noch weniger. - So, 1 Terabyte. Können Sie damit jetzt was anfangen? Ist das das, was Sie jetzt

auch meinen, dieses 1 Terabyte? Weil Sie sagten: Weniger.

Zeuge Ulrich Berzen: Also, ich kann es weniger am Datenumfang festmachen, sondern am Verhältnis der insgesamt unter Überwachung stehenden Maßnahmen und der Einsteuerungen in XKeyscore.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Nein, ich möchte noch mal auf diese Date- - Sorry, das können Sie auch gleich sagen. Aber noch einmal zu dem 1 Terabyte dann. Ist das der quasi Speicher des Servers gewesen, der für den Testbetrieb als stand-alone aufgebaut war? Muss ich das so verstehen? Oder wie kommt dieses 1 Terabyte zustande?

Zeuge Ulrich Berzen: Das kann ich Ihnen nicht erklären.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das wissen Sie nicht. - Weil ich frage mich ja: Lief der voll, voll, voll, und dann war Ende, dann war der Testbetrieb vorbei? Und dann kann man sagen: Na ja, das war ja nur 1 Terabyte. - Wenn der natürlich kontinuierlich wieder gelöscht wird und nie vollläuft, dann ist es ja ständig 1 Terabyte. Wissen Sie, was ich meine?

Zeuge Ulrich Berzen: Ja, das kann ich nachvollziehen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Aber da können Sie nichts zu sagen.

Zeuge Ulrich Berzen: Da kann ich nichts zu sagen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Dann vielleicht, sagten Sie ja, Sie können das nur anhand der Einzelmaßnahmen festmachen.

Zeuge Ulrich Berzen: Ja.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Was heißt das?

Zeuge Ulrich Berzen: Also, wir haben mit drei konkreten Maßnahmen den Test begonnen und



Nur zur dienstlichen Verwendung

haben dann sukzessive, nachdem wir erste Auswertungserfolge feststellen konnten, begonnen, die Zahl der Anordnungen zu erhöhen, die in XKeyscore einer gesonderten Analyse und Auswertung unterzogen wurden. Und wir waren am Schluss bei sieben Anordnungen. Dazu muss man ungefähr wissen, dass wir im Schnitt über 50 Anordnungen parallel laufen haben.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Wie war das Verhältnis zu den Amerikanern? Hat man da von Anfang an klar gesagt: „Wir sind nicht am Netz. Wir machen keine Erfassung. Deswegen gibt es ja auch nur ein System, was das nicht kann, die Erfassung, also insbesondere keine Andockung nach außen hat, ins Netz hat. Dann kann ich ja auch gar nichts erfassen, allein hardwareseitig schon“? Wie kam das bei den Amerikanern an? Wollte man da nicht auch irgendwas für haben, für die Bereitstellung von XKeyscore light?

Zeuge Ulrich Berzen: Also, ich bin an den unmittelbaren Verhandlungen nicht beteiligt gewesen. Die Verhandlungen sind auch nicht unter sozusagen der Verantwortung der Abteilung 3 geführt worden, sondern unter der Verantwortung der Abteilung 6, die das Projekt zunächst mal federführend bearbeitet hat. Dementsprechend trägt das Papier auch die Unterschrift des damaligen oder auch heutigen Abteilungsleiters 6, der, soweit ich weiß, auch noch als weiterer Zeuge durch Sie vernommen werden soll. Wir haben das System bzw. die Federführung in der XKey-score-Erprobung zu einem späteren Zeitpunkt übernommen. Da waren die Verhandlungen bereits abgeschlossen. Ihre Frage kann ich aber trotzdem dahin gehend beantworten - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Genau. Sie haben es ja in der Praxis erlebt. Dann kann man es ja - -

Zeuge Ulrich Berzen: Ja, weil auch aufgrund der Verhandlungen und aufgrund der Einbringung des BfV in den Text auch noch mal gesondert darauf verwiesen wurde, dass Datenübermittlungen nur im Rahmen der in Deutschland geltenden Gesetze möglich sind. Und ich gehe auch davon

aus, dass die Kollegen der Abteilung 6 den Amerikanern schon verdeutlicht haben, dass das BfV kein SIGINT-Dienst ist, sondern dass wir Telekommunikationsüberwachung nur im Rahmen der Individualüberwachung durchführen dürfen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Und wie muss ich mir dann die Datenübermittlung vorstellen an die Amerikaner?

Zeuge Ulrich Berzen: Die Datenübermittlungen werden ebenfalls nicht durch die Abteilung 3 vorgenommen, sondern durch die Fachabteilungen des Hauses. Das heißt, wir sind Dienstleister für die Fachabteilungen. Die Daten, die in unserer Telekommunikationsanlage auflaufen und ausgewertet werden, -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das ist jetzt nicht die Poseidon, sondern die, die auch mit P anfängt.

Zeuge Ulrich Berzen: Genau.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay, Perseus.

Zeuge Ulrich Berzen: - die werden durch Auswerter gesichtet, relevante Informationen werden verschriftet und an die Fachabteilungen weitergegeben. Die gegebenenfalls dort zu treffenden - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Kann man das schon Meldung nennen? - Entschuldigung, dass ich Sie unterbreche. - Ist das dann schon eine Meldung, oder ist das noch das Vorprodukt?

Zeuge Ulrich Berzen: Das ist aus unserer Sicht eine relevante Erkenntnis aus G-10-Aufkommen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay.

Zeuge Ulrich Berzen: Die wird von einem Juristen zunächst mal geprüft, und wenn sie freigezeichnet wird, geht sie an die betreffende Fachabteilung. Und der weitere Umgang mit dieser Erkenntnis, auch was gegebenenfalls infrage kommende Weiterleitung an andere Dienste oder andere nationale Dienststellen angeht, obliegt der Verantwortung der jeweiligen Fachabteilung.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Macht die jeweilige Fachabteilung das dann völlig alleine? Oder nimmt sie da noch irgendwen mit, Leitungsstab oder sonst irgendwen? Mit anderen Worten: Wer guckt darüber, was an einen ausländischen Dienst rausgeleitet wird? Oder entscheidet das die Fachabteilung gänzlich alleine?

Zeuge Ulrich Berzen: Also, grundsätzlich entscheiden Fachabteilungen in eigener Zuständigkeit über die Informationsweiterleitung an auswärtige Dienste. Wir sind aber in diesem Verfahren dann beteiligt, wenn es um G-10-Informationen geht. Dann laufen die nämlich sozusagen über uns, um die G-10-Förmigkeit der Übermittlung zu prüfen und freizugeben.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Und dann gibt es quasi das grüne Licht an die Fachabteilung, und die leitet es dann weiter.

Zeuge Ulrich Berzen: So ist es.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Oder wird es dann über Sie rausgeleitet?

Zeuge Ulrich Berzen: Nein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Von daher, können Sie mir denn trotzdem sagen, wie dieser Ausleitungsprozess verläuft? Geht der direkt an den ausländischen Dienst? Also sprich: Hat man da Kontaktpunkte oder - -

Zeuge Ulrich Berzen: Das entzieht sich meiner Kenntnis.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Weil Sie es nicht machen, ja. Deswegen meine Frage vorher. Okay. - Perseus und Poseidon, wirken die zusammen?

Zeuge Ulrich Berzen: Perseus ist unser Standardwerkzeug, Poseidon ist das nachgelagerte Auswertewerkzeug. Die wirken nicht zusammen, sondern die ergänzen sich dahin gehend, dass Anlagendaten aus der Perseus-Anlage gegebenenfalls exportiert und dann in Poseidon ausgewertet werden.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wie sind denn die Schnittstellen programmiert worden, dass das passt?

Zeuge Ulrich Berzen: Es gibt dazu keine Schnittstelle - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Keine technische Hardwareschnittstellen, aber es müssen ja inhaltliche - - Ich sage mal: Wenn ich da einen Namen bei Perseus, eine Telefonnummer und eine Schuhgröße hätte, dann muss das ja bei Poseidon passen. Dann kann das nicht sein: Das ist die Handynummer, die Schuhgröße. Also irgendwie müssen ja die Daten ebenenmäßig zusammenpassen.

Zeuge Ulrich Berzen: Also, die Daten, die von den Providern im Rahmen der Umsetzung von G-10-Maßnahmen ausgeleitet werden, die erfüllen natürlich gewisse technische Spezifikationen. Und diese technischen Spezifikationen müssen natürlich auch von der Poseidon-Anlage erkannt werden können. Ansonsten sind sie nicht auswertbar.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Genau.

Zeuge Ulrich Berzen: Aber die Ausleitung erfolgt eben nicht elektronisch, sondern eben über Exportserver bzw. in der Anfangsphase auch noch über den Einsatz sogenannter USB-Sticks.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Klar.

Zeuge Ulrich Berzen: Da werden Daten also aus der einen Anlage extrahiert und in die andere Anlage importiert.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ja, klar. Das habe ich verstanden. Alles, was man so sieht. - Wenn ich mir jetzt eine Word-Datei auf einen USB-Stick packe und stecke die in einen neuen Rechner und lade sie bei Outlook ein, kriege ich keinen vernünftigen Outlook-Datensatz.

Zeuge Ulrich Berzen: Ja. Das System muss natürlich in der Lage sein, diese Daten als das zu erkennen, was es ist.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Genau.

Zeuge Ulrich Berzen: Ja. Das ist ja auch einer der Mehrwerte dieses Systems, dass es eben einen umfangreicheren Katalog an Decodern verfügbar hat als die Alt- oder die Standardanlage.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Aber es war jetzt kein Programmieraufwand notwendig, um das, was Sie durch Perseus generiert haben, von mir aus auf einem USB-Stick bei Poseidon reingesteckt haben, dann auch wirklich - - gelesen werden konnte in den Formaten, wie man es braucht. Also, Poseidon nimmt alles sozusagen.

Zeuge Ulrich Berzen: Poseidon musste auch eingerichtet werden. Das haben wir allerdings nicht selber vorgenommen, sondern zu diesem Zweck hatten wir einen sachkundigen Kollegen des Bundesnachrichtendienstes, der uns temporär zugewiesen wurde, der die Einrichtung und sozusagen die Infunktionssetzung des von dem BND überlassenen Programms so weit vorgenommen hat, dass eben die Funktionalität gewährleistet war.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Musste man dafür auch klar machen, wie Perseus funktioniert, also Ihr Erfassungstool? Meine Fragen gehen jetzt dahin - weil ich werde gleich fragen, wer denn an den Treffen dabei war -, ob die Amerikaner vielleicht durch diesen Einsatz nicht massenhaft Daten von Ihnen gekriegt haben, aber vielleicht die Erkenntnis, wie Perseus funktioniert. Und Perseus ist ja nun ans Netz angeschlossen. - Könnte man ja auch mal hinterfragen.

Zeuge Ulrich Berzen: Also, ich bin bei diesen Einweisungen nicht dabei gewesen. Ich weiß, dass es einen Termin mit einem auch NSA-Mitarbeiter wohl gab. Was da konkret zur Aufrüstung oder Installation des Systems Poseidon auf dem Stand-alone-Gerät vollzogen werden musste, kann ich Ihnen nicht sagen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ist den Amerikanern - aber das werden Sie dann wahrscheinlich nicht wissen, weil Sie nicht da waren - Per-

seus mal vorgeführt worden? Kennen die Amerikaner Perseus? Oder wissen sie, dass unabhängig von der AG Poseidon - -

MR Torsten Akmann (BMI): Das ist nicht Untersuchungsgegenstand.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das ist nicht Untersuchungsgegenstand.

Zeuge Ulrich Berzen: Das ist nicht Untersuchungsgegenstand, ja.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wenn es mit Poseidon verbunden wäre, würden Sie es dann auch als nicht untersuchungsgegenständlich bewerten? - Weiß ich ja nicht.

MR Torsten Akmann (BMI): ... (akustisch unverständlich)

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Also, das ist Ihnen nicht bekannt, dass Perseus im engeren Zusammenhang mit Poseidon den Amerikanern vorgeführt wurde.

Zeuge Ulrich Berzen: Das kann ich fast ausschließen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Gut. - Bei dem Testbetrieb von Poseidon oder XKey-score, nach der Einrichtung, wo der Kollege vom BND noch dabei war, nach den ersten Besprechungen, wo auch externe, sprich: NSAler, dabei waren, gab es da noch Besuche, um den Testbetrieb zu begleiten, von Mitarbeitern der NSA?

Zeuge Ulrich Berzen: Also, ich weiß von weiteren Kontakten, die es gegeben hat, in Liegenschaften der NSA in Deutschland.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das verstehe ich nicht. Dass die NSA in den Liegenschaften der NSA war, das ist doch naheliegend.

Zeuge Ulrich Berzen: Nein. Unsere Mitarbeiter sind auf Liegenschaften der NSA, die in Deutschland betrieben werden, gereist, um dort eben an weiteren Schulungen teilzunehmen.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Genau. - Schulungen auch gerade bei den Updates und so was.

Zeuge Ulrich Berzen: Ja. Das ist naheliegend.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Aber dass Mitarbeiter der NSA zu Ihnen gekommen sind, das wissen Sie nicht oder können Sie ausschließen.

Zeuge Ulrich Berzen: Bis auf diesen einen Termin, wo es gemeinsam mit dem BND um die Einrichtung des Systems geht, ist mir kein weiterer NSA-Besuch im Zusammenhang mit XKeyscore, in der Abteilung 3 jedenfalls nicht, bekannt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Das könnte dann höchstens in den 1,3 Jahren passiert sein, als Sie nicht da waren.

Zeuge Ulrich Berzen: Auch das hätte ich im Nachhinein zur Kenntnis genommen, weil ja entsprechende Besuche ausländischer Delegationen anderer Dienste entsprechend vermerkt worden wären.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Waren die selten, oder war das regelmäßig der Fall?

Zeuge Ulrich Berzen: Es gab einige Kontakte im Rahmen von Schulungen. Ich bin jetzt aber nicht mehr sicher, ob es zwei waren. Ich meine, mich an zwei erinnern zu können, einmal in Bad Aibling und dann auch noch mal in Darmstadt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Aber Sie hätten es gemerkt. Es war jetzt nicht so häufig, dass ständig, jeden dritten Tag ausländische Dienste bei Ihnen waren. Das wäre eine Ausnahme gewesen, von der Sie auch - -

Zeuge Ulrich Berzen: Wir sind im Haus in einem Sondersicherheitsbereich untergebracht. Da hat ohnehin kein auswärtiger Dienst Zutritt. Also, solche außergewöhnlichen Maßnahmen würden auch zuvor angemeldet werden müssen bei unserer IT-Sicherheit. Also, das lässt sich detailliert nachvollziehen, in welcher Zahl es etwaige Besuche gegeben haben kann.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Letzte Frage meinerseits, also wahrscheinlich letzter Fragenbereich: Können Sie uns erklären, was sogenannte Fingerprints sind, also natürlich im Zusammenhang jetzt mit XKeyscore?

Zeuge Ulrich Berzen: Ein Fingerprint ist ein selbst gefertigtes Programm, was man im weiteren Sinne auch als Filter verstehen kann, um eben bestimmte Anfragen an das XKeyscore-System zu stellen. Also wenn ich zum Beispiel gezielt E-Mails auswerten möchte oder gezielt Telefonate, wo einer der Partneranschlüsse in einem beliebigen Staat - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich glaube, jetzt macht sich die Bundesregierung Sorge, dass das zu sehr in technische Details geht.

Zeuge Ulrich Berzen: Ja, das - würde ich auch vorschlagen - ist vielleicht schon zu speziell.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich habe nur keine Meldung gesehen. Deswegen bin ich nicht eingeschritten.

Zeuge Ulrich Berzen: In eingestufte Sitzung kann ich das vielleicht noch etwas präzisieren. Also, in dieser abstrakten Form, denke ich, ist es gerade noch auch für die öffentliche Sitzung zulässig.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Es handelt sich aber nicht um Selektorengruppen, oder auch? Sie haben gesagt: Filter. So hatte ich es auch bisher verstanden. Aber kann man da auch sagen, Sie stellen eine Selektorengruppe zusammen?

Zeuge Ulrich Berzen: Was verstehen Sie unter Selektorengruppe?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wenn ich sage: Die E-Mail vom Sensburg, die Handynummer vom Sensburg und die IP seines Rechners, und das ist alles Sensburg, und das stelle ich ein und sage: Das ist mein Fingerprint. - Ist das auch ein Fingerprint?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Ulrich Berzen: Also, das ist jetzt schon eine sehr spezifische Frage.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das geht schon - - Okay.

Zeuge Ulrich Berzen: Beantworte ich Ihnen gerne, aber dann in der eingestuften Sitzung.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Mir ging es, wie gesagt, nur grob um die Thematik Selektoren. Weil solche Sachen habe ich nie gesehen bei den Selektoren, was wohl daran liegt, weil ich sie gar nicht gesehen habe. - Aber gut.

Ich wäre jetzt erst mal an der Stelle durch, und wir kommen zu den Fragen der Fraktionen.

Vorab: Wenn Sie irgendein anderes Getränk brauchen, als Sie es vor sich stehen haben, oder mehr oder eine Pause brauchen, geben Sie ein kurzes Zeichen. Sonst sind wir in der Regel gnadenlos und fragen, fragen, fragen. Also bitte melden Sie sich, wenn Sie eine kurze Pause brauchen oder so was.

Zeuge Ulrich Berzen: Ja. Vielen Dank für das Angebot. Aber im Moment fühle ich mich durchaus noch der Fortsetzung der Vernehmung gewachsen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich denke, das begrüßen wir und freuen uns. - Also, wir kommen zu den Fragen der Fraktionen, und es beginnt die Fraktion Die Linke mit Kollegen Hahn.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Das freut mich, dass Sie sich noch gut fühlen. Wenn Sie uns dann auch noch gut informieren in der nachfolgenden Zeit, dann würden wir uns noch mehr freuen.

Ich würde zunächst gern noch mal allgemein fragen, wie denn aus Ihrer Sicht dieses gesamte Geschäft zustande gekommen ist mit XKeyscore. Ist da irgendjemand gekommen und hat gesagt: „Da hat uns jemand gefragt. Wir haben da so ein Osterei oder so ein Weihnachtspaket für euch. Könnte euch interessieren. Guckt es euch mal an!

Und wir schlagen euch schon vor, wir nehmen das oder ihr nehmt das, und wir bauen euch das auch auf“? Also, was war denn - - Wie ist das überhaupt aus Ihrer Sicht zustande gekommen?

Zeuge Ulrich Berzen: Als ich in der Abteilung 3 noch als Gruppenleiter tätig war, im Jahr 2011, gab es ein entsprechendes Angebot der NSA. Das richtete sich damals aber an die Abteilung 6. Das muss man vielleicht erläutern. Die Abteilung 6 bearbeitet bei uns im Haus den islamistischen Terrorismus. Von daher ist es so, dass der internationale Informationsaustausch, der den Terrorismus, den Dschihadismus insbesondere, betrifft, natürlich zwischen der Abteilung 6 und den ausländischen Diensten läuft. Und soweit ich es in Erinnerung habe, ist der Abteilung 6 im Rahmen ihrer routinemäßigen Fachgespräche unter anderem dieses XKeyscore-System von der NSA angeboten worden. Das war ja ohnehin bereits beim BND im Einsatz, und das Angebot ging dahin gehend, dass das System auch bei uns zum Einsatz kommen könnte.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Sie sagten jetzt: Im Rahmen von Gesprächen. Kennen Sie da irgendwelche Protokollvermerke? Oder? Sie haben sich ja sicherlich vorbereitet heute auf die Sitzung auch. Ist das irgendwo niedergelegt?

Zeuge Ulrich Berzen: In den Unterlagen, die Ihnen vorliegen, gibt es, soweit ich mich erinnere, einen Vermerk über ein entsprechendes Angebot der NSA aus dem März 2011.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): März 2011.

Zeuge Ulrich Berzen: Ja. - Da ist das erste Mal das Angebot der Überlassung dieser spezifischen Software von der NSA geäußert worden.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Von der NSA gegenüber dem BfV oder über den BND an das BfV?

Zeuge Ulrich Berzen: Also, ob das jetzt unmittelbar von der NSA ans BfV oder via Umweg BND gelaufen ist, weiß ich jetzt nicht mehr, weil ich war auch an diesen Gesprächen nicht beteiligt. Ich habe das nur sozusagen aus nachfolgendem Aktenstudium.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Nun hält sich ja der Großmut amerikanischer Geheimdienste üblicherweise in Grenzen, und zu verschenken haben auch die Amerikaner nichts. Was war denn die Erwartungshaltung der NSA? Was wollten sie dafür haben? Also, wenn Sie es schon nicht bezahlen mit Barem, was wollte die NSA haben vom BfV, von Ihnen, als Gegenleistung?

Zeuge Ulrich Berzen: Man muss ja den Hintergrund sehen. Die Ereignisse aus dem Jahre 2001, die sind ja im Wesentlichen, wie sich im Nachhinein ermittelt - - ermitteln ließ, in Hamburg vorbereitet worden. Und wir hatten auch im Jahre 2007 aufgrund der Hinweise der Amerikaner die sogenannte Sauerland-Gruppe ausheben können, die ja konkrete Anschlagplanungen gegenüber US-amerikanischen Einrichtungen vornehmen wollte. Und wir haben leider nicht verhindern können, dass es im darauffolgenden Jahr - meiner Erinnerung nach 2008 - zu diesem Anschlag eines Einzeltäters am amerikanischen Stützpunkt bzw. am Frankfurter Flughafen auf amerikanische Soldaten gekommen ist. Und die Amerikaner müssen auch weiter sozusagen gewährleisten, dass sie nicht nur im eigenen Land, sondern auch möglicherweise in Europa und auch in der Bundesrepublik Ziel von entsprechenden terroristischen Anschlägen werden können. Sie wissen auch durch ihre Kontakte, was eben BND und auch was BfV rechtlich und technisch können. Und dass sie aus eigenem Interesse durchaus auch eine Ertüchtigung des BfV bzw. des BND in Betracht ziehen, scheint mir nachvollziehbar zu sein.

Und wenn Sie nach der Gegenleistung fragen, dann enthalten die Terms of Reference eine entsprechende Passage, dass die NSA sich eben auch Daten versprochen hat durch die Überlassung der Software und deren Einsatz.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): An was für Daten haben die denn da gedacht?

Zeuge Ulrich Berzen: Ja, die Daten, die wir mit dem System gegebenenfalls auswerten und die für die amerikanischen Dienststellen von Interesse sein könnten.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Nun haben Sie das Umfeld geschildert und gesagt, was es da so für Vorgänge gibt. Ich habe Sie also richtig verstanden: Die NSA war der Auffassung, das Bundesamt ist etwas lahm oder nicht gut genug ausgestattet. Und da wollte man Ihnen ein bisschen auf die Beine helfen und hat Ihnen das deshalb überlassen? - Kann man das jetzt so zusammenfassen?

Zeuge Ulrich Berzen: Also, ich kann versuchen, mich in die Rolle der amerikanischen Kollegen zu versetzen, und könnte darin ein mögliches Motiv sehen. Wie es konkret gewesen ist, weiß ich nicht, weil ich an den Verhandlungen eben nicht beteiligt war. Ich kann das nur schlussfolgern aus dem Inhalt der mir bekannten Terms of Reference.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): So, nun sagten Sie: Es geht darum, Anschläge zu verhindern -

Zeuge Ulrich Berzen: Ja.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): - und dort entsprechend sich vorbereiten zu können. Können Sie da mal sagen, warum dieses tolle System immer noch in der Testphase ist?

Zeuge Ulrich Berzen: Ja, kann ich Ihnen auch sagen. Weil es eben verschiedenste Aspekte eines Tests gibt. Da ist die fachliche Eignung zur verbesserten Auswertung ein Aspekt. Das ist der Aspekt, den ich zu betrachten habe und zu bewerten. Es gibt aber daneben, wie ich eben schon mal ausgeführt hatte, weitere Aspekte, die des IT-Betriebs, die der IT-Sicherheit, die nicht in meinen Verantwortungsbereich fallen. Sie hatten ja diesbezüglich auch schon eine Vertreterin aus dem Bereich der IT-Sicherheit hier einvernehmen können, die Frau Genkova, wenn ich mich richtig erinnere. Und diese Aspekte sind bis heute eben nicht abschließend zu beurteilen gewesen.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Wie kann das aber sein? Ich meine, nach einem halben Jahr kann ich beurteilen, ob das Ding sinnvoll ist oder nicht sinnvoll ist, -

Zeuge Ulrich Berzen: Ja.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Dr. André Hahn (DIE LINKE): - ob es funktioniert oder nicht funktioniert.

Zeuge Ulrich Berzen: Ob es sinnvoll ist, habe ich Ihnen ja gerade schon bestätigt. Aus fachlicher Sicht kann man das in der Tat. Und diesen Befund haben wir auch eben getroffen. Die anderen Aspekte sind aber nicht in meiner Bearbeitungszuständigkeit.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Ja, aber Sie werden ja miteinander reden.

Zeuge Ulrich Berzen: Tun wir auch.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Ich muss sagen, es ist immer relativ schwierig, wenn jeder immer auf die andere Abteilung verweist und sagt: Da bin ich nicht zuständig, das ist 3, das ist 6, das ist der Unterabteilungsleiter, der Oberabteilungsleiter. - Nur, die Zeugen, die immer hier sind, wissen von den ganzen Sachen nichts. Sie reden doch miteinander. Sie haben Abteilungsleiterbesprechungen. Und da muss man doch über die Fragen reden, wo Sie selber dabei sind, warum das nicht in den Wirkbetrieb geht, warum immer noch Testphase ist. Und dann betonen Sie, haben Sie auch heute vorhin gesagt in Ihrem Eingangstatement: Stand-alone, gar kein Anschluss. Wo also soll die Gefahr herkommen? Ist da in dem Gerät irgendein geheimer Kasten, den Sie nicht kennen? Also, was ist denn der Grund, warum diese Sache nicht entschieden wird?

Zeuge Ulrich Berzen: Also, ich kann es Ihnen leider, auch trotz Nachfrage, nicht erläutern, deswegen, weil meine Zuständigkeit bei der fachlichen Beurteilung des Systems endet. Ich habe ein erhebliches Interesse daran, das System in den Wirkbetrieb zu überführen. Nur, die Entscheidung trifft die Hausleitung bei uns über die Einführung eines entsprechenden Systems. Und dass die Hausleitung nicht nur den fachlichen Aspekt zu berücksichtigen hat, sondern eben auch weitere, die ich Ihnen eben dargelegt habe, finde ich nachvollziehbar. Aber ich kann mich nicht an deren Stelle setzen. Natürlich hat eine überlassene Software vielfältige Anforderungen auch im Bereich der Sicherheitsüberprüfung. Es geht darum: Wie sind die genauen Rahmenbedingungen

des Einsatzes der Software? Wo soll das betrieben werden? Ist das hinreichend abstrahlsicher? Ist die Funktionalität so weit erkennbar? Das sind aber Fragen, die nicht in meinen Zuständigkeitsbereich fallen. Und auch wenn Sie es bedauern, dass das eben im BfV in unterschiedliche Zuständigkeit fällt, so ist es doch eine Tatsache.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Es geht nicht um Bedauern. Es geht mir darum, dass es ja auch Gespräche übergreifend über die Abteilungen gibt und wo ja, wenn das so ein ganz wichtiges Instrument ist, man wohl regelmäßig darüber reden muss, warum es dort nicht weitergeht. Und da ist ja die Frage, was Sie dort gehört haben, was genau die Gründe sind, warum hier die Testphase immer noch andauert, wenn man doch angeblich so schnell neue Daten haben will, um Anschläge zu verhindern.

Zeuge Ulrich Berzen: Ja. - Wir bekommen ja auch Daten bzw. werten weiter mit dem System aus, sehen uns da nicht gehindert an der Fortdauer der Testphase. Es gibt auch, wie von Ihnen vermutet, entsprechende Gespräche. Es gibt auch Treffen mit ITSIM, um das eben entscheidungsreif zu machen. Es gibt auch Vorgaben. Die sind zum Teil eben nicht von heute auf morgen zu erledigen, weil es um bestimmte Zwischenschritte geht. Da werden verschiedene Server aufgebaut, über die der Verkehr laufen muss. Das sind Vorgaben, die wir allerdings nur umsetzen können. Wir sind aber nicht alleine sozusagen in der Verantwortung, das zu tun; denn wenn es um die Beschaffung solcher Geräte geht, ist zum Beispiel unsere Abteilung IT zuständig. Und einen Server können Sie zwar beschreiben, aber der muss dann auch erst mal beschafft, konfiguriert und eingerichtet werden. Das sind eben Dinge, die nicht von heute auf morgen umzusetzen sind.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Ich will noch mal gern zu der Frage kommen, was die Gegenleistung oder die erwartete Gegenleistung war. Es gab ja diese Besprechung im Juli 2012, wo BND, NSA und BfV zusammen gewesen sind, zum Thema Rohdatenanalyse und Einsatz von XKey-score im BfV. Und da gibt es einen Vermerk der Abteilung IT. Und da steht unter anderem - ich zitiere jetzt mal -:



Nur zur dienstlichen Verwendung

Als Gegenleistung zur Überlassung der Software und für die spätere Unterstützung erwartet NSA Zusagen darüber, einen Informationskanal vom BfV über BND an NSA im Bereich CT

- also Counterterrorism -
einzurichten.

Das ist das Zitat. Und deshalb ist meine Frage jetzt: Was ist das für ein Informationskanal, den die NSA als Gegenleistung eingerichtet haben wollte?

Zeuge Ulrich Berzen: Ich weiß es nicht.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Sie kennen das gar nicht?

Zeuge Ulrich Berzen: Ich kenne das Papier, aber ich habe an der Besprechung weder teilgenommen, noch ist der Bereich Counterterrorism mein Zuständigkeitsbereich. Diese Frage müssten Sie freundlicherweise an den Kollegen der Abteilung 6 richten.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Aber im Zweifel in der nächsten Runde, weil die Zeit jetzt um wäre. - Wir kommen jetzt zur Fraktion der SPD, und Fragen stellt Herr Kollege Flisek.

Christian Flisek (SPD): Genau. Danke, Herr Vorsitzender. - Herr Berzen, eine Vorbemerkung, weil ich jetzt immer wieder auch zugehört habe, möchte ich schon machen, damit wir zumindest eine gemeinsame Gesprächsgrundlage haben. Als Zeuge haben Sie natürlich hier Angaben zu machen nicht nur über Wahrnehmungen innerhalb Ihres Zuständigkeits- und Kompetenzbereichs, sondern Sie haben über sämtliche Wahrnehmungen, die Sie in Ihrer Arbeit, auch im Austausch mit Kolleginnen und Kollegen außerhalb Ihrer Zuständigkeiten, gemacht haben, hier Angaben und Aussagen zu machen. Das endet sozusagen nicht an Ihrer Zuständigkeit.

Zeuge Ulrich Berzen: Nein. Möchte ich auch - -

Christian Flisek (SPD): Ich will das nur sicherstellen, nicht? Weil es immer wieder heißt: Das ist außerhalb meiner Zuständigkeit. - Man kann sagen: Ich habe darüber keine Wahrnehmung. - Aber die Zuständigkeit begrenzt sozusagen grundsätzlich die Wahrnehmung nicht.

Zeuge Ulrich Berzen: Das ist richtig. Aber wenn ich an einem Gespräch nicht teilgenommen habe, dann kann ich natürlich nur -

Christian Flisek (SPD): Völlig klar. Was Sie nicht wissen, wissen Sie nicht. Da sind wir gemeinsam.

Zeuge Ulrich Berzen: - aus niedergelegtem Schriftgut Erkenntnisse ziehen. Aber das ist nicht unmittelbares Wissen, jedenfalls nicht erlebtes.

Christian Flisek (SPD): Gut. Ich wollte das auch nur noch mal ganz am Anfang sicherstellen. - Also, 2013 war ja insoweit ein interessantes Jahr. Also, es gab vorher diese Vereinbarung, dass XKeyscore kommt, und unmittelbar darauf waren dann die Snowden-Veröffentlichungen. Was hat das konkret, wenn Sie vielleicht noch mal versuchen, sich in diese Zeit zurückzusetzen, was hat das zu - - Zu welchen Veränderungen hat das geführt? Hat das überhaupt zu Veränderungen geführt, als plötzlich die Snowden-Dokumente auftauchten, da von XKeyscore, Deutschland, Bundesamt für Verfassungsschutz die Rede war?

Zeuge Ulrich Berzen: Ja, das hat zu einer konkreten Veränderung geführt. Wir haben nämlich den Testbetrieb für eine vorübergehende Zeit ausgesetzt.

Christian Flisek (SPD): Jetzt sagen Sie doch mal: Wie lange wurde das ausgesetzt?

Zeuge Ulrich Berzen: Wenn ich mich richtig erinnere, 14 Tage.

Christian Flisek (SPD): Das ist ja angesichts von insgesamt bald drei Jahren nicht so viel.

Zeuge Ulrich Berzen: Das ist richtig. Aber Sie haben nach einer Reaktion gefragt; das ist eine.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Christian Flisek (SPD): Ja. - Und dann hat man sich aber entschieden, nach 14 Tagen das wieder sozusagen in den Testbetrieb zu übernehmen. Wer hat das entschieden? Der Chef?

Zeuge Ulrich Berzen: Die Amtsleitung war daran beteiligt, aber meiner Erinnerung nach auch Staatssekretär Fritsche.

Christian Flisek (SPD): Also bei der Aussetzung war die Amtsleitung beteiligt, und bei der Wiederinbetriebnahme in den Testbetrieb war die Amtsleitung auch beteiligt?

Zeuge Ulrich Berzen: Jawohl.

Christian Flisek (SPD): Weil in der Tat, wir haben uns auch mit Ihrem Kollegen gerade darüber unterhalten, wie das denn sein kann, dass man eben drei Jahre testet, fast. Was würden Sie denn zu folgender Schlussfolgerung von mir sagen, wenn ich sage: Eigentlich hat man, nachdem die Snowden-Dokumente kamen, ziemlich kalte Füße bekommen in Sachen XKeyscore, und man hat sich jetzt eigentlich darauf verständigt, sozusagen einen Testbetrieb zu machen, der eigentlich ein Wirkbetrieb ist, weil man eben einzelne Ergebnisse, die man braucht, da durchjagt, sagt: Das ist offiziell nach außen Testbetrieb. - Und man testet und testet und testet, aber eigentlich ist es schon längst ein Wirken. - Was sagen Sie denn dazu?

Zeuge Ulrich Berzen: Also, mit mir hat keiner diesbezüglich eine entsprechende Vereinbarung getroffen. Ich bin nach wie vor als zuständiger Fachbereichsleiter interessiert daran, das System in den Wirkbetrieb, und zwar dauerhaft, zu überführen.

Christian Flisek (SPD): Aber Sie haben auch keine zeitliche Vorgabe für ein Ende des Tests bekommen.

Zeuge Ulrich Berzen: Sagen wir mal so, dass wir, nachdem wir den fachlichen Mehrwert des Systems erkannt haben, auch nächste Schritte zu einem intensiveren Nutzen dieses Systems bereits eingeleitet haben.

Christian Flisek (SPD): Ja, wissen Sie, Herr Berzen, ich kenne - - Also, ich bin Jurist auch. Aber ich bin Jurist, der auch immer wieder so IT-Projekte begleitet hat. Und da gibt - - schreibt man was auf. Da schreibt man Meilensteine auf. Wenn man echt ein Interesse daran hat, das Ding irgendwann mal wirklich zum Laufen zu bringen, dann schreibt man nicht nur Meilensteine, man ordnet die auch auf der Zeitachse ein. Man sagt: Dann und dann wollen wir da sein, dann und dann wollen wir da sein, dann und dann wollen wir da sein, und dann und dann ist fertig. - Und das fehlt scheinbar.

Zeuge Ulrich Berzen: Das fehlt auch im BfV nicht. Nur, wir sind natürlich eine Sicherheitsbehörde, und IT-Einsatz in einer Sicherheitsbehörde läuft ein bisschen anders als in einer normalen Behörde. Wir haben für den Proof of Concept sechs Monate vorgesehen. In dieser Zeit ist auch die Initiative zur Erstellung eines sogenannten Sicherheitskonzepts gestartet worden, weil das aus Sicht der betroffenen Einheit, die dafür zuständig ist, vor Aufnahme des Testbetriebs nicht möglich war, zeitlich. Und diese Begleitung dieses Testbetriebs zur Erstellung eines Sicherheitskonzepts ist auch zeitlich genutzt worden. Nur, dass sie bis heute eben nicht erfolgreich abgeschlossen werden kann, entzieht sich eben meiner Zuständigkeit.

Christian Flisek (SPD): Aber drei Jahre, würden Sie sagen, ist trotzdem lang, nicht?

Zeuge Ulrich Berzen: Drei Jahre mag lang erscheinen. Bei Einführung von Soft- und Hardwarekomponenten, die sich mit TKÜ-Geschäft im weiteren Sinne beschäftigen, ist das nicht völlig außergewöhnlich. Auch unsere derzeitige Anlage ist deutlich schneller projektiert worden in Wirkbetrieb zu gehen, als sie tatsächlich in Wirkbetrieb gegangen ist. Das hat sich über mehrere Jahre verzögert, weil es auch ein sehr anspruchsvolles Konzept war, was da realisiert wurde. Auch da gab es Sicherheitsfragen, auch da gab es Mängel. Das sind eben Erfahrungen im Bereich des BfV, dass sich solche IT-Großvorhaben leider nicht immer in der vorgesehenen Zeit realisieren lassen.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Christian Flisek (SPD): Was wäre denn der Wirkbetrieb?

Zeuge Ulrich Berzen: Der Wirkbetrieb wird dann aufgenommen, wenn die Hausleitung einer entsprechenden Vorlage zustimmt, die alle Aspekte, die eben in der Zeit geprüft wurden, vollinhaltlich befriedigend sozusagen darstellt, und die Hausleitung dann grünes Licht gibt. Dann ist Wirkbetrieb. Bis dahin ist das - -

Christian Flisek (SPD): Ja. Aber was macht man denn dann mehr? Macht man dann mehr Analyse oder Auswertung, oder? Was ist der Unterschied - Kollege Ströbele hatte das vorhin auch schon mal gefragt - zwischen Test-, Probetrieb und Wirkbetrieb dann?

Zeuge Ulrich Berzen: Also, wenn das System in Dauerzustand übernommen würde, wäre sicherlich auch eine kapazitive Erweiterung da die direkte Folge.

Christian Flisek (SPD): Was heißt das, „kapazitive Erweiterung“?

Zeuge Ulrich Berzen: Mehr Geräte für mehr parallel arbeiten könnende G-10-Auswerter. Der Testbetrieb hat in Berlin begonnen mit einem Server und vier Arbeitsstationen, heißt, maximal vier Personen können gleichzeitig arbeiten. In dem Dauerbetrieb kann mir deutlich mehr Mitarbeiter vorstellen, die das System nutzen, was eben auch eine höhere Anzahl von Arbeitsstationen erfordert, was wiederum auch eben sicherheitstechnisch begleitet werden muss. Weil es ist eben nicht so einfach, dann zu entscheiden: Wir wollen das jetzt in den Wirkbetrieb nehmen und stellen jetzt noch vier, acht oder zwölf weitere Arbeitsstationen dazu. - Das setzt voraus, dass auch die IT-Sicherheit wieder erneut in einen Prüfzyklus eintritt, weil ein Sicherheitskonzept wird immer nur für eine bestimmte Konfiguration von Geräten und sonstigen Rahmenbedingungen erstellt.

Christian Flisek (SPD): Ist denn der Wirkbetrieb so konstruiert, dass auch dann Stand-alone-Lösungen vorhanden wären?

Zeuge Ulrich Berzen: Ja.

Christian Flisek (SPD): Das ist sichergestellt?

Zeuge Ulrich Berzen: Das wird sichergestellt bleiben müssen. Also, ich sehe im Moment noch keine Verschmelzung unserer Anlage mit Poseidon. Also, kann ich mir beim derzeitigen Stand der Sicherheitsdiskussion nicht vorstellen.

Christian Flisek (SPD): Aber ich fasse noch mal zusammen: Sie haben keine zeitlichen Vorgaben für irgendwelche Meilensteine oder Ähnliches in diesem Testbetrieb bekommen.

Zeuge Ulrich Berzen: Wir hatten einen zeitlichen Vorlauf von sechs Monaten für den Proof of Concept. Den haben wir aus unserer Sicht, was die fachlichen Belange angeht, auch eingehalten. Leider konnte in der Zwischenzeit nicht, wie angestrebt, das Sicherheitskonzept finalisiert werden, und daran krankt das bis heute.

Christian Flisek (SPD): Also, ich bin manchmal sehr kreativ, das alles als nachvollziehbar zu halten. Nur das kriege ich alles nicht zusammen. Ich meine, wenn alles stand-alone ist, dann kann ja nichts passieren, eigentlich. Dann sage ich: Wo ist da das Problem? Wo sind da die Probleme, dass man drei Jahre da rumwerkt und sagt - -

Zeuge Ulrich Berzen: Ich bin Jurist, Herr Flisek.

Christian Flisek (SPD): Ich ja auch.

Zeuge Ulrich Berzen: Ich bin leider nicht so in IT-technischen und insbesondere Sicherheitsfragen firm, dass ich Ihnen das konkret erläutern kann. Dafür hatten Sie Frau - -

Christian Flisek (SPD): Aber Sie sind dafür zuständig.

Zeuge Ulrich Berzen: Ich bin dafür zuständig, aber ich bin nicht alleine dafür zuständig, sondern ich bin für den Einsatz dann zuständig, wenn es in den Wirkbetrieb geht, und natürlich auch für die Testphase. Aber ich treffe nicht die Entscheidung darüber. Wenn es nach mir ginge,



Nur zur dienstlichen Verwendung

würden wir das System längst im Wirkbetrieb haben. Aber ich bin eben nicht - -

Christian Flisek (SPD): Also hängt das in der Hausleitung.

Zeuge Ulrich Berzen: Nein.

Christian Flisek (SPD): Dann frage ich jetzt mal anders herum: Wäre das sozusagen - - Wir kennen das ja in der Politik. Wir haben auch manchmal Gesetzgebungsverfahren, da ist das alles fertig, und dann hängt das irgendwie am Schreibtisch von Herrn Altmaier, und das hängt und hängt und hängt. Ist das so auch? Sind Sie eigentlich einsatzbereit?

Zeuge Ulrich Berzen: Wir sind einsatzbereit.

Christian Flisek (SPD): Das heißt, es muss im Prinzip oben die Spitze das absegnen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wir haben eine Wortmeldung von Herrn Akmann, wahrscheinlich zu Herrn Altmaier. Sonst hätte ich mich da gemeldet. - Nein.

Christian Flisek (SPD): Herr Altmaier ist in dem Kontext nicht Gegenstand des Untersuchungsauftrags. Das räume ich ein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das ist richtig. - Herr Akmann.

(Dr. André Hahn (DIE LINKE): Ach, als Kanzleramtsminister, geht schon!)

MR Torsten Akmann (BMI): Seit mehreren Minuten reden wir hier schon über die Gegenwart. Ich bitte, jetzt einfach mal zu dem Untersuchungszeitraum zurückzukehren. Herr Dr. Hahn auch schon, Herr Flisek jetzt seit einigen Fragen. Also, ich glaube, das müsste dann im PKGr geregelt werden, diese Fragen.

Christian Flisek (SPD): Ich antworte kurz auf Herrn Akmann. - Herr Akmann, ja, das hat Auswirkungen auf die Gegenwart. Aber wenn das

sozusagen jetzt seit drei Jahren da hängt beispielsweise und wir uns ja die Frage stellen: „Warum dauert das drei Jahre, bis da mal irgendwie was von einem Probe- in den Wirkbetrieb kommt, und hat das irgendwas mit Snowden-Dokumenten zu tun, hat das damit zu tun, dass man politisch kalte Füße plötzlich bekommt?“, also, das hat schon enorm - - Also, der Anknüpfungspunkt ist schon eindeutig in unserem Untersuchungszeitraum, und genau darauf ist die Erkenntnis gerichtet, wenngleich natürlich die Frage im Raum steht - - Es hat Bezug zur Gegenwart, ja. Das gebe ich zu. Aber es ist untersuchungsgegenständlich, würde ich sagen. Es geht um Motivationen. Es geht um die Frage: Ist da ein Flaschenhals? Fehlt nur noch die politische Entscheidung? - Also jetzt noch mal die Frage. Sie haben gerade gesagt, das wäre eigentlich einsatzfähig aus Ihrer Sicht. Habe ich Sie da richtig verstanden?

Zeuge Ulrich Berzen: Aus meiner fachlichen Sicht?

Christian Flisek (SPD): Ja.

Zeuge Ulrich Berzen: Ich würde das System gerne weiter nutzen, und zwar dauerhaft. Das haben Sie richtig verstanden.

Christian Flisek (SPD): So. - Aber das heißt auch, es sind aus Ihrer Sicht jetzt die Fragen, die man eigentlich in einem Testbetrieb hätte klären müssen, geklärt.

Zeuge Ulrich Berzen: Auf diese Brücke kann ich mich nicht einlassen, Herr Flisek, weil ich habe Ihnen eben verdeutlicht: Ich bin für die Durchführung dieses Sicherheitskonzepts nicht verantwortlich. Ich bin da sozusagen nur Auftragnehmer. Wir realisieren das, was die IT-Sicherheit vorschreibt. Ich kann denen aber nicht sozusagen die Pistole auf die Brust setzen und sagen, auch wenn es Meilensteinpläne gibt: Ihr seid bis Mai fertig.

Christian Flisek (SPD): Aber Sie gehen ja zum Kollegen und sagen: Wann ist es denn endlich so weit? Wann kann ich mit dem Wirkbetrieb anfangen?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Ulrich Berzen: Ja.

Christian Flisek (SPD): Und was antwortet der Ihnen dann?

Zeuge Ulrich Berzen: Der sagt: Du kannst dann mit dem Wirkbetrieb anfangen, sofern ein Sicherheitskonzept von uns abgeschlossen ist, was die Zustimmung der Hausleitung gefunden hat, und du eine Entscheidungsvorlage präsentierst unter Berücksichtigung dieses Sicherheitskonzepts und deines Willens, den Wirkbetrieb fortzuführen, und die Amtsleitung grünes Licht gibt. Dann - -

Christian Flisek (SPD): Jetzt muss ich Ihnen sagen: Jetzt merkt man, dass Sie ein Jurist sind.- Das war ein Kompliment. - Ist das Konzept abgeschlossen?

Zeuge Ulrich Berzen: Welches? Das Sicherheitskonzept?

Christian Flisek (SPD): Das Sicherheitskonzept.

Zeuge Ulrich Berzen: Nein.

Christian Flisek (SPD): Also, ich frage jetzt noch mal, damit wir wirklich da zusammen sind: Fehlt zum Abschluss des Sicherheitskonzeptes nur noch die Zustimmung der Amtsleitung?

MR Torsten Akmann (BMI): Also noch mal, wirklich: Wir haben eben darüber gesprochen, Ihre Motivationslage kann ich erkennen. Aber er hat für den Untersuchungszeitraum auf Ihre Fragen geantwortet. Jetzt hat er keine Aussagegenehmigung mehr.

(Dr. André Hahn (DIE LINKE): Sollen wir das noch mal erweitern? Oder was soll denn das? Dann können wir ... (akustisch unverständlich))

Christian Flisek (SPD): Gut. Also, noch mal - - Brauchen wir uns jetzt gar nicht lange - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Da regen wir uns jetzt gar nicht auf an der Stelle, sondern lassen Kollegen Flisek weiter fragen.

Christian Flisek (SPD): Alle ganz entspannt bleiben. Ich glaube, der Eindruck einfach, der jetzt hier im Raum steht, ist der - - Und das muss dann die Bundesregierung für sich beantworten, ob man das ausräumen möchte. Ich kann ja nur jetzt mal meine vorläufige Bewertung abgeben. Die ist die: Drei Jahre Testbetrieb ist absurd - ich sage es wirklich mal so - angesichts der Wichtigkeit dieses Tools. Vor dem Hintergrund von Snowden-Dokumenten hat man kalte Füße bekommen. Das Ganze hängt momentan irgendwo am Flaschenhals Amtsleitung. - Das ist der Eindruck, der halt im Raum steht.

MR Torsten Akmann (BMI): Das ist Ihre Bewertung.

Christian Flisek (SPD): Und wenn man dann argumentiert, das ist sozusagen - - der Weg in die Gegenwart ist abgeschnitten, um das aufzuklären. Ich will das ja aufklären.

MR Torsten Akmann (BMI): Das ist Ihre Bewertung, Herr Abgeordneter.

Christian Flisek (SPD): Ja. - Aber noch mal: Ich möchte das ja aufklären. Und es wäre ja im Interesse der Bundesregierung, wenn es anders ist - -

MR Torsten Akmann (BMI): Da gibt es das PKGr. Dafür gibt es das PKGr.

Christian Flisek (SPD): Ja. Sehr gut. Also, bleiben wir mal bei dieser vorläufigen Bewertung. - Terms of Reference, die kennen Sie?

Zeuge Ulrich Berzen: Ja.

Christian Flisek (SPD): Die sind ja auch - - Ja, ob das die dann sind, das ist die Frage. Aber es sind zumindest Terms mal in der *Zeit* veröffentlicht worden, in *Zeit Online*. Haben Sie das mal mitbekommen?

Zeuge Ulrich Berzen: Dass die veröffentlicht worden sind, ist mir bekannt. Ja.

Christian Flisek (SPD): Wir stoßen da immer, also zumindest ich stoße da immer über eine Regelung oder eine Formulierung. In der, ich sage



Nur zur dienstlichen Verwendung

mal, Präambel oder zumindest in dem Abschnitt, wo es um Ziel und Zweck geht, heißt es, dass das Bundesamt alle Daten, welche für die NSA und ihre Zielsetzung relevant sind, teilen sollte, „share all data“ - also Teilen aller Daten - „to the maximum extent possible“. Und jetzt haben wir bisher gehört: Was das BfV macht, das sind vor allen Dingen, sage ich mal, Individualüberwachungen, und dann werden halt eben nach entsprechenden Prüfungen für Übermittlungen, für Datenübermittlungen, ob das grundsätzlich zulässig ist, ob das im Besonderen zulässig ist, an einen anderen ausländischen Dienst - - Das wird geprüft, dann wird das freigegeben und gegebenenfalls übermittelt.

Zeuge Ulrich Berzen: So ist es.

Christian Flisek (SPD): So. - Jetzt frage ich Sie als Jurist: Wenn Sie ein solches Dokument über eine Kooperation des BfV mit der NSA verhandeln würden und Sie wollten sicherstellen, dass es eben nur zu solchen individuellen, also nur zu einzelnen Datenübermittlungen entsprechend den Rechtsgrundlagen aus Individualüberwachung kommt, wenn Sie das sicherstellen wollen, wenn Sie vor allen Dingen auch sicherstellen wollen, dass der Vertragspartner vielleicht keine andere Erwartungshaltung hat, würden Sie als Jurist das dann so formulieren, „to the maximum extent possible, share all data relevant to NSA’s mission“?

Zeuge Ulrich Berzen: Das ist eine hypothetische Frage. Ich habe ja schon bereits erläutert, dass ich nicht an den Verhandlungen beteiligt war.

Christian Flisek (SPD): Dafür nicht zuständig. Ich frage Sie aber als Jurist.

Zeuge Ulrich Berzen: Als Jurist kann ich Ihnen nur sagen, dass wir, also die deutsche Seite darauf bestanden hat, in der Ergänzung auf die Beschränkung der Übermittlungsmöglichkeit nach deutschem Recht und Gesetz hinzuweisen. Das ist an mehrfacher Stelle der Terms of Reference noch hinein verhandelt worden, über den ursprünglichen Entwurf hinaus, an der zweiten Stelle. Und spätestens an der Stelle sollte es dann auch für den Partner deutlich sein, dass sich

Deutschland nur im Rahmen seiner gesetzlichen Möglichkeiten am Informationsaustausch beteiligt. Dass die NSA naturgemäß ein weites Interesse hat, Informationen zu erhalten, kann man, glaube ich, unterstellen. Aber wir sind eben limitiert in den Möglichkeiten der Informationsweiterleitung.

Christian Flisek (SPD): Und diese restriktive Sicht, die Sie ja jetzt hier ansetzen: Da würden Sie sagen, da liege ich völlig fehl, wenn ich behaupten würde, die existiert erst seit den Snowden-Veröffentlichungen, während man im Vertragsschlusszeitpunkt April 2013 eigentlich da vielleicht ein bisschen sportlicher unterwegs war?

Zeuge Ulrich Berzen: Da habe ich keinen Anlass zu, weil das deutsche Gesetz gilt jederzeit, ob Snowden irgendwas veröffentlicht oder nicht.

Christian Flisek (SPD): Wie wurde denn sichergestellt, dass diese Terms innerhalb des Bundesamtes den dafür - - oder den Mitarbeitern, die damit betraut waren, mit dem Thema, dass denen das zugänglich gemacht wurde? Hat jeder das Originaldokument bekommen? Oder gab es verwaltungsinterne Anweisungen, Richtlinien, Übersetzungen?

Zeuge Ulrich Berzen: Wir haben bei uns im Haus die elektronische Akte. Das ist selbstverständlich zur Akte genommen worden. Die Projektmitarbeiter haben Zugriff auf diese Akte und haben damit natürlich auch Kenntnis vom Inhalt.

Christian Flisek (SPD): Und da gab es nie mal irgendwo zwischen BfV und NSA, vielleicht auch vermittelt über den BND dann, ja, Meinungsverschiedenheiten über die Erwartungshaltungen? Ich meine, die haben Ihnen ja immerhin - -

Zeuge Ulrich Berzen: Sind mir nicht bekannt.

Christian Flisek (SPD): Ist Ihnen nichts bekannt. - Und dass im Prinzip dann die von Ihnen jetzt zitierten Rechtsgrundlagen, die für das Bundesamt gelten, bei der Datenübermittlung eingehalten werden, dafür sorgen die G-10-Juristen?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Ulrich Berzen: Dazu sind in erster Linie die Fachabteilungen selber verantwortlich. Die G-10-Juristen prüfen bei anstehenden Datenübermittlungen die G-10-Förmigkeit der Datenübermittlung, nicht die Grundlage für die Weiterleitung der Information an sich.

Christian Flisek (SPD): Wer prüft das?

Zeuge Ulrich Berzen: Das prüft die Fachabteilung selber.

Christian Flisek (SPD): Und wer kontrolliert das im Amt?

Zeuge Ulrich Berzen: Das obliegt natürlich der Hausleitung, zu kontrollieren. Es gibt auch dafür Einrichtungen wie zum Beispiel die Fachprüfgruppe für Auswertung, die sich mit diesen Themen auseinandersetzt. Da gibt es schon entsprechende Einrichtungen, die sich damit turnusgemäß beschäftigen.

Christian Flisek (SPD): Hatten Sie in Ihrer Arbeit mal Kontakt mit der Behördendatenschutzbeauftragten?

Zeuge Ulrich Berzen: Mit der Bundesbeauftragten für den Datenschutz?

Christian Flisek (SPD): Nicht mit der Bundesbeauftragten, sondern Sie haben ja auch eine, oder?

Zeuge Ulrich Berzen: Ach so, mit unserem, intern.

Christian Flisek (SPD): Eine betriebliche sozusagen.

Zeuge Ulrich Berzen: Ja.

Christian Flisek (SPD): Mit der Datenschutzbeauftragten des Bundesamtes für Verfassungsschutz.

Zeuge Ulrich Berzen: Ja, mit dem habe ich auch - -

Christian Flisek (SPD): Mit dem, ja.

Zeuge Ulrich Berzen: Mit ihm. Das ist ein Herr.

Christian Flisek (SPD): Das ist ein Herr. - Was war da Gegenstand in Sachen XKeyscore?

Zeuge Ulrich Berzen: Wir haben mit ihm darüber beraten, ob es einer eigenständigen Dateierrichtungsanordnung bedarf.

Christian Flisek (SPD): Mit welchem Ergebnis?

Zeuge Ulrich Berzen: Dass es derer nicht bedurfte. Wir haben eine Ergänzung der Dateierrichtungsanordnung für die G-10-Anlage vorgezogen.

Christian Flisek (SPD): Mit dem Argument, dass XKeyscore nur für die Analyse zuständig ist oder eingesetzt wird, oder was?

Zeuge Ulrich Berzen: Wir waren mit der entsprechenden Entscheidung des Datenschutzbeauftragten zufrieden und haben das entsprechend seinen Wünschen umgesetzt.

Christian Flisek (SPD): Also, man hat im Prinzip für XKeyscore selber keine Anordnung dann gehabt oder gebraucht?

Zeuge Ulrich Berzen: Das war das gemeinsame Ergebnis.

Christian Flisek (SPD): Aber können Sie noch mal sagen: Was ist die Begründung dafür?

Zeuge Ulrich Berzen: Ja. - Wir haben die Ergänzung der bestehenden Dateierrichtungsanordnung für den Betrieb der Telekommunikationsüberwachungsanlage entsprechend ergänzt und das für ausreichend erachtet.

Christian Flisek (SPD): Aber für die hat man ja sowieso immer eine gehabt, oder?

Zeuge Ulrich Berzen: Ja. Für die existierte bereits vorher eine. Ich sage ja auch: „ergänzt“.

Christian Flisek (SPD): Ergänzt inwieweit? Was ergänzt man da?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Ulrich Berzen: Man ergänzt, wie mit den Daten, die in dem Ergänzungssystem behandelt werden, wie damit umzugehen ist.

Christian Flisek (SPD): Verstehe ich nicht. Man hat ja bei diesem - - also bei der G-10-Erf- - Also, wir unterscheiden jetzt Erfassung und Auswertung, nicht?

Zeuge Ulrich Berzen: Na ja, Auswertung findet in dem klassischen TKÜ-System auch statt. Diese Unterscheidung ist nicht sinnvoll.

Christian Flisek (SPD): Ja. - Damit ich das jetzt verstehe, was man da erweitert. Da stehe ich jetzt ein bisschen auf dem Schlauch, ganz offen gesprochen.

Zeuge Ulrich Berzen: Die Telekommunikationsüberwachungsanlage hat ja beschränkte Funktionalitäten. Sie hat einen bestimmten Funktionsumfang; der ist bekannt. Und eine Dateierrichtungsanordnung verhält sich, wie mit den erhobenen und ausgewerteten Daten zu verfahren ist hinsichtlich Speicherdauer, hinsichtlich Bearbeitung. Und wenn ich jetzt eine dieser Komponenten erweitere - und in diesem Fall haben wir durch das System XKeyscore eine Erweiterung der Analyse- und Auswertungstätigkeiten vorgenommen -, habe ich ja auch sozusagen eine neue Funktionalität. Die muss beschrieben werden, und die ist sozusagen in der bestehenden Dateierrichtungsanordnung für die Telekommunikationsüberwachungsanlage diesbezüglich ergänzt worden, sodass also die Funktionsbeschreibung die Verfahrensweise in XKeyscore inkludiert und damit sozusagen wieder die rechtliche Basis für den Gesamtumfang sichergestellt ist.

Christian Flisek (SPD): Und Sie meinen - - Das reicht Ihrer Ansicht nach auch aus für den Umstand, dass XKeyscore ja erst einmal die Decodierung vornimmt? Also, ich gehe jetzt davon aus, wenn wir über Decodierung und Dechiffrierung reden, dass wir erst dann sozusagen innerhalb des XKeyscore-Systems überhaupt mal so was wie ein personenbezogenes Datum vielleicht bekommen.

Zeuge Ulrich Berzen: Wir haben bereits in der Telekommunikationsanlage zahlreiche personenbezogene Daten.

Christian Flisek (SPD): Ja, ja. Klar.

Zeuge Ulrich Berzen: Das ist nichts Neues, was in Poseidon passiert.

Christian Flisek (SPD): Ja, aber wir diskutieren die Frage, dass man speziell für die Software keine Anordnung braucht -

Zeuge Ulrich Berzen: Ja.

Christian Flisek (SPD): - und was der Grund war.

Zeuge Ulrich Berzen: Unser Geheimschutzbeauftragter hat das für entbehrlich gehalten und diesen Weg vorgeschlagen. Dem haben wir uns gerne angeschlossen.

Christian Flisek (SPD): Ja, das glaube ich, dass man sich dem gerne anschließt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Jetzt müssten wir wechseln und kommen zur nächsten Fraktion, nämlich der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Herr Kollege Ströbele stellt die Fragen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. Auch guten Tag!

Zeuge Ulrich Berzen: Guten Tag!

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Meine erste Frage schließe ich an das an, was der Kollege Flisek gefragt hat. Wenn dieser Testbetrieb in Wirkbetrieb umgeht, übergeht, sind dann andere oder zusätzliche gesetzliche, rechtliche Voraussetzungen zu erfüllen? Oder ist das identisch? Also ist Wirkbetrieb und Testbetrieb hinsichtlich der rechtlichen Anforderungen gleichgestellt, oder muss da mehr da sein, zum Beispiel auch bei der Errichtungsanordnung?

Zeuge Ulrich Berzen: Aus meiner Bewertung her nicht, weil wir ja schon im Testbetrieb auch mit Echtdateien operiert haben. Das heißt, es sind keine erzeugten virtuellen Daten, sondern Daten



Nur zur dienstlichen Verwendung

aus der G-10-Anlage selber. Das heißt, die Verarbeitung und der Umgang mit diesen Daten im Ergänzungssystem müssen den gleichen rechtlichen Rahmenbedingungen und Voraussetzungen wie in der klassischen Anlage genügen. Deswegen ist das auch von vornherein in dieser Intensität, was die Ergänzung der Dateierrichtungsanordnung für die Anlage angeht, bedacht worden. Eine Änderungsnotwendigkeit bei Aufnahme des Wirkbetriebs sehe ich insoweit nicht.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das heißt, weil Sie Echtdateien nehmen, müssen Sie sich auch an die vollen gesetzlichen Voraussetzungen oder rechtlichen Voraussetzungen halten. Kann man das so zusammenfassen?

Zeuge Ulrich Berzen: So ist es.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wenn Sie da nur mit Spieldaten, sagen wir mal, arbeiten würden, dann brauchten Sie das nicht. Aber hier müssen Sie sich praktisch an alles halten.

Zeuge Ulrich Berzen: So ist es.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): So ist es. - Und deshalb sind die gleich. Also, Protokollierung und so was, gibt es das dann auch?

Zeuge Ulrich Berzen: Ja.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das wird sowieso jetzt auch gemacht, also auch im Testbetrieb.

Zeuge Ulrich Berzen: Ja. Der Umgang mit den Daten und deren Löschung wird natürlich auch festgehalten.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und das war auch die Meinung des Datenschutzauftragten.

Zeuge Ulrich Berzen: So ist es.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Zweite Frage - es ist immer die Rede von

XKeyscore -: Ist das von Anfang an oder seit Sie das wissen, immer unter dieser Bezeichnung gelaufen? Oder gab es da mal eine andere Bezeichnung?

Zeuge Ulrich Berzen: Es gab später - -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, XKeyscore ist ja keine geläufige Bezeichnung, sondern das ist - - Da versteht man ja eine ganz spezielle, besondere, besonders viel könnende Software drunter, wenn ich das richtig zusammenfasse.

Zeuge Ulrich Berzen: Mir ist außer „XKeyscore“ nur der Name bekannt, den wir dem System selber gegeben haben.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. Aber auch BND und so haben da ja offenbar keine andere Bezeichnung. Ich frage das deshalb, weil Sie waren doch, wenn ich das richtig weiß - ich glaube, es ist vorhin auch schon von Ihrem Kollegen gesagt worden -, an der Besprechung vom 06.07.2013 beteiligt. Oder nicht?

Zeuge Ulrich Berzen: Nein.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wie?

Zeuge Ulrich Berzen: Nein.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Na? Ich habe jetzt die Akte nicht hier, aber das müsste, glaube ich, da drin sein.

(Ein Fraktionsmitarbeiter reicht Abg. Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) ein Schriftstück)

- Ich müsste die Akte haben, nicht das. - Also ich glaube, Sie stehen da drin. Da soll es um ein Gespräch gegangen sein, ein Frühstück, mit Herrn Maaßen unter anderem. Nein. Mit Herrn - - Doch, mit Herrn Maaßen und mit dem US-NSA-Chef und Ähnlichen.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Ulrich Berzen: Das ist allerdings richtig. Ich muss mich insoweit korrigieren. An diesem Treffen war ich beteiligt.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aha. Gut. Dann sind wir ja schon mal einen Schritt weiter. - Nun finde ich - das habe ich auch Ihren Kollegen schon gefragt - - Dieses Datum ja ein besonders herausragendes Datum, weil das waren - - Da gab es die ersten Veröffentlichungen, auch zu Deutschland, von Edward Snowden. Und nun treffen Sie sich mit, ich sage mal, dem obersten Chef dieses Whistleblowers und sitzen da zusammen und sprechen über XKeyscore. Das war ja Ihr Thema. Deshalb haben Sie sich ja getroffen.

Zeuge Ulrich Berzen: Nein.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Oder nicht?

Zeuge Ulrich Berzen: Nein. Aber Sie müssen verstehen: Der Inhalt dieser Gespräche ist eingestuft.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ach so.

Zeuge Ulrich Berzen: In der geheimen Sitzung erkläre ich Ihnen gerne, worüber gesprochen wurde.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber nicht XKeyscore. Das können Sie doch sagen, ob das Thema war.

Zeuge Ulrich Berzen: Nein, es war nicht Thema. Also, es war in der Form Thema, dass wir uns bedankt haben, dass wir das System in Kürze einsetzen werden, aber nicht im Zusammenhang mit Snowden, wenn das Ihre Frage ist.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein. Das war ja die zweite Frage, die von mir danach kam.

Zeuge Ulrich Berzen: Okay.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also Thema, eigentliches Thema dieses

Treffens war XKeyscore und die Zusammenarbeit zwischen Ihnen und der NSA.

Zeuge Ulrich Berzen: Also, das zu verkürzen auf XKeyscore, würde nicht der Wirklichkeit entsprechen. Es kam vor, aber es war nicht der Hauptgegenstand. Aber Näheres würde ich gerne ausführen in der geheimen Sitzung.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. - Darauf kam es mir jetzt auch nicht an, sondern ich denke, es ist naheliegend. Wenn da durch alle Medien - so war das ja; ich weiß nicht, ob Sie es verfolgt haben in den Medien - nun diese Behauptungen aufgestellt werden und dazu Dokumente veröffentlicht werden, Deutschland macht da auch mit, hauptsächlich NSA-Skandal, aber Deutschland soll da auch beteiligt sein - gerade an dem Tag wird das behauptet -, denke ich, ist es naheliegend, dass die Herren, die dann jetzt da zusammensitzen, darüber auch mal ein Wort verlieren, ob das nun aufregend ist, ob das stimmt, ob diese Dokumente echt sind, ob das ein Grund zur Besorgnis ist, oder Ähnliches. War das in irgendeiner dieser Hinsichten - - Ist über Herrn Snowden oder jedenfalls die Veröffentlichungen von ihm da gesprochen worden?

Zeuge Ulrich Berzen: Werde ich Ihnen in der geheimen Sitzung gerne beantworten.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aha. Hier nicht.

Zeuge Ulrich Berzen: Nein.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Auch nicht, ob es Thema war.

Zeuge Ulrich Berzen: Nein.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aha. Dann müsste es eigentlich Thema gewesen sein, nicht? Sonst könnten Sie es ja sagen. Gut. Also, da sind wir dann auf die geheime Sitzung angewiesen. - Wurde Ihnen denn in diesen Vorhergesprächen oder dann in den Gesprächen gesagt, was denn das Hauptinteresse oder überhaupt das Interesse der NSA gewesen ist an dieser Zusammenarbeit?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Ulrich Berzen: Welche Gespräche meinen Sie jetzt konkret?

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die Gespräche über den Einsatz XKeyscore und Probleme, die es da gab, und Ähnliches. Warum - - Also, Sie haben vorhin ja schon gesagt, wenn ich das richtig mitgekriegt habe: Die wollten - - hatten auch so ein bisschen die Intention, Ihnen zu helfen und Sie auf die Füße zu stellen oder ein bisschen höher zu stellen, damit Sie mehr Fähigkeiten entwickeln, auch im Interesse der USA. Und außerdem wollten sie Daten haben. So habe ich das richtig zusammengefasst? - Wurde da darüber gesprochen, wurde denn so was mal artikuliert, wir hätten gerne mehr Daten, oder wir wünschen uns, dass das jetzt schon in den vollen Wirkbetrieb reingeht, oder so was, in dieser Richtung?

Zeuge Ulrich Berzen: Also, das sind alles der Vertraulichkeit bzw. dem VS-Grad Geheim unterliegende Daten zu dem Gespräch. Ich antworte Ihnen gerne dazu, aber bitte in der eingestuften Sitzung.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was ist denn Ihre Erklärung dafür, dass der BND da immer auch mit dabei war?

Zeuge Ulrich Berzen: Der BND nutzte dieses System ja schon seit geraumer Zeit -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Richtig.

Zeuge Ulrich Berzen: - und hatte bereits Erfahrungen im Einsatz.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge Ulrich Berzen: Und über den BND ist dieses Angebot ja sozusagen, auch was Schulung und Installation angeht, transportiert worden, weil wir zu dem Zeitpunkt technisch gar nicht in der Lage gewesen wären, das System zu betreiben. Es bedurfte ja da eines entsandten Technikers, um da eben entsprechende Mitarbeiter zu

schulen, um den Systemeinsatz überhaupt zu gewährleisten.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): War der BND eigentlich immer dabei, also wenn Verhandlungen stattfanden mit der NSA?

Zeuge Ulrich Berzen: Bei dem von Ihnen angesprochenen Termin beispielsweise nicht.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nicht?

Zeuge Ulrich Berzen: Nein.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Na, sind Sie da sicher?

Zeuge Ulrich Berzen: Ja.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Na?

Zeuge Ulrich Berzen: Meiner Erinnerung nach, nein.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also vielleicht nicht aus Deutschland. Ich will Ihnen das - - kann ich Ihnen nachher vielleicht vorlesen. Nur, Sie waren ja vorher schon nicht ganz sicher in Ihrer Erinnerung oder jedenfalls in Ihrer Aussage. Vielleicht überdenken Sie sich noch mal, wenn Sie so durchgehen die Leute, die da waren.

Zeuge Ulrich Berzen: Mache ich gerne, aber komme ich jetzt zu keinem anderen Ergebnis.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Da kommen Sie nicht zu einem anderen Ergebnis.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wir müssten jetzt wieder wechseln. Sie können das ja auch gleich in der nächsten Runde, auch in dieser Sitzung, als stillen Vorhalt machen und den Zeugen sich noch mal erinnern lassen und fragen, ob er bei seiner Sicht bleibt. Wir können nur das eingestufte Dokument natürlich nicht vorlesen.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nicht vorlesen, aber vorlegen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Vorlegen als stillen Vorhalt und fragen, ob der Zeuge bei seiner Meinung bleibt, das würde natürlich auch hier gehen. - Wir müssen aber jetzt zur nächsten Fraktion kommen. Als Nächstes ist die Fraktion der CDU/CSU dran. Der Kollege Tankred Schipanski stellt die Fragen.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Ja, vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Guten Tag, Herr Zeuge! Sie haben ja schon umfangreich geantwortet. Das machen wir jetzt nicht ganz so systematisch, sondern einfach noch mal anknüpfend an ein paar Aussagen, die Sie schon getroffen haben. Ich habe das richtig verstanden, dass Sie diesen Testbetrieb, über den wir hier sprechen, faktisch eigentlich vorgefunden haben. Sie sind da hingekommen, die ganzen Verhandlungen, was so war, hat der Abteilungsleiter 6 da abgeschlossen gehabt, und Sie haben das vorgefunden.

Zeuge Ulrich Berzen: Ich habe die Terms of Reference vorgefunden, weil die waren zu dem Zeitpunkt ausverhandelt und waren schon unterschrieben. Das war mit eines der ersten Papiere, die ich in der neuen Funktion auf den Tisch bekommen habe. Was den Test angeht, hatte der zeitlich später eingesetzt.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Und oblag faktisch in Ihrer Verantwortung.

Zeuge Ulrich Berzen: Ja.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Sie haben diesen Testbetrieb da entsprechend - - Okay. Dann die Frage, die sich mir noch stellt, ist: Weshalb hat man denn überhaupt diese Software letztlich von der NSA besorgt? Hätte das das BfV nicht einfach auch selber machen können oder einen anderen externen Dienstleister dafür nutzen können? Warum nutzte man den Weg über BND Richtung NSA zu dieser Software?

Zeuge Ulrich Berzen: Weil die NSA dieses Softwarepaket angeboten hat und weil die Amerika-

ner und die Briten natürlich einen gewissen Entwicklungsvorsprung haben und wir sozusagen bei diesem System erst mal auf die Bits und Bytes gucken wollten unter dem Gesichtspunkt der Nutzbarkeit für unsere Bedürfnisse. Ein kostenfrei übermitteltes Softwarepaket, was mehr können soll als die eigenen Systeme, schaut man sich naturgemäß an.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Okay. Das hört sich logisch an. Und welche Erwartungen haben Sie jetzt daran geknüpft? Also, wo ist denn der Mehrwert? Sie testen das jetzt drei Jahre. Was würden Sie denn sagen? Hat sich diese Erwartung, mit der Sie da rangegangen sind mit Blick auf diese Software, dann auch bestätigt?

Zeuge Ulrich Berzen: Die hat sich bestätigt; aber Einzelheiten dazu würde ich bitten in der geheimen Sitzung zu fragen. - Vielleicht abstrakt: Es geht dabei zum Beispiel um Decodierfähigkeiten. Wir haben heute mit einer Vielzahl von Diensten zu tun, die alle unterschiedliche Programme haben und Betriebssysteme. Und eine Anlage erkennt nur die Kommunikation, deren sozusagen interne Programmsprache sie kennt. Das ist sehr aufwendig für jeden Dienst zu programmieren. Und wenn es eben da eine Dienststelle gibt, die über mehr Decoder verfügt, diese bereits sozusagen lesen kann und auswerten kann, dann hat das einen Mehrwert, wenn man diese Software dann entsprechend einsetzen kann.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Okay. Das wäre jetzt meine nächste Frage gewesen. - Frau Delm-dahl hatte ja hier auch berichtet, dass der Vorteil von XKeyscore es eben sei, dass einzelne Decoder von den BfV-Technikern selbst geschrieben, aktualisiert und implementiert werden können. Ich habe es damals so verstanden, dass man sich bei der TKÜ-Anlage namens Perseus immer erst an die externe Entwickler- oder Herstellerfirma damals wenden musste, wenn man ein neues Protokoll hatte. Und dadurch kam es natürlich zu gewissen Zeitverzögerungen. Es kam zu Mehrkosten. Und das ist jetzt der große Vorteil dieses neuen Systems, dieser neuen Software, dass diese Leistungen faktisch wegfallen.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Ulrich Berzen: Sie fallen nicht weg, weil es geht ja auch darum, die Anlage insgesamt zu ertüchtigen. XKeyscore ist ja nur ein begrenzt verfügbares System an bislang vier Arbeitsplätzen. Wir haben aber natürlich entsprechend mehr Kollegen, die auswerten. Es wäre in unserem Interesse, diese Fähigkeiten sozusagen an jeden Arbeitsplatz zu bringen.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Okay. Aber Sie haben schon einen gewissen Zeitvorsprung oder Zeitvorteil, indem man das selber - - Ihre Techniker können es selbst implementieren, diese Decoder, und brauchen nicht mehr auf externe Dienstleister zurückzugreifen.

Zeuge Ulrich Berzen: Im Prinzip hat die Kollegin die Zukunft beschrieben oder jedenfalls die Abläufe nach Ende des Untersuchungszeitraums. Dazu hat es ja auch entsprechende Veröffentlichungen gegeben, dass wir die Telekommunikationsüberwachung und die Internetüberwachung insgesamt auf neue Grundlagen stellen. Das sieht eben auch insoweit Ertüchtigung in technischen Angelegenheiten vor, dass eben in der Tat die Systemabhängigkeit von dem Anbieter unserer Anlage verringert wird. Völlig richtig.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Okay. Ja, uns ist es nur noch mal wichtig, diesen Mehrwert aufzuzeigen. Das, denke ich, haben Sie jetzt auch noch mal ein ganzes Stück getan und bestätigt. - Vielleicht noch mal klarstellend: Es geht aber mittels dieser Software nicht darum, dass das BfV mehr Daten erfassen will, als ihm dies mit dem bislang verwendeten System möglich gewesen ist.

Zeuge Ulrich Berzen: Eindeutig.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Eindeutig. Gut. - Es sind ja inzwischen zahlreiche Dokumente aus dem Fundus von Herrn Snowden veröffentlicht worden. Sie haben in Ihrem Eingangsstatement ja auch Stellung bezogen, was man von der einen oder anderen Veröffentlichung halten kann, halten muss oder auch nicht hält. Die angeblichen Funktionalitäten des Systems erschließen sich ja aus unzähligen Unterlagen, die da - - Verschiedentliche Dinge wurden dargestellt, und

es wurde eben auch immer behauptet, auch aufgegriffen von verschiedenen deutschen Medien, dass der BND bzw. auch das BfV Zugriff auf Datenbanken der NSA hat über diese Software XKeyscore. Wie ist denn diese Behauptung von Herrn Snowden und von einigen deutschen Medien zu bewerten?

Zeuge Ulrich Berzen: Also, in Bezug auf das BfV sind die eindeutig unwahr.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Unwahr. Gut. - Eine weitere Frage, die sich aus Zeugenaussagen ergibt, die wir hier schon gehört haben. Es betrifft ein Stückchen die Motivationslage für den geplanten Einsatz von XKeyscore beim BfV. Es ergibt sich da aus Presseberichterstattung und aus den Akten ein etwas unklares Bild. Zunächst, in den Jahren 2011 und 2012, scheint man ja auf die Überlassung dieser Software gedrängt zu haben. Wir haben aber auch mehrere Protokolle von Gesprächen zwischen den Präsidenten BfV und BND in den Akten, in denen es als beiderseitiges Anliegen erscheint, dass auch das BfV XKeyscore nutzen kann. Unter anderem vereinbarten die Präsidenten ja dann auch, dass der Zeuge A. S. zum BfV abgeordnet wurde, um die Implementierung der Software zu unterstützen. Herr S., also der zum BfV abgeordnete Techniker des BND, sei jedoch zunächst nicht adäquat eingesetzt worden. Das habe, und ich zitiere, zu sogenannten „internen Differenzen beim BfV“ geführt bzw. dort gelegen. Worin bestanden denn diese internen Differenzen beim BfV? Gab es dort in der Mitarbeiterschaft eine Fraktion, die einen Test oder einen späteren dauerhaften Einsatz dieser Software ablehnte?

Zeuge Ulrich Berzen: Nein, den gab es nicht.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Ja, aber von welchen Differenzen wird denn dann hier berichtet? Gab es welche? Gab es keine?

Zeuge Ulrich Berzen: Also, nach der Abordnung des Kollegen war in der Anlaufphase das Problem, dass aus verschiedenen Abteilungen Mitarbeiter abgeordnet oder vielmehr bestimmt wurden, die sozusagen im Laufe des Testbetriebs von Herrn S. ertüchtigt werden sollten. Und das sollte



Nur zur dienstlichen Verwendung

sozusagen zusätzlich geschehen. Sie sind nicht komplett freigestellt worden, sondern sie hatten auch noch ihre anderweitigen Funktionen wahrzunehmen. In dieser Anlaufphase waren Mitarbeiter der Abteilung 3, der Abteilung 6 und der IT-Abteilung betroffen, die von Herrn S. eben entsprechend unterrichtet werden sollten. Und da gab es in der Tat in den ersten ein, zwei Wochen etwas Zuordnungsschwierigkeiten. Die sind aber dann sozusagen behoben worden, sodass einer intensiven Schulung und Weitergabe des Wissens durch den Kollegen nichts mehr im Wege stand. Es gab keine Vorbehalte gegen das System - wenn das die Frage war, die Sie stellen wollten.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Okay. Ja, das war schon die Frage. - Und es gab also auch in diesem Zeitraum, den ich beschrieben habe, keine unterschiedliche Position der Hausleitung oder Signale der Hausleitung, sondern die Hausleitung war immer davon überzeugt: Es könnte einen Mehrwert haben. Das sollten wir probieren. Das sollten wir testen. Das wäre was für uns.

Zeuge Ulrich Berzen: Es gab einen gewissen Unmut über diese anfänglichen Anlaufschwierigkeiten bei der zeitlichen Zurverfügungstellung von Mitarbeitern für den extra entsandten Mitarbeiter des BND. Und nachdem der artikuliert wurde, haben wir das umgehend abgestellt. Und es hatte nichts mit irgendwelchen Vorbehalten zu tun.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Okay. - Die Zeugin Delmdahl sagte hier aus, dass für XKeyscore im BfV keine eigene Dateianordnung bestehe, jedoch gebe es in der Dateianordnung für die TKÜ-Anlage des BfV, Perseus - Sie kennen das -, ich zitiere, „einen Passus abgestimmt mit dem BMI und der BfDI, wo Poseidon mit erfasst ist“. Zitat Ende. Einer separaten Dateianordnung für XKeyscore bedürfe es daher nicht, weil - Zitat weiter - „keine Datenhaltung stattfindet, sondern es ist ein reines Analysetool, wo die Daten nachher wieder entfernt werden“. Zitat Ende. - Teilen Sie diese Einschätzung?

Zeuge Ulrich Berzen: Ja. Ich habe ja schon eben Ergänzungen dazu vorgetragen. Dass die Perseus-

Dateierrichtungsanordnung entsprechend ergänzt wurde, das ist völlig zutreffend wiedergegeben.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Wann hat denn die von der Zeugin genannte Abstimmung mit dem BMI und der BfDI stattgefunden?

Zeuge Ulrich Berzen: Nach dem Gespräch mit unserem BfV-internen Datenschutzbeauftragten. Nachdem dieses Verfahren festgelegt wurde, hat man die Ergänzung vorgenommen. Jede Ergänzung einer Dateierrichtungsanordnung muss mit der Fachaufsichtsbehörde abgestimmt werden, und die wird dann regelmäßig auch der BfDI vorgelegt.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Okay. Das verstehe ich dann richtig, dass die BfDI diese gefundene Lösung mit diesem Passus zu XKeyscore in dieser Dateianordnung gebilligt hat, diesen Weg.

Zeuge Ulrich Berzen: Ja.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Gut. - Dann habe ich eine abschließende Frage, auch nur noch mal zum Verständnis. Kollege Flisek hatte das vorhin angesprochen, diese Veröffentlichungen bei *Zeit Online*, was die Terms of Reference betrifft. Das habe ich schon bei Ihnen richtig verstanden. Für Sie ganz wichtig war dieser Zusatz, dass Sie sich natürlich selbstverständlich auch bei der Weitergabe von eventuellen Dingen immer an deutsches Recht zu halten haben.

Zeuge Ulrich Berzen: Das war insbesondere für die Abteilung 6 wesentlich, weil die ja für die Übermittlung von Daten zuständig ist. Ich habe ja ausgeführt, dass meine Abteilung zwar die Fachabteilungen beliefert, aber nicht selber übermittelt. Aber gleichwohl teile ich natürlich die Bedeutung dieses Zusatzes und stehe da vollinhaltlich hinter.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Also, das heißt, Sie haben sich zu nichts verpflichtet, was gegen deutsches Recht verstoßen würde.

Zeuge Ulrich Berzen: So ist es.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Vielen Dank. - Herr Vorsitzender, ich bin dann in den Fragen so weit durch.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ganz herzlichen Dank. Damit sind wir so weit mit dieser ersten Fragerunde durch.

Wir haben jetzt eine namentliche Abstimmung. Es sind noch zwei Redner, drei sogar - der eine ist jetzt gleich fertig - davor, sodass wir jetzt erst unterbrechen müssen wegen der namentlichen Abstimmung, zu der alle Abgeordneten des Untersuchungsausschusses müssen. Danach haben sich die Obleute geeinigt, dass die Sitzung bis 19 Uhr unterbrochen wird. Von daher können wir leider erst um 19 Uhr diese Sitzung weiter fortführen, sodass wir an dieser Stelle unterbrechen. Also, die Sitzung ist bis 19 Uhr jetzt unterbrochen. Ich bitte Sie, sich zur Verfügung zu halten. Sie können sich ein bisschen erfrischen und dem Plenum folgen. Es ist immer spannend bei uns im Bundestag.

Die Sitzung ist unterbrochen.

(Unterbrechung von
17.00 bis 19.00 Uhr)

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Meine Damen und Herren, wir setzen die unterbrochene Sitzung des 1. Untersuchungsausschusses fort. Wir waren bei den Fragen der Fraktion der CDU/CSU, als wir unterbrechen mussten für die namentliche Abstimmung und auf Wunsch zumindest einiger Obleute, wie ich jetzt erfahren habe, die sich anscheinend im Geschäftsausschuss befinden. Da ich aber auch nichts mehr gehört habe, machen wir jetzt weiter. Wir sind auch mit ausreichend Abgeordneten hier im Sitzungssaal.

Ich glaube, dann machen wir jetzt weiter an der Stelle mit der Fraktion Die Linke. Herr Kollege Hahn, Sie haben das Wort.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Nachdem ja vor der Unterbrechung der Kollege Schipanski in seiner unnachahmlichen Art versucht hat, so wieder ein paar

eher aus seiner Sicht entlastende Fragen zu stellen, will ich jetzt versuchen, der Wahrheit wieder etwas näherzukommen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das kann natürlich sowohl als auch sein, nicht. Das ist immer so.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Sicherlich.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Aber machen Sie sich keine Konkurrenz.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Und deshalb möchte ich gerne ein paar Fragen stellen zu Dingen, auf die Sie auch schon jetzt geantwortet haben, wo ich noch Nachfragen habe, und vielleicht auch noch ein, zwei zusätzliche Dinge.

Das erste ist: Ich habe Sie vorhin gefragt danach, dass es ja im Juli 2012 eine Besprechung gegeben hat, wo es um die Rohdatenanalyse und den Einsatz von XKeyscore im BfV ging. Da haben Sie mir gesagt, an der Veranstaltung haben Sie nicht teilgenommen und können deshalb zu den Details nichts sagen, obwohl es ja das Protokoll gibt, was uns vorliegt. Aber ich habe Ihnen die Formulierung vorgelesen, die in diesem Protokoll steht, und deshalb möchte ich da noch mal gern nachfragen. Dort steht:

Als Gegenleistung zur Überlassung der Software und für die spätere Unterstützung erwartete NSA Zusagen darüber, einen Informationskanal vom BfV über BND an NSA im Bereich CT

- oder Counterterrorism -

einzurichten.

Sie haben vorhin gesagt, Sie wissen das nicht, weil Sie da nicht dabei waren. Jetzt waren Sie aber danach zuständig für diesen Bereich und auch für XKeyscore. Und deshalb meine Frage: Wurde ein solcher Informationskanal nach Ihrer Kenntnis eingerichtet? Wenn ja, was war das? Wie sah das aus? Sind Sie darauf mal angespro-



Nur zur dienstlichen Verwendung

chen worden? Das ist ja die Formulierung im Protokoll, und jetzt geht es um die Umsetzung in Ihrer Verantwortung.

Zeuge Ulrich Berzen: Ich habe Ihnen dazu eben bereits ausgeführt: Ich bin zwar für die Abteilung 3 verantwortlich, aber nicht für den Bereich Counterterrorism. Das ist die Abteilung 6. Ich weiß nicht, von welchem Kanal da konkret die Rede war. Aus meiner Abteilung gibt es keinen Kanal zur NSA.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Aber wenn die Formulierung lautet: „einen Informationskanal ... einzurichten“, dann teilen Sie doch sicher meine Auffassung, dass das sich so anhörte, dass etwas Neues geschaffen werden sollte. Wenn man etwas einrichtet, hat man es ja noch nicht.

Zeuge Ulrich Berzen: Das klingt nach etwas Neuem, mag sein, ja. Aber ich kann Ihnen leider nicht Konkretes angeben, was dieses Neue denn beinhaltet.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Hm. - Dann haben wir vorhin Fragen gehabt zur Dateianordnung, oder Sie haben immer gesagt Dateierrichtungsanordnung und haben dann ausgeführt, dass es ja eine Erweiterung oder Ergänzung gegeben hat der bestehenden für die ohnehin schon existierende Anlage. Da will ich aber gern noch mal nachfragen, weil Sie haben ja auch gesagt, XKeyscore bringt eine neue Funktionalität, bringt neue Möglichkeiten, neue Ergebnisse, andere Protokolle, Dinge, die Sie also besser verwerten und nutzen können, und es sei eigentlich - das habe ich ganz zu Beginn mal rausgehört - eines der besten Dinge, die es da am Markt gibt so in dem Bereich, relativ vielseitig und vielseitig anwendbar. Und da ist meine Frage noch mal: Wenn es denn so viele neue Dinge beinhaltet und so vielseitig anwendbar und so produktiv ist und so viele schöne Seiten hat, müsste man genau nicht deshalb gerade dafür eine neue Dateianordnung auch beantragen oder erstellen lassen, wie auch immer?

Zeuge Ulrich Berzen: Ich hatte Ihnen schon ausgeführt, dass wir eine bestehende Dateierrichtungsanordnung ergänzt haben. Das haben wir

unserer Fachaufsichtsbehörde vorgelegt. Die hat zugestimmt, und damit ist für uns die rechtliche Beurteilung der Notwendigkeit einer eigenständigen Dateierrichtungsanordnung erledigt.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Sie haben vorhin auf die Frage des Kollegen Schipanski - - Er hat Sie gefragt: Also, der BfDI hat das gebilligt? - Da haben Sie gesagt: Ja. - Da würde ich gerne noch mal nachfragen, auf welchem Kenntnisstand das beruht. Also, kennen Sie ein Schreiben der Bundesdatenschutzbeauftragten - oder möglicherweise des Bundesdatenschutzbeauftragten damals -, kennen Sie ein Schreiben, wo drinsteht seitens des Bundesdatenschutzbeauftragten: „Wir sind mit dieser Erweiterung einverstanden. Wir haben keine Einwände. Das ist aus unserer Sicht alles so in Ordnung“? Kennen Sie so etwas?

Zeuge Ulrich Berzen: Das kenne ich nicht, muss mich an der Stelle vielleicht etwas präzisieren. Es gibt Schriftverkehr mit dem BfDI zu diesem Thema, mehrfachen Schriftverkehr. Für uns ist aber sozusagen die maßgebliche Behörde unsere Fachaufsichtsbehörde, die die vorläufige Genehmigung zum Betrieb der Dateierrichtungsanordnung erteilt. Das ist in der Tat vorliegend. Und insofern ist offenkundig der BfDI-Prozess möglicherweise noch nicht abgeschlossen. Da bin ich eben missverstanden worden. Also, unsere Marschrichtung ist: vorläufige Genehmigung durch die Fachaufsichtsbehörde. Die liegt in der Tat vor.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Okay. Das kann ich aus Ihrer Sicht nachvollziehen. Aber vorhin ist ja der Eindruck entstanden, BfDI hätte das akzeptiert und genehmigt. Und das ist ja ein Punkt, der doch einer gewissen Beleuchtung noch mal bedarf. Es kann also sein, dass das Innenministerium zwar den oder die BfDI informiert hat und um entsprechende Genehmigung gebeten hat und Ihnen eine vorläufige - so haben Sie es jetzt gesagt - Genehmigung erteilt hat, aber es noch keine zustimmende Ausrichtung seitens des BfDI gab.

Zeuge Ulrich Berzen: Das ist so korrekt.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Okay. Das ist ja noch mal wichtig festzustellen. Dann haben Sie



Nur zur dienstlichen Verwendung

vorhin gesagt, wenn XKeyscore dann in den Wirkbetrieb gehen würde - und Sie haben sich ja darauf auch vorbereitet -, dann würde man auch reden müssen - ich frage das jetzt aus einem bestimmten Grund, damit nicht wieder Herr Akmann dort hochschreckt auf seinem Stuhl - - dann müsse man auch über Erweiterung der Kapazitäten reden. Man müsse auch darüber reden - das haben Sie, glaube ich, gesagt auch auf die Frage des Kollegen Schipanski -: möglicherweise mehr Computer, mehr Anschlüsse, die dort zugreifen können, usw. Und daraus resultiert jetzt meine Frage, nachdem wir ja lange gestritten haben über die drei Jahre Testphase oder fast drei Jahre, die wir jetzt haben: Wenn das so ist, dass dann neue Nutzer dazukommen, neue Grenzen überschritten werden usw., würde das nicht praktisch auch bedeuten, dass Sie dann wieder ein neues Sicherheitskonzept bräuchten?

Zeuge Ulrich Berzen: Das kann ich Ihnen erst sagen, wenn wir einen entsprechenden Antrag bei unserer zuständigen Einrichtung gestellt haben und die dann auf entsprechenden Ergänzungen beharrt. Also, im Moment ist unser Planungsstand, möglichst schnell in den Wirkbetrieb überzugehen und auch mehr Anschlüsse zur Verfügung zu stellen, um an mehr Arbeitsplätzen mit dem System zu arbeiten. Das ist den Kollegen der Sicherheit auch bekannt. Das sollten die in ihr Sicherheitskonzept entsprechend mit aufnehmen.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Ich frage jetzt deshalb, weil Sie, glaube ich, von vier Arbeitsplätzen ja gesprochen hatten.

Zeuge Ulrich Berzen: Das war die Startphase.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Richtig. Und jetzt wird dafür das Sicherheitskonzept gemacht und ist noch nicht fertig. Und meine Sorge ist so ein bisschen, wenn ich jetzt mal Ihr Interesse an dem System unterstelle, dass wir jetzt drei Jahre Sicherheitskonzept für die vier Arbeitsplätze gemacht haben, und vielleicht sind es dann später 20 oder 30, und dass wir dann noch mal eine weitere Testphase haben, bis das neue Sicherheitskonzept da ist oder Sicherheitskonzept da ist und wir noch mal jahrelang in einer Wirk-

phase [sic!] wären. Halten Sie das für ausgeschlossen? Ist das jetzt nur Fiktion, oder ist das eher sogar wahrscheinlich?

Zeuge Ulrich Berzen: Dass möglicherweise weitergehende Sicherheitsanforderungen erhoben werden, wenn die Zahl der Arbeitsplätze steigt, ist nicht völlig ausgeschlossen. Auf der anderen Seite: Wenn erst mal vier Arbeitsplätze genehmigt sind und die Sicherheitsanforderungen sind so gestaltet, dass dem Betrieb Genüge getan wird, dann haben wir schon mal eine wesentliche Hürde überschritten.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Dann haben Sie vorhin gesagt, dass ja in der Testphase auch Echt-daten logischerweise jetzt verwandt worden sind, um das alles durchzuchecken. Da gibt es ja auch Ergebnisse. Da gibt es auch Protokolle. Da gibt es bestimmte Dinge, die da rausgekommen sind bei den G-10-Maßnahmen, die dort eingespeist worden sind. Da möchte ich gerne mal wissen: Wir sind ja noch in der Testphase. Hat es Weitergaben zu diesen G-10-Maßnahmen, die Sie da haben durchlaufen lassen - ich sage das jetzt mal etwas untechnisch -, hat es dazu Datenweitergaben an andere gegeben, von Ergebnissen, von Meldungen, von Protokollen, wie auch immer, an andere Stellen oder andere Nachrichtendienste in dieser Testphase?

Zeuge Ulrich Berzen: Also, von uns hat es Weiterleitungen von Informationen, relevanten Informationen an die Fachabteilungen gegeben. Ob diese Ergebnisse dann weiter umgesetzt wurden in entsprechende Mitteilungen an andere Nachrichtendienste, vermag ich nicht zu sagen.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Sie haben in der Testphase dort Ergebnisse generiert, -

Zeuge Ulrich Berzen: Ja.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): - die dann aufgeschrieben, zusammengestellt wurden und an die Fachabteilungen gingen.

Zeuge Ulrich Berzen: Ja.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Sie können aber auch nicht ausschließen, dass die dann auch weitergegeben worden sind an andere Institutionen oder andere Nachrichtendienste.

Zeuge Ulrich Berzen: Das weiß ich nicht. Ich kann es nicht ausschließen.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Okay. - Dann möchte ich gerne noch zu sprechen kommen auf eine Mail des Referatsgruppenleiters - ich weiß nicht, ob Sie IT oder I-T gesagt haben - IT2 vom 26. Februar 2014. In dieser Mail wird beschrieben, dass Sie sich - und wir vermuten ja oder wissen jetzt inzwischen - mit Herrn Treuenfels am 25. Februar XKeyscore haben vorführen lassen.

Zeuge Ulrich Berzen: Ja.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Das ist so, ja?

Zeuge Ulrich Berzen: Das ist richtig.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Gut. Da steht in dieser Mail relativ weit vorn: Einführung, kurze Vorstellung von XKS (System zur Metadatenanalyse, wer kommuniziert mit wem über welches Medium usw.). - Könnten Sie uns vielleicht noch mal sagen: Was war der Zweck dieses Besuches und auch dieser Vorführung? Was ist da abgelaufen?

Zeuge Ulrich Berzen: Ich habe mir gelegentlich das Proof of Concepts, das System, mehrmals angeschaut, einmal durch den entsandten Mitarbeiter des BND erläutern lassen und gegen Ende des Proof of Concepts noch einmal zusammen mit meinem Kollegen. Das ist in der Tat das richtige Datum. Und das war auch in der Tat ein Kollege von IT2.2. Wir hatten ja diese Arbeitsgruppe aufgesetzt mit Angehörigen verschiedenster Abteilungen, um möglichst umfassend nicht nur die fachlichen Bedürfnisse zu testen, sondern auch, wie gesagt, die Sicherheitsbelange und die Betriebsinterna für die IT. Der Kollege gehört zu dieser letzteren Betriebseinheit und ist von dem BND-Mitarbeiter wohl auch unterwiesen worden. Und wir haben die Gelegenheit genutzt, uns noch

mal sozusagen über den aktuellen Stand des Einsatzes der Software im Testbetrieb zu informieren.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Jetzt müssten wir wieder wechseln.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Kann ich eine Nachfrage noch stellen?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Eine Nachfrage geht, na klar.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Es steht ja in der Überschrift „System zur Metadatenanalyse“.

Zeuge Ulrich Berzen: Ja.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Könnten Sie uns vielleicht noch mal sagen, was denn die Bedeutung der Metadatenanalyse bei der Anwendung von XKeyscore ist? Was ist da die Spezifik, Metadatenanalyse in XKeyscore?

Zeuge Ulrich Berzen: Ja, es geht dabei um Verkehrsdaten. Also, wie Sie eben schon richtig ausgeführt haben, lässt dieses System unter anderem auch zu, wer mit wem telefoniert hat oder wer mit wem über Internet Verkehr hatte, zu analysieren im Rahmen der Daten, die man aus den G-10-Maßnahmen eingespielt hat.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay? - Gut. - Die CDU/CSU-Fraktion hat keine weiteren Nachfragen. - Wir sind in der zweiten Runde. Da sind nach der CDU/CSU die Grünen dran und nach den Linken die CSU/CSU-Fraktion. - Also: CDU/CSU-Fraktion hat keine weiteren Nachfragen. - Dann kommt jetzt die Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen. Herr Kollege von Notz.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich fange noch mal ganz grundsätzlich an. Vielleicht können Sie mir noch mal grundsätzlich sagen, wie diese Kooperation eigentlich begonnen hat. Wer war die treibende Kraft für den Einsatz von XKeyscore beim BfV?

Zeuge Ulrich Berzen: Es gab ein Angebot zur Überlassung dieser Software durch die NSA, und



Nur zur dienstlichen Verwendung

in dieser Phase war Verhandlungspartner aufseiten des BfV die Abteilung 6. Und das ist dann so weit getrieben worden, dass die Terms of Reference zeichnungsreif waren, und die sind dann unterschrieben worden. Und zwischenzeitlich war dann die Federführung zur Durchführung des Tests auf die Abteilung 3 übergegangen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich habe ja gelernt in den letzten zweieinhalb Jahren, dass die NSA gar nicht direkt mit einem Inlandsgeheimdienst irgendwie diskutieren und kooperieren darf. Deswegen kann ich mir das gar nicht erklären, was Sie mir gerade erzählen.

Zeuge Ulrich Berzen: Wir haben den BND, der ja über das System bereits verfügte, der in der Regel bei diesen entsprechenden Terminen auch anwesend war.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aha. Also, der Kontakt - das haben Sie eben einfach weggelassen - lief über den Bundesnachrichtendienst.

Zeuge Ulrich Berzen: Ja. Der war in der Regel beteiligt.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aha. Und hatte der Bundesnachrichtendienst denn auch irgendwie eine Position, eine Haltung, ein Interesse an dieser Kooperation? Oder ist das einfach immer so, wenn Sie mit der NSA zusammensitzen, da hockt dann so ein bisschen gelangweilt, pro forma, ein Bundesnachrichtendienstmitarbeiter mit am Tisch? Oder ist das schon irgendwie - - Haben die da Aktien drin?

Zeuge Ulrich Berzen: Der BND kooperiert seinerseits mit anderen Nachrichtendiensten, aber auch mit uns. Insofern tauschen wir uns ja auch mit dem BND zu gemeinsamen Arbeitsfeldern aus.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Klar. Aber jetzt beim Einsatz von XKeyscore im Inland ist das ja schon irgendwie ein spannendes Thema. Und wenn der Bundesnach-

richtendienst da mit am Tisch sitzt, der im Inland ja gar keine Daten erheben darf, dann ist das ja eine so ein bisschen konfliktreiche Konstellation. Deswegen: Welche Rolle hat denn der Bundesnachrichtendienst gespielt?

Zeuge Ulrich Berzen: Man könnte ihn als Vermittler bezeichnen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, der Bundesnachrichtendienst hat sozusagen dafür gesorgt, dass auch der Inlandsgeheimdienst mit der NSA kooperieren kann.

Zeuge Ulrich Berzen: Ich würde das anders formulieren.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Bitte.

Zeuge Ulrich Berzen: Ich würde sagen: Der BND hat auch ein Interesse daran, dass das BfV seinem Auftrag möglichst optimal nachgeht, was die in den eigenen rechtlichen Grenzen möglichen Datenerhebungsmethoden angeht und insbesondere dann auch die Auswertungsmethoden.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und zur Erfassung wollten Sie XKeyscore nicht einsetzen?

Zeuge Ulrich Berzen: Nein, definitiv nicht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Warum?

Zeuge Ulrich Berzen: Weil wir kein SIGINT-Dienst sind. Die Erfassungskomponente von XKeyscore, so wie der BND sie wohl einsetzt und auch die NSA, soweit ich es verstanden habe, ist bereits auf dieser Ebene tätig, also als eigenes Datenerhebungsinstrument. So sah es im Übrigen auch der erste Entwurf der Terms of Reference vor. Den haben wir dahin gehend geändert, dass wir die Erfassungskomponente in diesen Terms of Reference von unserer Seite aus zu streichen vorgeschlagen haben. Und dem ist auch die NSA nachgekommen, sodass in den aktuell verfügbaren Terms of Reference die Erfassung nicht mehr auftaucht.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber Sie sagten vorhin - es ist jetzt schon eine Weile her -, dass Sie nicht genau wissen, ob die Soft- und Hardware, die Sie dafür da stehen hatten, das nun konnte oder nicht. Sie haben es halt einfach nicht so eingesetzt.

Zeuge Ulrich Berzen: So ist es. Wir setzen das System nur im Rahmen unserer rechtlichen Möglichkeiten ein, und das setzt keine Datenerfassung - - Das ist eben nicht auf dem Feld der Datenerfassung, sondern nur, was Auswertung und Analyse angeht, möglich.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): So. Und jetzt bei der Auswertung und Analyse: Was kann denn XKeyscore?

Zeuge Ulrich Berzen: Es kann im Bereich der Decoder zum Beispiel mehr als unsere - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Im Bereich der?

Zeuge Ulrich Berzen: Decodierung von Diensten, die eben alle in unterschiedlichen Formaten anfallen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, es kann besser entschlüsseln oder - -

Zeuge Ulrich Berzen: Nein. Es geht nicht um Entschlüsselung. Es geht um den normalen Betrieb von Messengern, von Internetdiensten, die alle von unterschiedlichen Anbietern stammen und alle unterschiedlich decodiert sind. Mit WhatsApp können Sie kein Facebook betreiben.

MR Torsten Akmann (BfM): Herr Berzen, die Einzelheiten bitte in nichtöffentlicher Sitzung.

Zeuge Ulrich Berzen: Also, das geht in der Tat auch schon wieder ein Stück zu weit. Ich würde Ihnen die Frage gerne auch präziser beantworten, verweise aber dann auf die geheime Sitzung.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gut. Und jetzt in dieser Kooperation, das

war ja ein laufendes Projekt, und Sie sind ja immer noch in der Testphase, wenn ich das richtig verstehe - ja? -, -

Zeuge Ulrich Berzen: Ja.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - wo Sie mit echten Daten operieren: Was für eine Rolle hatte die NSA? Also, war die bei allen Treffen dabei? Hat die - - Die hat ja irgendwie - ich abstrahiere das jetzt aus den Akten - sehr große Erwartungen gehabt an diese Kooperation, ja? Und wir haben gelernt, dass eben die NSA nichts - - also überhaupt gar kein Geheimdienst, das hat gar nichts mit der NSA zu tun. Kein Dienst tut etwas aus Altruismus, sondern man macht alles do ut des, so. Und was war denn das „des“ des BfV? Also, was haben Sie denn gegeben dafür, dass Sie diese Technik bekommen haben?

Zeuge Ulrich Berzen: Also, wir haben der NSA gar nichts gegeben. Ob es zu Informationsübermittlungen gekommen ist, haben Sie mich eben bereits gefragt. Die werden gegebenenfalls durch die Fachabteilungen wahrgenommen. Insofern - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Durch die?

Zeuge Ulrich Berzen: Durch die Fachabteilungen, die zuständigen. Wir leiten unsere Auswertungsergebnisse nur an die Fachabteilungen aus.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, aber haben Sie irgendwie was freigezeichnet dann zur Weitergabe, oder?

Zeuge Ulrich Berzen: Wir zeichnen dann Materialien frei, wenn die Fachabteilungen etwas an auswärtige Dienste übermitteln wollen, was aus dem G-10-Bereich stammt.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und?

Zeuge Ulrich Berzen: Das tun wir. Aber wir können nicht unbedingt erkennen: Ist das aus einer normalen G-10-Maßnahme? Ist es aus XKeyscore?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Weil es wird nicht gesondert bei uns nachgehalten und gekennzeichnet.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, gut. Haben Sie was freigezeichnet oder nicht?

Zeuge Ulrich Berzen: Wir zeichnen regelmäßig Informationsweitergaben an AND frei, soweit es um G-10-Material geht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber Sie können in der Nachschau nicht sagen, worum es geht. Können Sie sagen, wie oft Sie welche Datenmengen freizeichnen?

Zeuge Ulrich Berzen: Ja. Wir erfassen das seit einiger Zeit auch statistisch. Aber das sind Daten, die für uns eben keinerlei eigenen Informationswert haben. Das ist erst im Laufe des Bekanntwerdens der Vorwürfe gegenüber der NSA eingeführt worden auf Wunsch der entsprechenden Kontrollinstanzen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das müssen Sie mir noch mal erklären. Sie haben also - -

Zeuge Ulrich Berzen: Wir haben früher freigezeichnet ohne jegliche statistische Erfassung und sind seit einigen Monaten dazu übergegangen, jede Freizeichnung, die wir haben an einen AND, auch zahlenmäßig zu erfassen, um künftig auskunftsfähig über den Umfang sein zu können.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. Aber Sie werden mir doch sagen können - - Sie haben darüber keine Statistik geführt, aber Sie können mir doch sagen, in welchem Umfang Sie weitergeleitet haben.

Zeuge Ulrich Berzen: Es kam zu regelmäßigen Informationsweiterleitungen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ständigen Datenflüssen.

Zeuge Ulrich Berzen: Es war nicht täglich, vielleicht - ich kann es jetzt nicht quantifizieren -

mehrere im Monat. Das würde ich für möglich halten.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. Und wie sind dann diese Daten über den BND zur NSA gekommen? Oder können Sie mir nur sagen, wie die Daten zum BND kommen?

Zeuge Ulrich Berzen: Also, ich kann Ihnen nur sagen, dass wir die G-10-Förmigkeit einer entsprechenden beabsichtigten Übermittlung prüfen. Wenn wir diesbezüglich keine Bedenken haben, zeichnen wir die Weiterleitung frei. Wie das technisch umgesetzt wird und auf welchem Wege, das ist Angelegenheit der Fachabteilung. Da kann ich Ihnen keine Auskunft zu geben.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Da müssen wir die Sechser fragen.

Zeuge Ulrich Berzen: Zum Beispiel.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. Und noch mal so eine ganz triviale Frage: Spricht XKeyscore eigentlich Deutsch oder Englisch oder beides?

Zeuge Ulrich Berzen: Ich habe mich mit XKeyscore noch nicht unterhalten. Ich weiß, dass man Fragen stellen kann an das System. Das sind aber technische Parameter, um die es da geht. Das System ist, weil es von den Amerikanern kommt, natürlich auch in Englisch gehalten.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau. Also, diese Masken - ich habe da nur eine sehr geschwärzte Akte; deswegen weiß ich es nicht genau - sind in Englisch. Also, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die die bedienen, müssen die in Englisch bedienen.

Zeuge Ulrich Berzen: So ist es.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und sitzen an den Arbeitsplätzen und so auch mal Freundinnen und Freunde der NSA? Oder machen das nur BfV-Leute?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Ulrich Berzen: Wir arbeiten in einem Sondersicherheitsbereich. Da hat ein fremder Dienst keinen Zutritt.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. Und bezüglich der Frage: „Was ist ein G-10-Datum?“, sagen Sie noch mal - - Also, wenn Sie jetzt aus einer G-10-Erfassung, aus einer Einzelmaßnahme Daten bekommen von einem Provider, von einem Telekommunikationsunternehmen, dann sind da ja auch die Kontakte drin, und zwar nicht nur die Inhaltsdaten, sondern zum Beispiel auch Metadaten, einfach Handynummern oder so.

Zeuge Ulrich Berzen: Ja, korrekt.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ist diese Handynummer eines rein ausländischen Teilnehmers, auch wenn sozusagen SIGINT extrahiert, nur dieses Datum an sich, die Handynummer eines verdächtigen Dschihadisten in Syrien, mit dem ein Deutscher telefoniert hat, ist dieses Datum G-10-geschützt, nur dieses einzelne Datum des syrischen - -

Zeuge Ulrich Berzen: Also, der Schutz des G 10 ist umfassend. Der umfasst den ganzen ausgeleiteten Verkehr der Provider, so wie er bei uns ankommt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Sie müssten gleich zum Schluss kommen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Letzte Frage nur, anschließend daran. - Meinen Sie, dass es rechtlich sozusagen legitim ist, wenn der G-10-Schutz eben auch für diese Daten gilt, dass sozusagen aus G-10-Erfassungen, aus inländischer Erfassung gewonnene Daten an die NSA weitergegeben werden, dass das rechtlich korrekt ist?

Zeuge Ulrich Berzen: Ich habe Ihre Frage - - Entschuldigung, dass ich sie nicht korrekt aufgenommen habe. Könnten Sie die freundlicher Weise noch mal wiederholen?

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, der Umstand, dass bei einer Inlands-

G-10-Maßnahme, die Sie machen, genehmigt von der G-10-Behörde, die nicht weiß, wohin diese Daten dann letztlich gehen - das muss Sie vielleicht nicht interessieren -, aber dass diese sozusagen in einem kontinuierlichen Verhältnis regelmäßig an einen ausländischen Nachrichtendienst gehen.

Zeuge Ulrich Berzen: Also, von einem kontinuierlichen Prozess kann man nicht sprechen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. Sie haben gesagt - -

Zeuge Ulrich Berzen: Es sind Einzelfallentscheidungen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, gut.

Zeuge Ulrich Berzen: Wenn die Fachabteilung meint, aus den von uns für relevant befundenen Daten müsse sie welche mit ausländischen ANDs teilen, dann trifft sie diese Entscheidung selber. Wir sind nur für die G-10-Förmigkeit der Übermittlung zuständig.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, Sie halten es für legitim, sozusagen aus einer G-10-Maßnahme erfasste Daten - jetzt haben Sie sich an dem „regelmäßig“ so aufgehängt; ich habe das übernommen, weil Sie gesagt haben, das -

Zeuge Ulrich Berzen: Kommt immer wieder mal vor.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - kommt immer vor, vielleicht nicht jeden Tag, aber ein paarmal die Woche -

Zeuge Ulrich Berzen: Ja.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - dass man eben Daten weitergibt. So. Und deswegen die Frage: Das ist rechtlich konform, auch wenn das G-10-Gremium, das diese Maßnahmen bewilligt, über den Umstand, dass man diese Informationen auf einer regelmäßigen Basis



Nur zur dienstlichen Verwendung

mit einem ausländischen Nachrichtendienst teilt, nicht informiert ist?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das ist jetzt aber die letzte Frage.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge Ulrich Berzen: Die kann ich dahin gehend beantworten: Wir erhalten regelmäßig Kontrollbesuche durch die G 10-Kommission. Dass wir Daten auch über die Fachabteilungen gegebenenfalls mit anderen Nachrichtendiensten teilen, ist der G 10-Kommission bekannt -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge Ulrich Berzen: - und hat bisher nicht zu Beanstandungen geführt.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gut. Vielen Dank.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ganz herzlichen Dank. - Wenn ich es richtig gesehen habe, hat die Fraktion der SPD im öffentlichen Teil keine weiteren Fragen. - Dann kommen wir zur Fraktion Die Linke. Frau Kollegin Renner.

Martina Renner (DIE LINKE): Ich würde gerne noch mal an diese E-Mail anknüpfen, die mein Kollege Herr Dr. Hahn schon vorgehalten hat. Sie erinnern sich ja auch an diese Vorstellung von XKeyscore am 26. - - Nein, am 26.02. ist das weitergeleitet worden. Am 25.02. war dieser Termin. Dort steht eben: Vorstellung von XKeyscore, System zur Metadatenanalyse.

Zeuge Ulrich Berzen: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Darum geht es, -

Zeuge Ulrich Berzen: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): - Metadaten zu analysieren.

Zeuge Ulrich Berzen: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Und diese Metadaten von den Betroffenen und den Nebenbetroffenen und den Kontaktpersonen sind alle als G 10 markiert?

Zeuge Ulrich Berzen: Alles, was wir in XKeyscore importieren, stammt aus unserem G-10-Aufkommen.

Martina Renner (DIE LINKE): Nein. Die Frage war: Alle diese Metadaten von Betroffenen, Nebenbetroffenen und Kontaktpersonen sind als G 10 markiert, gekennzeichnet?

Zeuge Ulrich Berzen: Was die Provider uns in unsere Anlage übermitteln, fällt alles unter den G-10-Schutz. Diese Frage hatte Herr von Notz ja schon an mich gerichtet.

Martina Renner (DIE LINKE): Und alles das, was XKeyscore generiert, wird auch als G 10 markiert?

Zeuge Ulrich Berzen: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Sie generieren ja auch Fingerprints und Ähnliches. Die werden dann auch wiederum gekennzeichnet als G 10?

Zeuge Ulrich Berzen: So ist es.

Martina Renner (DIE LINKE): Wenn dort nur zu drei Personen in der Testphase Daten verarbeitet wurden, heißt das doch, dass zu diesen drei Personen doch eine sehr große Anzahl von Metadaten verarbeitet wurde. Sie haben jetzt vorhin gesagt - - Wie groß war die Kapazität des Speichermediums? Terabyte?

Zeuge Ulrich Berzen: Ich habe zu Terabyte überhaupt keine Aussage getroffen. Ich habe gesagt, dass wir in der Testphase mit drei Anordnungen gestartet sind. Das sind aber keine drei Personen. Eine Anordnung kann sich auf mehrere Personen erstrecken.

Martina Renner (DIE LINKE): Na ja, aber wenn es - - Aber ich sage mal: Das sind ja dann schon Daten nicht von einem Tag Kommunikation, nicht von einer Woche Kommunikation, sondern



Nur zur dienstlichen Verwendung

das sind schon drei Monate umfassende Daten aus Telefonie und Internet.

Zeuge Ulrich Berzen: Das ist denkbar, ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Und was würden Sie sagen, wie viele Kontaktpersonen waren dann ungefähr einbezogen?

Zeuge Ulrich Berzen: Was ist für Sie eine Kontaktperson?

Martina Renner (DIE LINKE): Na, ganz einfach: jemand, dem ich eine E-Mail schreibe, jemand, mit dem ich chatte.

Zeuge Ulrich Berzen: Ach so.

Martina Renner (DIE LINKE): Jemand, der sich in meiner Facebook-Gruppe bewegt.

Zeuge Ulrich Berzen: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Jemand, der mir auf Twitter folgt.

Zeuge Ulrich Berzen: Wir sind ja in erster Linie an dem Verkehr und an den Kommunikationen der Hauptbetroffenen, die Gegenstand der Maßnahme sind, interessiert. Selbstverständlich fallen auch natürlich die Daten von Partneranschlüssen in die G-10-Maßnahme. Aber das kann ich nicht quantifizieren.

Martina Renner (DIE LINKE): Aber diese Personen, die ich jetzt eben meine, die sind ja nicht die Nebenbetroffenen, sondern das sind ja -

Zeuge Ulrich Berzen: Weitere soziale Kontakte, ja, Unbescholtene.

Martina Renner (DIE LINKE): - ja -, unbescholtene Dritte.

Zeuge Ulrich Berzen: Ja, das ist bei unserer Telekommunikationsanlage so, dass wir die Verkehre

der Hauptbetroffenen und Nebenbetroffenen einschließlich ihrer Gesprächspartner aufzeichnen. Die sind aber dann in der Regel nicht relevant, weil wir suchen ja Informationen antragsgemäß zu den Personen, die Hauptbetroffene in einer G-10-Maßnahme sind.

Martina Renner (DIE LINKE): In dieser E-Mail heißt es weiter:

- Perseus = größte TKÜ-Anlage seiner Art in der BRD, ohne gewähltes Geschäftsmodell wäre ein störungsfreier Betrieb - so wie es ihn heute gibt - nicht möglich
...

Das ist das Blatt 284*. - Das habe ich nicht verstanden. Was heißt denn: „Ohne gewähltes Geschäftsmodell wäre ein störungsfreier Betrieb, so wie es ihn heute gibt, nicht möglich“?

Zeuge Ulrich Berzen: Ich habe den Vermerk nicht verfasst. Der stammt aus dem Bereich der IT. Angaben zur Größenordnung unserer G-10-Anlage mache ich Ihnen gerne, aber dann bitte in eingestufter Sitzung.

Martina Renner (DIE LINKE): Was sich hinter der Formulierung „ohne gewähltes Geschäftsmodell“ verbirgt - weil das bezieht sich ja hier alles auf XKeyscore; das ist ja nicht mehr Ausführungen zu Perseus, sondern das bezieht sich ja alles auf die Anwendung von XKeyscore -, das können Sie nicht erklären?

Zeuge Ulrich Berzen: Das kann ich Ihnen nicht erklären, was der Kollege damit gemeint haben könnte.

Martina Renner (DIE LINKE): Aus Ihrer Erinnerung heraus: Bevor es den Transferserver gab, war es so, dass die Daten im Testbetrieb über einen Boten zwischen Köln und Berlin hin- und herkamen?

* Anmerkung Stenografischer Dienst: Die Fundstelle lautet: MAT A BfV-9/1, Anlage 2, Tagebuchnummer 21/14, Blatt 284.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Ulrich Berzen: Das ist wohl so gewesen, ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja. Und dieser Bote war vom Bundesamt für Verfassungsschutz?

Zeuge Ulrich Berzen: Das kann ich Ihnen nicht sagen. Ich bin mit diesen Transportfragen nie betraut gewesen. Es gibt da etablierte, eingefahrene Kurierdienste, und die nutzen wir im Rahmen von Datenübermittlungen gegebenenfalls auch, im Übrigen auch - -

Martina Renner (DIE LINKE): Ja. Das war ja hier ein spezieller Kurierdienst. Da ruft man ja nicht wie UPS an.

Zeuge Ulrich Berzen: Nein, nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Wenn Sie so eine Festplatte verschicken müssen, wer macht das?

Zeuge Ulrich Berzen: Es gibt dafür eben von unserer IT-Sicherheit genehmigte Verfahren. Aber wer es genau macht und wie es konkret abläuft, hat nur insoweit interessiert, als es da zu keinen Beanstandungen durch unsere IT-Sicherheit gekommen ist. Also mir ist kein Vorfall bekannt geworden, dass zum Beispiel Daten nicht da gelandet sind, wo sie hinkommen sollten.

Martina Renner (DIE LINKE): Frau Genkova hat hier erklärt - das ist auch im Protokoll auf Seite 129 nachzulesen -, sie hätte den Transport der Daten per Kurier nie genehmigt, wenn sie gewusst hätte, dass die Kuriere nicht vom BfV sind.

Zeuge Ulrich Berzen: Da kann ich nichts zu sagen.

Martina Renner (DIE LINKE): Hätten Sie gesagt, das ist in Ordnung, wenn das jemand anderes macht? Muss das jemand vom BfV machen, wenn das G-10-Material ist? Ich frage Sie als G-10-Jurist. Es ist ja nicht ohne, das Material.

Zeuge Ulrich Berzen: Das ist richtig. Wir bedienen uns in der Regel eines Kurierdienstes. Aber ob es sich da ausschließlich um eigene Mitarbeiter handelt? Das würde ich fast unterstellen, aber ich weiß es definitiv nicht.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, aber man muss doch wissen, ob ein eigener Mitarbeiter das transportiert oder jemand anderes.

Zeuge Ulrich Berzen: Also, wir haben Transporte durch eigene Mitarbeiter. Das kommt regelmäßig vor - das ist mir bekannt -, gerade weil wir ja an zwei Standorten aufgestellt sind.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, genau. Man hätte ja bis dato auch gedacht - hätte ich auch gedacht -, das BfV ist in der Lage, wenn es eine Festplatte von Köln nach Berlin schicken will, das selbst zu tun.

Zeuge Ulrich Berzen: Das tun wir in der Regel auch.

Martina Renner (DIE LINKE): Hat es aber nicht, sondern der BND hat es transportiert.

Zeuge Ulrich Berzen: Das mag im Einzelfall so sein. Es entzieht sich meiner Kenntnis.

Martina Renner (DIE LINKE): Durchgängig war das so.

Zeuge Ulrich Berzen: Ja, das mag so sein. Aber wir haben ja auch deswegen, weil das nicht besonders kommod ist, einen Exportserver angestrebt. Und das ist aus unserer Sicht die bevorzugte Art des Transportes - wie wir ja auch sonstige G-10-Unterlagen auf elektronisch gesicherter Leitung übermitteln.

Martina Renner (DIE LINKE): Mir kommt das aber trotzdem immer noch so ein bisschen seltsam vor. Also, das BfV hat zwei, also Köln Hauptsitz, Berlin Außenstelle oder wie Sie das nennen - keine Ahnung. Und die müssen doch permanent sich solche Sachen hin- und herschicken.

Zeuge Ulrich Berzen: Das machen wir auch, aber normalerweise elektronisch. Nur das Problem ist: XKS hatte ja keinen oder hat keinen unmittelbaren Kontakt zu unserer Telekommunikationsanlage. Die steht in Köln. Daten, die also da zu exportieren waren, um sie in Berlin dann in den XKS-Server einzupflegen, mussten deswegen



Nur zur dienstlichen Verwendung

händisch ausgeleitet und transportiert werden. Und das schaffen wir mit dem Exportserver ab.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, das habe ich ja verstanden. Nur meine Frage war, wie es denn dazu kam oder was Ihr Wissen dazu ist, warum ausgerechnet hier der BND der Kurier war.

Zeuge Ulrich Berzen: Das ist mir nicht bekannt, warum das der BND war. Ich weiß nur: Wenn der BND den Kurier gemacht hat, dann wird das vorher mit der IT-Sicherheit abgesprochen und von denen genehmigt worden sein.

Martina Renner (DIE LINKE): Jetzt müssten wir einmal die nächste Fraktion dran lassen. Dann geht es ja wahrscheinlich relativ schnell wieder zurück, weil ich denke, die Union hat auch keine Fragen mehr im öffentlichen Teil. - Dann kommen wir zur Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Herr Kollege Ströbele hat aber noch Fragen im öffentlichen Teil.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ich habe noch ein paar Fragen zu der Menge der Daten, die da bei XKeyscore verarbeitet worden sind. Sie haben, wenn ich das jetzt richtig in Erinnerung habe und nicht mit Ihrem Kollegen verwechsle, glaube ich, von drei Maßnahmen gesprochen. Kann das sein?

Zeuge Ulrich Berzen: Mit denen man in den Testbetrieb gestartet ist. Das haben Sie richtig verstanden.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Mit denen ist er gestartet.

Zeuge Ulrich Berzen: Ja.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und jetzt ist er ja einige Jahre gelaufen. Können Sie sagen, wie viel da an G-10-Maßnahmen - - Laufen da alle durch, die Sie machen?

Zeuge Ulrich Berzen: Nein.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Oder - -

Zeuge Ulrich Berzen: Ich kann Ihnen - -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wie viel Prozent ungefähr?

Zeuge Ulrich Berzen: Ich kann Ihnen bezogen auf den Zeitraum, den Sie zu untersuchen haben, bis 31. März 2014, noch eine ergänzende Information dahin gehend geben, dass wir zu dem Zeitpunkt sieben Maßnahmen in XKeyscore verwaltet haben.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Insgesamt sieben?

Zeuge Ulrich Berzen: Ja.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und vom ersten Test an?

Zeuge Ulrich Berzen: Ja. Der Proof of Concept ging ja sechs Monate. Wir haben mit drei Maßnahmen begonnen und standen am Ende des Proof of Concept bei sieben.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sagen Sie, wie viel Prozent ist das denn von dem, was der Verfassungsschutz im Jahr oder in dem Zeitraum an Maßnahmen insgesamt macht? Also, wie viel Prozent haben Sie jetzt in die Testphase da gegeben?

Zeuge Ulrich Berzen: Das kann ich schwierig einschätzen. Aber ich würde auch bitten, diese Frage in der geheimen Sitzung noch mal zu stellen. Dann gebe ich Ihnen eine ungefähre Größenangabe dazu.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Macht der Verfassungsschutz denn auch Überwachungen ohne G-10-Maßnahmen, also die sich jetzt nicht gegen eine konkrete Person, sondern eine Institution - -

Zeuge Ulrich Berzen: G-10-Maßnahmen machen wir nur im Rahmen der von der G 10-Kommission - -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, G 10 sagt ja der Name schon.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Ulrich Berzen: Welche Überwachungen meinen Sie denn?

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, also, irgendwie elektronische Überwachungen des elektronischen Verkehrs. Machen Sie - - Sie machen es ja nur im Inland im Gegensatz zum BND. Aber wie muss man sich das vorstellen?

Zeuge Ulrich Berzen: Wir machen ausschließlich G-10-Maßnahmen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nur mit G-10-Maßnahmen?

Zeuge Ulrich Berzen: Ja.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das heißt, wenn eine Institution davon betroffen sein sollte - ich sage mal, irgendeine böse Botschaft oder irgendwas anderes -, dann ist das immer eine G-10-Maßnahme.

Zeuge Ulrich Berzen: So ist es.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also auch eine von der G 10-Kommission genehmigte.

Zeuge Ulrich Berzen: So ist es.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aha. Und die Größenordnung wollen Sie jetzt nicht sagen, -

Zeuge Ulrich Berzen: Nein.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - sondern nachher.

Zeuge Ulrich Berzen: Das sind Details zu unserer Arbeit, die wir nicht in der Öffentlichkeit, aber in der Geheim eingestuften Sitzung - -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ein bisschen allgemein könnte man schon sagen. Ich will ja jetzt nicht ganz genau - - Also, ich habe mal gelesen irgendwo in einer Zeitung, dass die Polizei im Jahr - ich weiß nicht -

50 oder 60 000 Maßnahmen hat bundesweit und der Verfassungsschutz einen kleinen Prozentsatz davon nur hat. Aber - -

Zeuge Ulrich Berzen: Das kann ich Ihnen auch in öffentlicher Sitzung bestätigen. Ich hatte ja in meinem Eingangsstatement auf die veröffentlichten Zahlen des PKGr verwiesen, die im Jahre 2014 auch schon veröffentlicht sind. Und danach haben wir eine genaue Anzahl von Maßnahmen, rund um die 75, durchgeführt im Jahre 2014. Und ich hatte auch Ausführungen zur Zahl der im ersten und zweiten Halbjahr angefallenen Haupt- und Nebenbetroffenen gemacht. Das kann man ja gerne noch mal nachlesen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, genau.

Zeuge Ulrich Berzen: Deutlich unter 1 000, um es noch mal präziser anzugeben.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. Das ist nicht annähernd so viel, wie das bei der Polizei ist.

Zeuge Ulrich Berzen: Ja. Ich hatte daraus geschlussfolgert, dass eben das G-10-Geschehen in Deutschland zwar unser Tagesgeschäft ist, dass es aber kein Massenphänomen ist. Davon sind wenige Leute, wenige Bürger betroffen, wenige Hauptbetroffene, Verdächtige. Das ist eine Zahl von deutlich unter 1 000. Das muss man sich immer vergegenwärtigen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. Und jetzt frage ich auch noch mal zur Datenmenge; habe ich auch Ihren Kollegen schon gefragt. Da gibt es dann einen Hauptbetroffenen oder Hauptbetroffene, mehrere, und dann gibt es Nebenbetroffene. Und können Sie sagen, in welchem Verhältnis das steht, ungefähr? Also, sagen wir mal, Sie haben Hauptbetroffene, jetzt 10 oder 15 oder so was. Wie viel Nebenbetroffene sind dann dabei? Also wie viel - - Ich frage jetzt einfach nach Daten, die nicht G-10-legitimiert sind speziell.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Dazu Herr Akmann.



Nur zur dienstlichen Verwendung

MR Torsten Akmann (BMI): All die letzten Fragen sind nicht Untersuchungsgegenstand, und, Herr Berzen, ich würde Sie bitten, dass Sie dazu auch keine Auskunft mehr geben. Sie haben dazu keine Aussagegenehmigung. Ich bitte, das einfach zu beachten, dass Sie wirklich am Untersuchungsgegenstand bleiben.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ganz genau. Aber wir wollen doch wissen, ob das eine Massenüberwachung ist oder nicht. Oder? Sie nicht?

MR Torsten Akmann (BMI): Dann beziehen Sie die Fragen bitte auf XKeyscore, aber nicht allgemein auf die G-10-Überwachung.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ja, natürlich, auf die - - Ich frage ja - - Also, wenn er jetzt sagt - - Ich glaube - - Wo waren wir? Bei 3 und dann bei 17 - oder so was - Maßnahmen, bei 7 Maßnahmen. Da kann man dann schätzen: vielleicht 10, 15 Hauptbetroffene und wie viel Nebenbetroffene. Da ist doch die Frage: Sind das Massen oder sind das keine Massen? Also mich interessieren erst mal die Zahlen: Wie groß ist denn das Verhältnis? Sie haben ja selber gesagt, es sind natürlich - das lässt sich wahrscheinlich gar nicht ausschließen - auch Leute betroffen, gegen die überhaupt keinerlei Verdacht oder so was da ist, vielleicht sogar ausgeschlossen sein kann, weil es Kinder oder weiß ich was sind. Wie groß ist denn das Verhältnis bei den G-10-Maßnahmen, die Gegenstand unserer Debatte hier sind, das heißt über XKeyscore gelaufen sind, von Nebenbetroffenen, also welche, auf die sich die Maßnahme selber nicht bezieht?

(Der Zeuge wendet sich an
MR Torsten Akmann
(BMI))

Zeuge Ulrich Berzen: Es ist schwierig zu quantifizieren, und in der nichtöffentlichen Sitzung möchte ich dazu eigentlich auch keine weiteren Aussagen machen, nachdem ich von meiner Fachaufsicht darauf hingewiesen wurde, dass das nicht zum Thema des Untersuchungsausschusses gehört.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, nein, das hat er ja nur gemeint für die allgemeinen, wenn ich jetzt nach allen frage. Ich frage ja jetzt genau folgend Ihrer Fachaufsicht. Ich konzentriere mich jetzt auf die, die durch XKeyscore gelaufen sind. Zu denen, ich will nur dazu jetzt was wissen. Also, wie ist da das Verhältnis der Hauptbetroffenen zu den Neben-? Einfach - - Mich interessiert der Umfang der Daten. Zu wie viel Personen haben Sie da Daten? Wie viele sind da durchgegangen? Und dann komme ich zur nächsten Zahl dann gleich: Ungefähr zu wie vielen kamen denn dann Erkenntnisse raus, die dann möglicherweise weitergegeben wurden auch an die NSA?

Zeuge Ulrich Berzen: Also, das Verhältnis in unseren Maßnahmen von Haupt- zu Nebenbetroffenen ist, wenn man die Zahlen des PKGr für 14 zugrunde legt - die sind ja öffentlich -, ungefähr ein Hauptbetroffener auf einen Nebenbetroffenen. Das wird bei den Maßnahmen, die in XKeyscore eingeflossen sind, mit geringfügigen Abweichungen nach oben oder unten nicht anders sein. Das sind durchschnittliche Zahlen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aha, ja, gut - Durchschnitt.

Zeuge Ulrich Berzen: Wenn Ihnen das hilft.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und wie lange liefen die Maßnahmen durchschnittlich?

Zeuge Ulrich Berzen: Das sind zur Startphase im Wesentlichen Maßnahmen aus dem Bereich des islamistischen Bereichs gewesen. Zur durchschnittlichen Dauer mache ich Ihnen gerne auch Angaben, aber auch bitte in der eingestuften Sitzung.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und jetzt, was da rausgekommen ist, wissen Sie da was? Das müsste - - Sie geben ja dann die Ergebnisse weiter an die Abteilung 6.

Zeuge Ulrich Berzen: Ja.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und die gucken: Was kann man davon gebrauchen, oder was ist davon einschlägig? Und haben Sie da - - Wissen Sie - - Also, wie viel haben Sie weitergegeben?

Zeuge Ulrich Berzen: Also, wir haben Informationen weitergegeben aus der Auswertung von XKS. Aber welchen Umfang das hatte, kann ich Ihnen jetzt nicht sagen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Können Sie nicht oder wollen Sie nicht?

Zeuge Ulrich Berzen: Kann ich nicht.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Weil Sie es nicht wissen?

Zeuge Ulrich Berzen: Weil ich es nicht konkret weiß, ja.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aha, konkret. Unkonkret?

Zeuge Ulrich Berzen: Es ist schwierig, weil es eben auch - -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, ich gehe jetzt nicht dahin und zähle nach. Mich interessiert die Dimension.

Zeuge Ulrich Berzen: Ja. Aber ich würde Ihnen gerne auch dazu allenfalls was in der nichtöffentlichen Sitzung sagen wollen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das müssten wir dann auch so machen, weil die nächste Fraktion jetzt schon wieder dran ist. - Ich gehe mal davon aus, das ist die Fraktion Die Linke. Frau Kollegin Renner.

Martina Renner (DIE LINKE): Das geht ja fix.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ja, ja. Das Muster ist gut.

Martina Renner (DIE LINKE): Fingerprints. Da habe ich noch eine Frage, und zwar: Das ist ja nun schon etwas anderes, und man kann damit

auch ganz andere Dinge machen als nur einfach mit Metadaten. Wenn man mit XKeyscore Fingerprints erstellt, braucht man dafür eine Dateianordnung, oder geht das alles mit dieser Generaldateianordnung für Perseus?

Zeuge Ulrich Berzen: Die Dateianordnung umfasst sämtliche Funktionalitäten, die XKeyscore bietet.

Martina Renner (DIE LINKE): Aha. Und es kann ja sein, dass diese Fingerprints dann auch weiterverarbeitet werden.

Zeuge Ulrich Berzen: In welcher Hinsicht?

Martina Renner (DIE LINKE): Dass man die nutzt zum Auffinden von Personen?

Zeuge Ulrich Berzen: Zur Auffindung von Personen?

Martina Renner (DIE LINKE): Ja.

Zeuge Ulrich Berzen: Ich kann Ihnen da jetzt nicht folgen, was Sie sich für Vorstellungen machen.

Martina Renner (DIE LINKE): Ich habe das so verstanden: Fingerprints können quasi Referenzwerte sein für Mailadressen, Telefonnummern, MAC-Adressen, Geräteidentifikationsnummern, IMEI-Nummern usw.

Zeuge Ulrich Berzen: Ich würde es mal untechnisch als Filtermöglichkeiten bezeichnen wollen.

Martina Renner (DIE LINKE): Genau. Und ich würde es mal untechnisch so sagen: Wenn jemand im Ausland telefoniert, seine SIM-Karte wechselt, kann ich aber dann mit einem Fingerprint, den ich zu dieser Person generiert habe, ihn wieder auffinden.

Zeuge Ulrich Berzen: Das kann ich nicht bestätigen, weil wir kriegen ja Daten nur von den nationalen Providern. Das heißt also, was bei nationalen Providern anfällt, wird an uns ausgeleitet entsprechend der Anordnung der G 10-Kommission. Ich kann nicht mehr in das System stecken, als



Nur zur dienstlichen Verwendung

ich habe, und das ist eben durch die G-10-Maßnahme limitiert. Und da wird mir dann auch ein Fingerprint nicht helfen, eine unbekannte Person zu identifizieren oder deren Aufenthaltsort zu bestimmen.

Martina Renner (DIE LINKE): Es geht ja um bekannte Personen.

Zeuge Ulrich Berzen: Ja, bekannte, von der Maßnahme betroffene Personen. Wenn da Daten zu vorhanden sind, wird das System die möglicherweise finden können. Das ist richtig.

Martina Renner (DIE LINKE): Über Fingerprints, genau.

Zeuge Ulrich Berzen: Bitte?

Martina Renner (DIE LINKE): Also, das war meine Frage, ob man Personen auffinden kann via Fingerprints.

Zeuge Ulrich Berzen: „Auffinden“, das ist mir zu wenig spezifisch.

Martina Renner (DIE LINKE): Okay.

Zeuge Ulrich Berzen: Also, mit dem System kann man Daten zu von G-10-Maßnahmen Betroffenen, wenn man sie sucht, sichtbar machen hinsichtlich zum Beispiel der Gespräche, die geführt wurden, der Internet-Sessions, die geführt wurden. Das ist denkbar.

Martina Renner (DIE LINKE): Dürfen GSM-Daten weitergegeben werden an ANDs?

Zeuge Ulrich Berzen: Ich bin mit der Weitergabe von Daten nicht betraut. Das machen die Fachabteilungen.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja. Aber Sie sind Jurist, und Sie wissen, ob es dazu eine Regelung gibt im BfV, ob man GSM-Daten weitergeben kann.

Zeuge Ulrich Berzen: Ich halte mich an meine Zuständigkeit. Das ist nicht meine Zuständigkeit.

Martina Renner (DIE LINKE): Das ist ausweichend.

Zeuge Ulrich Berzen: Das mag sein, aber nichtsdestoweniger korrekt.

(Dr. André Hahn (DIE LINKE): Wenn er es weiß, muss er es sagen!)

Martina Renner (DIE LINKE): Dürfen GSM-Daten weitergegeben werden an ausländische ANDs? Das wissen Sie.

Zeuge Ulrich Berzen: Es ist nicht mein Zuständigkeitsbereich. Ich kann es nur wiederholen.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja. Aber es kann ja sein, dass Sie etwas wissen, was außerhalb Ihres Zuständigkeitsbereiches liegt. Da wäre ich mal begeistert.

Zeuge Ulrich Berzen: Das mag so sein.

(Dr. André Hahn (DIE LINKE): Das muss er auch sagen!)

Martina Renner (DIE LINKE): Ich weiß auch was aus dem Bereich Sozialpolitik oder aus - - Also, es kann ja sein, dass Sie es wissen, zum Beispiel, weil es ein Schreiben gibt, was allen zugegangen ist, eine Weisung, -

Zeuge Ulrich Berzen: Die ist mir nicht bekannt.

Martina Renner (DIE LINKE): - was man mit GSM-Daten macht oder nicht macht. - Immer noch nicht beantwortet. Ist Ihnen so eine Weisung bekannt, dass man GSM-Daten nicht ableitet an ausländische ANDs?

Zeuge Ulrich Berzen: Nein, die ist mir nicht bekannt.

Martina Renner (DIE LINKE): Ist Ihnen irgendwas bekannt, was die Weitergabe von GSM-Daten regelt?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Ulrich Berzen: Nein. Ich würde das auch nicht für ausgeschlossen halten, dass GSM-Daten weitergegeben werden.

Martina Renner (DIE LINKE): Würden solche Fingerprints auch solchen Regelungen unterfallen, wenn es welche gäbe zu GSM-Daten? Sind die vergleichbar?

Zeuge Ulrich Berzen: Wenn es eine generelle Regelung für die Weitergabe von Daten gäbe, die auch G-10-Daten umfasst, dann würde das natürlich auch für die in G 10 verwalteten, erfassten und weitergeleiteten Daten gelten.

Martina Renner (DIE LINKE): Sagt Ihnen Lethal Targeting etwas?

Zeuge Ulrich Berzen: Bitte?

Martina Renner (DIE LINKE): Letales Zielen.

Zeuge Ulrich Berzen: Das sagt mir nichts.

Martina Renner (DIE LINKE): Ist Ihnen irgendwann mal die Problematik bewaffneter Drohneinsätze bekannt geworden als G-10-Jurist?

Zeuge Ulrich Berzen: Als G-10-Jurist nicht, als Zeitungsleser natürlich.

Martina Renner (DIE LINKE): Wir reden ja über eine Datenverarbeitung aus und mit der Abteilung 6. Und zu Personen, die Maßnahmen durch das BfV, möglicherweise auch andere Behörden, hatten, gibt es ja die Annahme, dass diese möglicherweise Opfer von bewaffneten Drohneinsätzen wurden. Ist das mal mit Ihnen besprochen worden?

Zeuge Ulrich Berzen: Nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Frau Delmdahl steht zu Ihnen in welchem Arbeitsverhältnis?

Zeuge Ulrich Berzen: Ich bin ein Vorgesetzter von Frau Delmdahl.

Martina Renner (DIE LINKE): Wenn das für Frau Delmdahl ein Thema war, müsste es doch für Sie auch ein Thema gewesen sein, oder?

Zeuge Ulrich Berzen: Ich weiß nicht, was Frau Delmdahl dazu ausgesagt hat. Mich hat das jedenfalls nicht erreicht.

Martina Renner (DIE LINKE): Sie hat das nie erreicht, dass die Frage aufkam, ob Daten, die das BfV weitergegeben hat, möglicherweise für die Zielerfassung US-amerikanischer bewaffneter Drohnen eingesetzt wurden?

Zeuge Ulrich Berzen: Dass das in den Medien spekulativ behauptet wurde, ist mir bekannt, ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Es gab dazu auch Verfahren vor deutschen Gerichten.

Zeuge Ulrich Berzen: Ja, das mag sein.

Martina Renner (DIE LINKE): Und das haben Sie nicht mitbekommen?

Zeuge Ulrich Berzen: Also, jedenfalls von uns weitergeleitete Daten, das wüsste ich, wenn es da zu entsprechenden Urteilen gekommen wäre. Die sind mir nicht bekannt.

Martina Renner (DIE LINKE): Und Sie können sich auch nicht daran erinnern, dass es zur Weitergabe von Mobilfunktelefonnummern zum Beispiel irgendwann mal eine veränderte Praxis gegeben hat?

Zeuge Ulrich Berzen: Nein, also, ist mir nicht bekannt.

Martina Renner (DIE LINKE): Das finde ich erstaunlich, dass Ihnen das alles gar nicht bekannt ist, weil das ist ja irgendwann ein Thema gewesen. Also, na ja, Sie sind - - Also, für andere in Ihrer Abteilung war es ein Thema.

Zeuge Ulrich Berzen: Ja, das mag so sein.

Martina Renner (DIE LINKE): Wie sieht es denn eigentlich aus mit der Zusammenarbeit in diesem Bereich mit dem BKA? Tauscht man da Daten?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Ulrich Berzen: Der Austausch auf nationaler Ebene wird ebenfalls über die Fachabteilungen vollzogen. Auch da sind wir allenfalls im G-10-förmigen Verfahren dann beteiligt, wenn es beispielsweise um die Herabstufung von Informationen vor Weiterleitung geht. Wenn also gegenüber der Hausleitung ein Antrag gestellt wird, aus G 10 stammende Daten beispielsweise an Exekutivbehörden weiterzugeben zwecks der Ergreifung von strafprozessualen Maßnahmen, aber dafür wünschenswert wäre, dass die Maßnahmen nicht mehr als G-10-Maßnahmen zu erkennen sind, dann kann ein sogenannter Kennzeichnungsverlust erklärt werden oder vielmehr Kennzeichnungsverzicht. Diese Anträge laufen in der Tat über uns.

Martina Renner (DIE LINKE): Sagt Ihnen das Strategie- und Forschungszentrum Telekommunikation etwas?

Zeuge Ulrich Berzen: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): In welcher Form werden dort Daten getauscht? War der Testbetrieb XKeyscore dort eingebunden?

(Der Zeuge blickt zu MR
Torsten Akmann (BMI))

- Blick nach hinten, gute Frage.

Zeuge Ulrich Berzen: Nein. XKeyscore hat mit dem SFZ nichts zu tun.

Martina Renner (DIE LINKE): Gibt es dort einen automatisierten Datenaustausch?

Zeuge Ulrich Berzen: Nicht, dass ich von solchem wüsste. Da gibt es überhaupt kein operatives Geschäft.

Martina Renner (DIE LINKE): Kein operatives Geschäft?

Zeuge Ulrich Berzen: Ja.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Und jetzt müssten wir da weiter in der nächsten Runde fragen. - Wir kommen jetzt zur Fraktion von Bündnis 90/Die Grünen. Herr Kollege Ströbele.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, mit einem kleinen Hinweis, Herr Vorsitzender. Ich glaube, wenn Sie jetzt in solchen Runden mal zu Ende fragen lassen, geht es noch schneller. Es fallen einem ja immer wieder neue Fragen ein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich teile das nicht, weil es fallen auch sonst immer irgendwelche Fragen ein. Dann sind Sie zu Ende und die Kollegin stellt noch Fragen, und dann fällt Ihnen wieder eine ein.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, genau.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Gerade Sie sind so einfallsreich.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Deswegen will ich Ihnen immer kontinuierlich die Möglichkeit geben. Herr Kollege Ströbele.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich habe ja auch nur noch zu einem Punkt eine oder mehrere Fragen, je nach Antwort. Das haben wir Ihren Kollegen auch schon gefragt. Sagt Ihnen der Name Markus R. was?

Zeuge Ulrich Berzen: Ja.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie wissen, wer das ist?

Zeuge Ulrich Berzen: Ich weiß, wer das ist, ja.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und wissen Sie auch, dass der Verfassungsschutz da was mit zu tun gehabt haben soll?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Ulrich Berzen: Ja, aber das ist eindeutig außerhalb des von Ihnen zu betrachtenden Untersuchungszeitraums.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. Mich interessiert daran die Systematik. Ich stelle Ihnen noch mal die Frage. Also, wenn der Verfassungsschutz da was mit zu tun gehabt hat, in welchem Rahmen könnte denn ein Mann - man kann das ja auch nur als Beispiel nehmen - dann aufgefallen sein? Im Rahmen einer sonstigen G-10-Maßnahme, oder gibt es da doch noch andere Beobachtungsgründe?

(Der Zeuge wendet sich an
MR Torsten Akmann
(BMD))

Zeuge Ulrich Berzen: Ich würde gerne bitten, dass Sie noch mal den konkreten Bezug zum Untersuchungsgegenstand herstellen. Also, Markus R. ist eine Angelegenheit, die eindeutig nach Ihrem Untersuchungszeitraum beginnt.

(Dr. André Hahn (DIE LINKE): Ja, das Auffliegen!)

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. Aber ich weiß nicht genau jetzt, wann er bei Ihnen aufgefliegen ist. Das habe ich jetzt nicht mehr im Kopf. Aber mich interessiert da ja die Systematik, also: Wie kann ein Mann wie Markus R. bei Ihnen auffliegen - nennen Sie ihn meinetwegen anders -, den Sie überhaupt nicht bei der G 10-Kommission anmelden können und eine Genehmigung dafür einholen können, weil Sie gar nicht von ihm wissen, sondern - -

Zeuge Ulrich Berzen: Das kann ich Ihnen beim besten Willen in der öffentlichen Sitzung nicht erklären.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Welche anderen Möglichkeiten gibt es da, dass er in Ihre Datensammlung reinfällt, dass Sie plötzlich feststellen, da gibt es ja einen Soundso, der kommuniziert hier mit einer russischen Stelle und fällt uns unangenehm auf?

Zeuge Ulrich Berzen: Ja, das kann ich Ihnen in der öffentlichen Sitzung nicht erklären.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay, dann machen wir es in der nicht-öffentlichen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Obwohl ich da auch grundsätzlich jetzt Probleme mit dem Untersuchungsgegenstand hätte. Dann müsste man die Frage anders formulieren in der eingestuften Sitzung. Dann kriegt man den Dreh vielleicht hin. - Frau Kollegin Renner.

Martina Renner (DIE LINKE): Ich habe keine weiteren Fragen erst mal.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Ich gucke in die Runde. Ich sehe keine - - Herr Kollege Hahn.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Ich möchte noch mal nachfragen, weil das Problem- - Und darauf weist ja gerade Herr Akmann immer hin: Sie müssen auf die Massenüberwachung gehen. - Das ist ja genau der Punkt. Also, wenn Sie eine solche Person - nennen wir jetzt keinen Namen und keinen Fall, damit wir nicht in zeitliche Probleme kommen - einfangen, müssen Sie ja die Stelle, die der Betreffende angerufen, angeschrieben, angemailt hat, irgendwie auf dem Schirm haben.

Zeuge Ulrich Berzen: Das ist wohl so, ja.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Ja. Und wenn Sie nicht wissen - in einer Institution, in einer Einrichtung, einer Botschaft vom Land XY sind 40 Beschäftigte oder auch 80 -, wem der schreibt, wenn Sie wissen wollen, ob er überhaupt schreibt, müssen Sie ja die ganzen 40 oder 80 dann mit auf dem Schirm haben; sonst kriegen Sie ja die Information nicht. Ist das richtig?

Zeuge Ulrich Berzen: Dazu kann ich in öffentlicher Sitzung nichts ausführen.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Wenn Sie dann mehrere Botschaften, mehrere Einrichtungen,



Nur zur dienstlichen Verwendung

mehrere Generalkonsulate im Blick haben, Konsulate im Blick haben, dann werden das immer mehr Leute.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Noch mal: Ich sehe jetzt wirklich den Bezug zum Untersuchungsgegenstand nicht. Das ist kein Verfassungsschutzuntersuchungsausschuss.

Zeuge Ulrich Berzen: So ist es.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Es fehlt hier der - -

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Der Verfassungsschutz ist hier aber mit Gegenstand.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Nein. Wo ist der Bezug zu den Five-Eyes-Staaten hier?

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Ja. In dem Fall, den der Kollege Ströbele gesagt hat, ging es wohl auch um die CIA. Das ist wohl Five Eyes, zumindest wenn man - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das Wort CIA ist nicht gefallen.

(Zuruf: BND!)

- „BND“ sagt der Kollege gerade.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Ja, BND.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ist nicht CIA.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Und CIA. Und der war dort beschäftigt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Und alle anderen Geheimdienste. - Ich sage ja nur, die Frage müssten wir so konkretisieren, dass sie passt. Ich traue Ihnen das ja zu. Nur, die Ausgangsfrage war: „Inwieweit ist es aufgefallen, dass ein Mitarbeiter, der Markus R. hier, mit dem russischen Nachrichtendienst kommuniziert hat?“, und das ist auf keinen Fall untersuchungsgegenständlich. Dann muss die Frage anders gestellt werden. Das geht ja, wenn man es möchte.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Herr Vorsitzender, ich korrigiere Sie nur ungen. Die Ausgangsfrage war: Gibt es Massenüberwachung? - Und der Zeuge hat ausgeführt: Es gibt nur Überwachungen aus G 10, G-10-genehmigte Überwachungen, beim Verfassungsschutz. - Das war die Aussage.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ist alles nicht untersuchungsgegenständlich.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Ja, na logisch.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Nein. Können wir uns gleich in der Pause gern noch mal drüber unterhalten.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Wir werden ja in der nichtöffentlichen Sitzung die Antwort noch kriegen. Da können wir dann weiterfragen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich würde das auch in der nichtöffentlichen Sitzung - - Ich kündige es nur fairheitshalber vor der Öffentlichkeit an, dass ich meine, dieser Teil ist nicht untersuchungsgegenständlich, soweit Sie nicht den Bezug herstellen. Aber das könnte man doch machen in der Frage. Ich habe Ihnen doch da eine super Brücke gebaut. Aber wenn Sie es nicht machen!

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Die Brücken des Vorsitzenden sind für mich immer ein bisschen wackelig. Ich habe lieber meine eigenen Wege.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Völlig okay. Wenn sie ans Ziel führen, immer gerne.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Aber das machen wir dann in der nichtöffentlichen Sitzung.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Super. - Frau Kollegin Renner.

Martina Renner (DIE LINKE): Ich habe noch eine Frage. Ich hatte ja wissen wollen, ob die Daten, die zu Betroffenen, Nebenbetroffenen und Kontaktpersonen erhoben wurden, immer G-10-markiert wurden, gekennzeichnet wurden. Da haben Sie ja gesagt. Da habe ich aber vergessen zu fra-



Nur zur dienstlichen Verwendung

gen: Auch dann, wenn sie an andere weitergegeben wurden, oder nur in der eigenen Verarbeitung? Hat man sie auch immer als G 10 gekennzeichnet, wenn man sie weitergegeben hat?

Zeuge Ulrich Berzen: Also, wir sehen Weitergaben dann, wenn es sich um aus G 10 stammende Weitergaben, Daten aus G-10-Maßnahmen handelt, die weitergegeben werden. Wir prüfen dann die G-10-Förmigkeit der Weitergabe. Und insofern kann ich sagen: Alle Prüfungsvorgänge, die uns vorgelegt werden aus G-10-Daten, sind als G-10-Daten gekennzeichnet. Ansonsten erteilen wir keine Freigabe.

Martina Renner (DIE LINKE): Und der, der sie bekommt, sieht auch, dass sie aus G 10 sind?

Zeuge Ulrich Berzen: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Auch ein ausländischer AND?

Zeuge Ulrich Berzen: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Okay.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ganz herzlichen Dank. - Ich schaue mal. - Ich sehe nicht, dass es noch weitere Fragen in öffentlicher Sitzung gibt. Dann müssen wir jetzt an der Stelle aufgrund doch vieler Hinweise einen Beschluss zum Ausschluss der Öffentlichkeit fassen.

Ich schlage folgenden Beschluss vor:

Für die weitere Vernehmung des Zeugen Herrn Berzen am heutigen Tage wird die Öffentlichkeit gemäß § 14 Absatz 1 Nummer 4 des Untersuchungsausschussgesetzes ausgeschlossen, weil besondere Gründe des Wohls des Bundes entgegenstehen.

Wer dem so zustimmen kann, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit ist dies einstimmig, zumindest bei konkludenter Zustimmung einiger Ausschussmitglieder, so beschlossen.

Wir sind damit am Ende des öffentlichen Teils der Beweisaufnahme. Jetzt folgen die nichtöffentlichen Vernehmungen. Dazu wechseln wir, wie gehabt, in den anderen Beratungsraum.

Von der Öffentlichkeit darf ich mich an dieser Stelle ganz herzlich verabschieden und mich bedanken, dass Sie so lange ausgeharrt haben, auch bei der langen Unterbrechung, und dass die meisten, wenn ich richtig sehe, uns so lange auch treu geblieben sind in den letzten Sitzungen. Ich wünsche Ihnen einen schönen Abend und uns allen eine gute weitere Sitzung in nichtöffentlich eingestufteter Weise.

Diese Sitzung ist damit unterbrochen, bis wir in den neuen Sitzungssaal umziehen. - Einen schönen Abend noch.

Die nächste öffentliche Sitzung findet übrigens am 28. April statt. Aber das wissen die meisten von Ihnen vermutlich. Einen schönen Abend.

(Schluss des Sitzungsteils
Zeugenvernehmung,
Öffentlich: 20.04 Uhr -
Folgt Sitzungsteil Zeugen-
vernehmung, Geheim)